Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 169. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 7. März 1888.**

Die Rede des Abgeordneten Stadtrichters a. D. Friedländer,

welche derselbe am 27. Februar im Abgeordnetenhause bei Gelegenheit der Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Kosten königlicher Polizeiverwaltungen in Stadtgemeinden gehalten hat, liegt uns jetzt in den amtlichen Stenogrammen des Abgeordnetenhauses im Wortlaut vor. Da dieselbe Vieles enthält, was in dem Zeitungsbericht nur unvollständig wiedergegeben resp. ganz weggelassen war, so geben wir sie nachstehend wörtlich wieder, ebenso wie die auf die Rede bezüglichen Ausführungen des Finanzministers von Scholz, sowie die persönliche, gegen diese Ausführungen gerichtete Bemerkung des Abgeordneten Friedländer. Vor dem Abgeordneten für Breslau hatten gesprochen u. A. die Abgeordneten Zelle, von Rauchhaupt, Bachem und Barth.

Abgeordneter Friedländer führte Folgendes aus:

Meine Herren, ich bin zunächst dem letzten Herrn Vorredner sehr dankbar dafür, daß er, ebenso wie Herr von Rauchhaupt, obwohl sie für die Vorlage eingeschrieben waren, ihre Bedenken in einer objectiven Weise geltend gemacht und auch in lichtvoller Weise alle Gefährlichkeiten, welche der Gesetzentwurf bietet, erörtert haben. Das wird mir meine Aufgabe, die ich möglichst kurz fassen will, wesentlich erleichtern.

Ich glaube, dem Herrn Minister muß ein jeder darin zustimmen, daß es geboten sei, die Frage der Vertheilung der Polizeikosten in den großen Städten mit königlicher Polizeiverwaltung nach Recht und Billigkeit endgiltig zu ordnen. Darin stimme ich mit ihm voll und ganz überein; nur meine ich, entgegen dem Herrn Minister des Innern, daß zu Recht und Billigkeit auch der richtige Zeitpunkt gehört, und da frage ich zunächst: ist der gegenwärtige Zeitpunkt nach einer doppelten Richtung richtig gewählt, das heißt, wo der Staatshaushalt ein freundlicheres Bild zeigt wie früher, und wo, im Gegensatz dazu, man in keiner Weise sagen kann, daß die finanzielle Situation der großen Städte sich in einer so erheblichen Weise geändert habe, daß man nun das Recht habe, von dem überflüssigen Fett etwas abzuzapfen? — Nein, meine Herren, das, was der Commissionsbericht vom Jahre 1885 als die Meinung der Königlichen Staatsregierung hervorhob, daß es nicht möglich sei, nach der gegenwärtigen finanziellen Situation der großen Städte den Communen auch nur den vierten Theil der Lasten aufzuerlegen, das gilt heute in einem weit erhöhten Maße weiter, — namentlich, meine Herren, in Beziehung auf die Stadt, welche ich hier zu vertreten die Ehre habe.

Seit jener Zeit, meine Herren, hat die neue Wirthschaftspolitik sich entwickelt. Ich untersuche und kritisire in diesem Augenblicke in keiner Weise, inwieweit sie berechtigt war und inwieweit sie vielleicht segensreich gewirkt hat für das Ganze. Das eine aber steht fest: für die großen Städte des Ostens, und speciell auch für die Stadt Breslau hat sie in einer geradezu verheerenden Weise gewirkt. (Sehr wahr!) Breslau war früher das Centrum des ganzen Getreidehandels. Eine Reihe der finanzkräftigsten Firmen machte die umfangreichsten Getreidegeschäfte; es wurden dabei Tausende von Personen in den verschiedensten Stellungen in Thätigkeit gesetzt bis herunter zum Sackträger. Nun, meine Herren, der Getreidehandel ist aus Breslau so gut wie verschwunden; er ist nichts als ein elender Localhandel, wie er in jeder Provinzialstadt sich findet. (Hört! hört! links.) Die Firmen, die ihr Vermögen nicht verloren oder zugesetzt haben, — worüber die Steuerlisten vollen und klaren Aufschluß, namentlich dem Herrn Finanzminister geben können, — haben es vorgezogen, ihr Heim in Berlin aufzuschlagen und dort ihr Geschäft fortzusetzen.

Als die ersten Anklänge des Tabakmonopols kamen, meine Herren, von diesem Moment ab ist die Tabakfabrikation, ein in Breslau sehr erheblicher und für viele Kreise sehr wichtiger Geschäftszweig, so ins Schwanken gekommen, daß eine Anzahl der ältesten und bestgeführten Firmen ihre Zahlungen einstellen und das Geschäft liquidiren mußten.

Ich könnte das weiter fortsetzen; es genügt aber, wenn ich darauf hinweise, was ja auch durch die Staatshaushaltsbudgets, durch den Bericht, welchen der Herr Minister bekommt, respective durch die Steuereingänge von Breslau nachgewiesen wird. Numerisch ist die Stadt Breslau gewachsen, finanziell ist sie nicht weiter gekommen.

Nun sagt der gegenwärtige Gesetzentwurf in seiner Begründung, der Staat könne diese Leistungen nicht weiter in der gegenwärtigen Weise tragen, weil die weiteren Steigerungen des Verkehrs, der wachsende Umfang eine Steigerung der Polizeikosten zur ununterbrochenen Folge habe. Meine Herren, das ist sehr richtig, daß die Polizeikosten sich steigern in Folge dieser Vorgänge. Aber in demselben und noch weit stärkeren Maße, namentlich bei der Fualität der Bevölkerung, welche sich gegenwärtig bei uns vermehrt, kommt das für uns und für die auf uns fallenden Kosten in Betracht. (Zuruf vom Centrum.) Ich freue mich, daß einer der Herren das bestätigt, sie steigern sich ganz unglaublich.

Nun wird dem Herrn Collegen Zelle von dem Herrn Minister des Innern wie auch von Herrn v. Rauchhaupt der Vorwurf gemacht, daß er in diesem gegenwärtigeu Augenblick die Diversion gemacht und, statt auf den Gesetzentwurf einzugehen, sich mit einer gar nicht auf der Tagesordnung stehenden Frage befaßt habe, namlich mit der theoretischen Erörterung und Untersuchung des Begriffes der Polizei. Nein, meine Herren, ich glaube, daß dabei ein Mißverständniß untergelaufen seln muß. Ich glaube, daß in allererster Reihe auch im gegenwärtigen Stadium es unbedingt nothwendig ist, zu erörtern die Begriffsbestimmung des § 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 im Zusammenhang mit der Vorschrift des § 3. Denn so sehr auch hier sammt und sonders die Herren Redner die Flüssigkeit, das heißt die mangelnde Bestimmung über die trotz der in der Zwischenzeit erfolgten Obertribunalsentscheidung nicht festzustellenden Begriffe: was sind persönliche Kosten, was sind sachliche Kosten, bemängeln — was thut der Gesetzentwurf denn anders, als daß er an die Stelle dieser Begriffe, welche den großen Vorzug haben, daß sie in einer mehr als dreißigjährigen Praxis, und dadurch, daß sie in einer Reihe von Entscheidungen sowohl des obersten justiziellen Gerichtshofes als auch des Ober-Verwaltungsgerichts doch eine gewisse Stabilität und Klarheit bekommen haben, neue Begriffe setzt? In § 2 wird unterschieden zwischen mittelbaren und unmittelbaren Kosten. Nun, meine Herren, das sind auch außerordentlich dehnbare Begriffe, und wenn ich übergehe auf das mir speciell bekannte Budget der Stadt Breslau, so kann ich sagen — der Herr Minister des Innern wird es bestätigen — daß ganze Theile sogenannter unmittelbare Kosten oder Kosten, die unmittelbar aus der Ortspolizei erwachsen, heute schon voll und ganz von den Communen getragen werden, z. B. die Kosten des Gefangenhauses und des Polizeiasyles für Obdachlose, inclusive der gesammten Besoldungskosten, auch anderer hier öffentlich nicht gut zu nennender Institute. Die Kosten dafür, die persönlichen eingeschlossen, die tragen wir.

Das zeigt Ihnen, daß wir heute, wenn wir diesen Begriff in das Gesetz definitiv aufnehmen wollten, noch viel schlimmer daran sein würden wie gegenwärtig. Dazu kommt aber für mich das Entscheidende, meine Herren, daß die Stadt, wenn das Gesetz nunmehr wirklich, wie es vorliegt, in Kraft treten sollte, sozusagen mit geknebelten Händen der Regierung in die Hand geliefert ist, ohne daß ihr irgend ein Recht des Widerspruches zusteht. Vielleicht mag der Ausdruck etwas scharf klingen. Ich erkläre, ich habe heute erst einen Brief des Kämmerers von Breslau erhalten, eines Mannes, von dem ich an den Herrn Minister des Innern persönlich appelliren darf, daß er ein außerordentlich gemäßigter Mann ist, und der schreibt mir wörtlich:

Was im übrigen das Ganze des neuen Gesetzes betrifft, so geht dasselbe von dem meines Erachtens zu bekämpfenden Grundsatze aus, daß der eine der die Hälfte der Kosten tragenden Theile dem anderen geknebelt in die Hände geworfen wird.

Und thatsächlich ist es ja auch so.

Nehmen Sie den Punkt, der mir als der hervorstechendste erscheint, um in seiner ganzen Nacktheit die Ungerechtigkeit des Gesetzentwurfes zu documentiren, den Punkt der Pension. Ueberall, wo der Staat, wie z. B. bei den Lehrerpensionen, auch nur einen kleinen Theil der Kosten übernimmt, da verschafft er sich wohl das Recht, — und ich will es ihm auch nicht streitig machen — mitzuwirken bei der Höhe und bei der Zeit der Pensionen, hier aber entscheidet der Staat allein, wann und wen er pensioniren will.

Und wie steht es denn mit der Qualität der zu Pensionirenden?

Es werden uns nach Breslan — das kann der Herr Minister, wenn es im Interesse des Dienstes erforderlich ist, wohl thun — Leute in vorgerückten Jahren, welch e abgearbeitet sind und nur noch eine sehr kurze active Dienstzeit haben, überwiesen, und wir müssen ihnen dann die volle Pension zahlen. Dieser Punkt springt noch besser in die Augen, wenn man erwägt daß nach Meinung des Gesetzentwurfes wir auch schon vom ersten Tage an die bisher entstandenen Pensionen — ich glaube, bei uns in Breslau sechszig und einige Tausend Mark — übernehmen sollen. Ja, meine Herren, von dem meiner Meinung nach doch selbstverständlichen Punkte der ausgleichenden Gerechtigkeit, daß wir wenigstens die Hälfte der Beträge, die der Staat erhoben hat von den Beamten, erstattet bekommen, — davon ist gar keine Rede; wir sollen aber vom ersten Tage ab die gesammten Pensionen auf uns übernehmen.

Dieser eine von mir hervorgehobene Punkt wird Ihnen schon die Unmöglichkeit beweisen, den Gesetzentwurf so anzunehmen, wie er vorgelegt ist.

Nun, meine Herren, ich halte es wirklich für sehr bedenklich, daß, wie von verschiedenen Seiten hervorgehoben ist, nunmehr ein Theil der städtischen Budgetberathung jetzt so zu sagen in dieses Haus verlegt wird. Es wird dadurch ein Abgeordneter der betreffenden Communen förmlich herausgefordert, nunmehr mit Ablegung seiner Stellung als Vertreter des Landes einzutreten als Bürger und als Vertreter dieser Städte und einen Kampf zu kämpfen in diesem Hause. Und, meine Herren, mit welchem Erfolge! Der Einzelne gegen die ganze Majorität, vielleicht sich zur Seite höchstens die geringe Anzahl Abgeordnete derjenigen Städte, welche in gleicher Lage sich befinden? Zweitens aber, meine Herren, — und das ist für mich noch viel schwerwiegender, — sagt der Gesetzentwurf: das, was der Herr Minister des Innern auf den Etat in den einzelnen Titeln gesetzt hat, das ist maßgebend, um die Vertheilung vorzunehmen. Nun, meine Herren, wie ist es denn, wenn der Herr Minister des Innern einen solchen Etatstitel vergessen hat? Wenn aus gewissen maßgebenden Gründen der Titel in einem anderen Posten untergebracht ist, daß er in seiner Klarheit, sage ich, garnicht zu erkennen ist? Ich weiß nicht, wie das Haus es machen soll, nunmehr den Minister zu veranlassen, daß er einen neuen Titel mit neuen Forderungen in das Budget des Ministeriums des Innern einreiht, um nachher den Maßstab für die Vertheilung zu finden.

Das sind alles Momente, meine Herren, welche gegen diesen Gesetzentwurf sehr schwerwiegende Bedenken rege machen müssen. Ich meine, daß die Art und Weise, wie heute die beiden Herrn Redner, welche für den Gesetzentwurf gesprochun haben, doch nicht die Hoffnung als eine vergebliche erscheinen läßt, daß wir bei Ihnen allen eine unbefangene Würdigung dieser Sachlage finden werden. Dies ist um so nothwendiger, weil — und das will ich ja einräumen — eine Ausgleichung des gegenwärtigen Verhältnisses vielleicht nützlich ist, und man doch gerade in diesem Falle wohl gezwungen ist, unbefangen die Sachlage zu beurtheilen, um ein so gewordenes historisches Verhältniß nicht auf einmal umzuändern. Denn, meine Herren, die großen Communen sind nach der Richtung hin in einer viel schlimmeren Lage wie der Staat. Wenn in dem Staatshaushaltsetat ein Fehlbetrag eintritt, nun, so beantragt der Herr Minister eine Anleihe. Die Anleihe wird bewilligt und damit wird das Deficit ausgeglichen. Dieses Hilfsmittel haben wir in den Communen nicht. Die Beträge, welche fehlen, müssen wir aus unseren großen Steuern, aufbringen, wenn wir nicht etwa, was leider jetzt immer seltener wird andere Reserven haben; und eine Steuererhöhung, wie ich sie für die größeren Städte geschildert habe, erscheint uns nicht an der Tagesordnung zu sein. Wir haben — und das wird wohl jede wohlgeordnete Communalverwaltung thun — im Laufe der Zeit eine ganze Reihe von Bedürfnissen zu befriedigen gesucht und damit unsere Steuern verwendet. Es ist unmöglich, daß wir, wenn eine so große Forderung ganz neu und exorbitant herantritt, nunmehr andere Bedürfnisse zurücktreten lassen, um vielleicht diesen dann zum Gesetz gewordenen Anforderungen genügen zu können. Das ist unmöglich; es bleibt dann immer nur das einzig und ausschließliche Mittel: die Steuerschraube mehr anzuziehen.

Und nun, meine Herren, gerade der Herr Minister des Innern im Verein mit dem Herrn Minister der Finanzen hat von Breslau gefordert, daß die so zu sagen antediluvianischen Zustände der Steuererhebung für die unteren Censitenklassen aufgehoben und geändert werden. Sie haben das mit der Drohung begleitet, daß Breslau nicht früher eine Anleihe bewilligt erhalten wird, bevor nicht diese Zustände geändert sind. Ich erkenne das voll und ganz an. Ich kann für mich die Thatsache in Anspruch nehmen, daß ich schon früher, als der Herr Reichskanzler auf die unzähligen Pfändungen hinwies, die diese Steuereinziehung in Breslau hervorrief, diese Zustände als unerträgliche bezeichnete und als solche, welche befriedigt werden müßten. Wir sind mit der Durchführung dieser Steuerreform befaßt, aber sie erfordert eine Summe, die eine Steuererhöhung um volle 30 Procene des gegenwärtigen Steueretats zur unmittelbaren Folgt haben muß. Dabei glauben Sie etwa nicht, daß, um auf das Beispiel von Elberfeld einzugehen — wenn Sie nunmehr vergleichen wollen die Polizeikosten von Breslau mit denen von Elberfeld — daß dann, wenn das neue Gesetz sein würde, Breslau gar nicht schlechter stehe, als Elberfeld. Denn, meine Herren, mit keiner Silbe und mit keiner Ziffer ist hierin gedacht des ganzen Nachtwachtetats; und Sie werden mir's doch einräumen, daß ebenso gut, wie bei Tage, so auch bei Nacht die Polizei zur örtlichen Polizeiverwaltung gehört. Die Nachtwachtverwaltung verursacht in Breslau 145 000 Mark nach dem letzten Jahresabschluß, sie soll, wie mir der Reichstagsabgeordnete für Elberfeld mittheilte, in dem Elberfelder Polizeietat mit enthalten sein. Sie müssen weiter annehmen, daß unser ganzer Feuerwehretat mit 140 000 Mark, daß unsere Straßenreinigung mit $^1/_4$ Million — ich mag Ihnen hier nicht die ganzen Positionen unseres Stadthaushaltes geben — daß aber im großen Ganzen noch zwischen 5-—600 000 Mark unmittelbare Polizeikosten jährlich zu dem Polizeietat der Stadt Breslau gehören. Solche Verhältnisse, meine ich, mag man auch noch so sehr den Standpunkt des Rechtes und der Billigkeit in den Vordergrund stellen, zwingen uns, daß wir mit möglichst schonender Hand und nicht mechanisch eine Aenderung herstellen, nur um, wie man zu sagen pflegt, der ausgleichenden Gerechtigkeit willen; da wird es nothwendig sein, in erster Reihe zu versuchen, eine begriffliche Unterscheidung in das Gesetz einzuführen, und zweitens einen anderen Vertheilungsmodus zu finden.

Nun hat der Herr Minister des Innern dem Herrn Collegen Zelle, vielleicht nicht mit Unrecht, obgleich ich meine, daß es nicht unsere Aufgabe ist, Vorschläge in der Beziehung der Regierung entgegenzubringen, den Vorwurf gemacht, daß er nicht einen anderen Vertheilungsmodus entgegengebracht habe. Ich wäre wohl in der Lage, einen anderen zu bringen, mag ihn aber in dem Augenblick schon deshalb nicht vorbringen, weil ich allein die Verantwortlichkeit dafür trage; das will ich aber nicht unterdrücken und dem Herrn Minister sagen: einen weniger glücklichen Vertheilungsmodus, als er zu suchen sich bestrebt hat, kann es, glaube ich, kaum geben. Ich erwarte deshalb auch, daß nach der Richtung hin dieser Gesetzentwurf keine Gesetzeskraft erlangen wird. (Bravo! links.)

Die Stelle der Rede des Finanzministers von Scholz, welche dem Abgeordneten Friedländer Anlaß zu seiner späteren persönlichen Bemerkung gab, lautet folgendermaßen:

Es sind mannigfache Thatsachen zu constatiren, durch welche der Staat den Communen gegenüber eine bessere wirthschaftliche Lage zu schaffen bemüht gewesen ist. Es ist also gerade ein günstiger Zeitpunkt, um jetzt nach der hier in Rede stehenden Seite hin eine Ausgleichung vorzunehmen. Auch ist im Allgemeinen nicht, wie der Herr Abgeordnete Friedländer annahm, die Wirkung der Wirthschaftspolitik im Ganzen oder auch nur für die Stadt Breslau im Besonderen als eine irgend ungünstige und die Leistungsfähigkeit herabdrückende anzuerkennen oder zu bezeichnen.

Der geehrte Herr Abgeordnete hat gesagt, daß der Getreidehandel in Breslau speciell seit dem Jahre 1879 vollkommen zurückgegangen sei, ja aufgehört habe, daß die Tabaksfabrikation daselbst zurückgegangen sei, daß überhaupt ein Rückgang der Steuerfähigkeit eingetreten sei, daß die Firmen, die nicht ruinirt worden seien, nach Berlin übergesiedelt seien, daß Breslau in einem traurigen Rückgange sich befinde. Meine Herren, ich nehme überaus warmen Antheil an dem Ergehen der Gemeinde Breslau, aber ich kann nicht bestätigen, daß mir von dieser trüben Schilderung irgend etwas bisher bekannt geworden wäre, und ich kann nicht annehmen, daß die Thatsachen dieser Schilderung entsprechen. Ich will gleich einmal nachsehen lassen, — ich bin nicht vorbereitet darauf gewesen — ob wirklich — ich glaube es nicht, ich möchte beinahe in diesem Augenblicke schon das Gegentheil behaupten, der Vorsicht halber will ich es nicht thun — ob in der Einkommensteuer von Breslau irgend eine für einen so traurigen Rückgang sprechende Veränderung eingetreten ist oder in der Klassensteuer. Ich glaube, daß nach dieser Richtung die Thatsachen den Herrn Abgeordneten nicht rechtfertigen werden. Wenn er beklagt hat, daß die Kräfte, die nicht dort durch die Wirthschaftspolitik ruinirt seien, nach Berlin gezogen seien, meine Herren, dann, glaube ich, thut er seiner Vaterstadt oder seinem Wahlkreise doch recht großes Unrecht. Die Stadt Breslau erfreut sich einer außerordentlich großen Zahl potentester und ehrenwerthester Firmen, die nicht daran denken, dort fortzugehen. Das, was er hervorgehoben hat, mag in irgend einer einzelnen Branche zu beobachten gewesen sein, das mag sein. Im großen Ganzen ist es ein bekannter Zug, der auch bei anderen Gelegenheiten schon oft constatirt worden ist: es kommen von den östlichen Landestheilen Personen nach Breslau, die sich dort zu einer gewissen Wohlhabenheit heraufarbeiten und dann nach Berlin ihren Lauf weiter fortsetzen. Das ist mit und ohne Wirthschaftspolitik von 1879 geschehen und wird auch ferner geschehen.

Abg. Friedländer erwiderte darauf, sowie auf gewisse Ausführungen des Abg. v. Eynern:

Meine Herren, der Herr Finanzminister hat in einer nicht erfreulichen Weise meine thatsächlichen Angaben bemängelt. Dem gegenüber erlaube ich mir hier aus dem Verwaltungsberichte des Magistrats der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für die drei Etatsjahre 1883/86 — ein neuerer ist mir leider nicht zugegangen, er ist zwar jetzt erschienen, aber in der Bibliothek noch nicht anwesend — vorzutragen, daß im Jahre 1884/85 das Gesammteinkommensteuersoll für die königliche Einkommensteuer und die Klassensteuer 2 042 499 M. betragen hat, in dem folgenden Jahre 2 097 000 M. und in dem dritten Jahre 1886/87 2 039 000 M., also nicht unerheblich weniger gegenüber zwei Thatsachen: erstens, daß die Bevölkerung sich in der Zwischenzeit um eine Mittelstadt circa vermehrt hat, um 20 000 Einwohner, ferner, was finanziell noch weit mehr ins Gewicht fällt, daß im letzten Jahre zum ersten Male das communale Nothsteuergesetz in Wirksamkeit trat, wodurch eine Reihe von Commanditgesellschaften auf Actien, die communalsteuerfrei waren, nunmehr zur Communalsteuer herangezogen wurden.

Herrn v. Eynern erlaube ich mir zu erwidern, daß er ununterbrochen mich und die anderen Herren, welche zufälliger Weise die Vertreter solcher Städte sind, die von diesem Gesetze betroffen worden, als Vertreter privilegirter Städte angesehen hat. Ich meine, daß das Privilegium zum Theil, und zwar zum recht erheblichen Theil ein privilegium odiosum ist. (Sehr wahr! links.)

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 5. März. [Boulanger.] Der redselige General, der eine Zeit lang der Republik gefährlich zu werden schien, hat das Unglück, schon wieder das Tagesgespräch von ganz Frankreich zu bilden. Er hat bei den jüngsten Ersatzwahlen über 50 000 Stimmen erhalten, obwohl er bekanntlich überhaupt nicht wählbar ist. Das ist immerhin eine bedenkliche Erscheinung, aus der gefolgert werden muß, daß eine große Anzahl französischer Bürger bereit ist, den gesetzlichen Boden zu verlassen. Wer hat die Candidatur Boulanger geschaffen? Wer hat deren Kosten bestritten? Und ist es wahr, daß man an den General vorher telegraphirt hatte, er möge nach der Wahl thun, was er wolle, vor der Wahl aber seine Freunde nicht desavouiren? Die Regierung hat eine Untersuchung über den Thatbestand veranstaltet. Inzwischen aber ist bereits ein Preßorgan entstanden, welches keinen anderen Zweck verfolgt, als ein Plebiscit zu Gunsten Boulanger's zu veranlassen. Bei allen zukünftigen Wahlen sollen für Boulanger Stimmen abgegeben werden, namentlich auch bei einer Auflösung der Deputirtenkammer. Damit ist der General geradezu in die Reihe der Prätendenten gestellt worden, und er könnte sich nicht wundern, wenn er auch gleich den Prätendenten behandelt, also vor Allem seines Commandos enthoben würde. Boulanger scheint denn auch nachgerade zu der Erkenntniß gelangt zu sein, daß seine militärische Laufbahn ein schnelles Ende finden könne. Er hat sich gemüßigt gesehen, an den Kriegsminister ein Schreiben zu richten, in welchem er anzeigt, daß ihm neue dringliche Aufforderungen „in Bezug auf die in diesem Monat stattfindenden Wahlen" zugegangen seien. „Da es seine Stellung, namentlich jetzt, mit sich bringe, daß er sich ganz seinen militärischen Pflichten widme, so bitte er den Kriegsminister, entweder selbst dies Schreiben zu veröffentlichen, oder ihn zu ermächtigen, seinerseits ein Schreiben zu veröffentlichen, in welchem er seine Freunde ersuchen würde, keine Wahlstimmen auf ihn abzugeben, da er eine Wahl nicht annehmen könne." Ungeschickt kann dieser Schachzug des Generals nicht genannt werden. Derselbe enthält zugleich eine Erklärung, weshalb er früher gegen seine Candidatur nicht Einspruch erhoben — ihm ist die Veröffentlichung von Briefen ohne kriegsministerielle Autorisation untersagt. Und er giebt doch zugleich seinen Anhängern einen ganz verständlichen Wink — sie werden allesammt für ihn stimmen. Man darf auf die Entscheidung der Regierung gespannt sein, dieselbe hat die Aufgabe, unverletzt zwischen Scylla und Charybdis hindurch zu steuern. Denn duldet sie den General im Commando, so kann er in der That gefährlich werden; Frankreich würde, wenn Boulanger gewählt würde, als ein Land des Anarchismus gelten, und der General könnte sich zu einem „kühnen Griffe" leicht bestimmt fühlen. Enthebt sie ihn des Commandos, so schafft sie sich einen gefährlichen Gegner im Parlament, einen Gegner, dem sie nichts mehr zu befehlen oder zu verbieten hätte. Schon einmal war Boulanger ganz nahe daran, einen Staatsstreich mit voller Aussicht auf Erfolg vorzunehmen. Hätte die bürgerliche Gewalt gezögert, so wäre es um sie geschehen gewesen, sagte damals Herr Rouvier. Ein zweites Mal scheint man denselben Fall ins Auge gefaßt zu haben bei der Präsidentenwahl. Wäre Ferry zum Nachfolger Grévy's gewählt worden, so sollte Boulanger

— nach den jüngsten Enthüllungen der gambettistischen Blätter — von der radicalen Partei an der Spitze des Pariser Stadtraths die Dictatur angeboten werden. Auch über die Haltung des Stadtraths bei der Präsidentschaftskrisis sollte bekanntlich eine Untersuchung veranstaltet werden. Jetzt nennt Spuller bereits in der „Rép. franç.“ Boulanger eine Gefahr für die Republik. Gäbe es in Frankreich die antike Einrichtung des Ostracismus, Boulanger würde sicherlich dem Scherbengericht verfallen. Ob er jetzt der Vergessenheit überliefert oder auf den Wogen der Volksgunst zur Dictatur emporgehoben werden wird, wird weniger von ihm selbst als von der Regierung und den Republikanern abhängen. Dauert die Unbeständigkeit im Ministerium und die Uneinigkeit in der Kammer fort, dann wird sich das Wort der boulangistischen „France militaire“ erfüllen: „Da in Frankreich nichts mehr ist, bleibt nur die Militairdictatur übrig.“

[Aus San Remo,] 2. März, wird der „Magd. Ztg.“ geschrieben: Der heutige Tag brachte uns endlich den ersehnten Sonnenschein, nachdem es fast eine Woche hindurch trübe und rauh gewesen war. Strahlend ging die Sonne auf; der Wind hatte sich gelegt: die See lag friedlich und still und nur am Horizont kräuselten sich weiße Schaumköpfchen. Der Regen der letzten Tage hatte das Laub wunderbar erfrischt, und so begrüßte uns heute ein Morgen, wie man ihn daheim im Mai nicht schöner sich wünschen kann. Und die hiesige deutsche Colonie war heute schon früh auf den Beinen, da bereits um 9 Uhr Prinz Wilhelm von Karlsruhe aus hier eintreffen sollte. Zudem herrschte in gewissen Kreisen noch immer Zweifel und Ungewißheit, ob nicht doch am Ende die Nachricht der italienischen Blätter, daß der Kaiser selbst nach San Remo unterwegs sei, sich bestätigen werde: hatte doch noch heute früh der „Cassaro“ eine Depesche aus Mailand mitgetheilt, wonach der erlauchte Monarch dort bereits eingetroffen sei. Vergebens alle Versuche, die Haltlosigkeit dieser Nachrichten darzuthun — hier, wo aus naheliegenden Gründen alle Gerüchte, selbst die allerunwahrscheinlichsten, den günstigsten Boden finden, hatte sich der Glaube an die Ankunft des Kaisers hartnäckig in den Köpfen festgesetzt und Jeder wollte nun natürlich dabei sein, wenn der greise Herrscher hier eintreffe. So waren denn schon lange vor Ankunft des Zuges sowohl der Perron des kleinen Bahnhofes, wie der Platz vor dem Stationsgebäude mit einer dichten Menschenmenge besetzt, welche geduldig auf das Einfahrtssignal wartete. Von der kronprinzlichen Familie war Niemand erschienen, und die Behörden waren nur durch den deutschen Vice-Consul, den Sindaco der Stadt und den Commandeur der Gendarmerie vertreten. Pünktlich um 9 Uhr rollte der Zug in den Bahnhof ein, und rasch konnte die Menge sich überzeugen, daß die Nachricht von der Ankunft des Deutschen Kaisers eine Erfindung gewesen war. Aus dem Schlafwagen stieg Prinz Wilhelm in Begleitung seines Bruders Heinrich, der ihm schon gestern bis Genua entgegengefahren war und schritt rasch, ohne die Vorstellung der zum Empfange erschienenen Herren entgegenzunehmen, durch den Wartesaal dem Ausgange zu, wo die bekannte kronprinzliche Equipage bereit stand. Prinz Wilhelm, der allenthalben von der Spalier bildenden Menge ehrfurchtsvoll begrüßt wurde, sah sehr ernst und von der Nachtfahrt müde und abgespannt aus; er stieg sofort mit seinem Bruder in den Wagen, der ihn in rascher Fahrt nach der Villa Zirio führte, wo Vater und Sohn sich nach langer Trennung begrüßten. Erst nach einer Stunde verließ der Prinz die Villa und begab sich in das Hotel Victoria, wo er während seines kurzen Aufenthaltes wohnen wird. Aber bald kehrte er wieder in die Villa zurück, wo nicht lange darauf Vater und Sohn gemeinsam auf dem Balcon sichtbar wurden. Der Kronprinz setzte sich hinter einen Windschirm, der ihn den Blicken der Neugierigen entzog, die ihn leider in zudringlichster Weise sogar mit Operngläsern zu belagern pflegen; nur hin und wieder schritt er auf dem Balcon auf und nieder, eingehüllt in seinen bekannten braunen Radmantel, auf dem Haupt das hellgraue Hütchen. Die milde, sonnige Luft gestattete ihm ein stundenlanges Verweilen im Freien, und vielen hier weilenden Deutschen ist heute die Freude zu Theil geworden, den geliebten Fürsten nach langer Pause wiederzusehen. Es war eine wehmüthige Freude, die bekannte Gestalt, die wir hier Wochen lang tagtäglich gesehen, nun nach langer Pause wieder zu erblicken und den theuern Fürsten nach all den schweren und bangen Wochen aufs Neue begrüßen zu dürfen.

Berlin, 5. März. [Deutschland und die Schweiz.] Wir haben bereits von dem widerwärtigen dichterischen Machwerk gesprochen, welches beim letzten Carneval in Basel vertheilt wurde. Selbst die „N. A. Z.“ nahm hiervon Anlaß zu einem scharfen Artikel. Die „Basler Nachr.“ führen nun die Sache auf ihre wahre Bedeutung zurück. Sie schreiben:

„Es ist uns natürlich nicht gleichgiltig, wenn durch die Presse so grundfalsche Vorstellungen über uns verbreitet werden und schließlich der vermeintliche Haß der Schweizer gegen die Deutschen drüben im Reiche als etwas Thatsächliches, von Niemand Bestrittenes in den allgemeinen Volksglauben übergeht. Wir müssen gegen die Verbreitung so vollständig unwahrer Ideen uns des Entschiedensten verwahren. Noch in jedem Jahre, und auch in diesem, hat der Basler Hanswurst französische Zustände gegeißelt, und gerade ein gegen Boulanger und den Wilsonismus gerichtetes Schnitzelbank-Gedicht, das mit einer Parodie der Marseillaise endigte, wurde von dem betreffenden Fastnachtsausschuß prämiirt. Dieses Gedicht war witzig und nicht boshaft und hat bei Niemand Anstoß erregt, während freilich jenes elsässische Dinge behandelnde Gedicht mit der Aufschrift „Vive la France“ kein Körnchen Salz besaß, einfach grob und frech war, weshalb die große Masse der Auflage desselben von einem angesehenen Basler Bürger am Tage vor der Fastnacht dem Feuer überliefert wurde. Dieses Gedicht ist weit entfernt davon, die in Basel und der Schweiz gegen Deutschland herrschende Gesinnung in irgend welcher Weise zu kennzeichnen. Man muß wenig Beobachtungsgabe haben, wenn man behaupten kann, daß seit 1870 die Schweiz sich mehr und mehr von Deutschland abwende. Es hat vielmehr das Gegentheil stattgefunden, weil inteligente Kraft stets imponirt. Das spiegelt sich auch in der schweizerischen Presse wieder. Wenn diese Presse aber sich ihr unabhängiges Urtheil über deutsche Dinge bewahrt, mit ihrer Anerkennung nicht zögert, wo Veranlassung dazu geboten wird, und ihren offenen Tadel ausspricht, wo sie dazu sich herausgefordert sieht, so übt sie damit ein Recht der Kritik, das jedem freien Lande zusteht, ohne daß daraus ein Schluß auf Sympathie oder Antipathie gezogen werden darf. Denn die Schweiz ist weder deutsch noch französisch, sie ist einzig und allein schweizerisch gesinnt. Was jenen sog. Carnevalsangriff auf Deutschland betrifft, so muß man wissen, wie solche Dinge entstehen. Ein paar blutjunge Menschen kommen zusammen, um etwas für die Fastnacht vorzubereiten. Der Zufall entscheidet und der Gedankenreichthum oder die Reimkraft des Sonntagspoeten, der beauftragt wird, seinen stolzen Pegasus zu besteigen. Die paar Jünglinge, die das Machwerk vertheilen, Deutschenfresser zu nennen, wäre auch noch falsch. Sie hätten mit demselben Eifer ein Gedicht gegen den General Caffarel und die Frau Limouzin verbreitet und sind vielleicht in wenigen Jahren die besten Freunde der Deutschen. Von der Tragweite ihres Thuns hatten sie keine Ahnung. Man glaube auch nicht, daß die letzten unstaatsmännischen Auslassungen des Herrn von Puttkamer über die Schweiz hier von solchem Einfluß auf die Gemüther waren, daß jene Auslassungen im Carnevalsspott ihren besonderen Ausdruck finden mußten. Die politischen Tagesvorkommnisse lösen einander zu schnell ab, als daß sie von bleibender Wirkung auf die Anschauungen des Volkes wären. Eine bestimmte Richtung erhalten diese nur durch tiefer gehende, die eigentlichen Lebensinteressen berührenden Maßnahmen der Nachbarnationen. Und so sind wir überzeugt, daß die neue deutsche Zollpolitik, die kein Faschingsscherz jemals erwähnt hat, die aber alle gewerblichen Kreise der Schweiz auf das empfindlichste berührt, viel tiefer und nachhaltiger auf die Stimmung wirkt, als sämmtliche Puttkamersche Reden und das gesammte Hetzspitzelthum, das man der Schweiz auf den Hals ladet. Trotz alledem, das behaupten wir, giebt es keinen Deutschenhaß in der Schweiz — einen solchen Ausdruck können überhaupt nur politische Kinder brauchen —, doch darf es nicht verhohlen bleiben, daß der fort und fort zunehmende Ausschluß der schweizerischen Industrie-Erzeugnisse vom deutschen Markt die Freude am Beieinanderleben nicht unerheblich beeinträchtigt hat.“

* **Berlin,** 6. März. [Tageschronik.] Ueber die Berufung der vortragenden Räthe für den Prinzen Wilhelm schreibt die „N.-Z.“: „Was die Wahl Gneist's für die staatsrechtlichen und politischen Vorträge betrifft, so hören wir, daß die Initiative dazu von dem Fürsten Bismarck ausgegangen, dessen Vorschlag alsbald die Genehmigung des Kaisers, sowie die Zustimmung des Kronprinzen — bei welchem in früherer Zeit der jetzige Justizminister Dr. Friedberg eine ähnliche Stellung inne hatte — und des Prinzen Wilhelm erhielt. Auch im Staatsministerium ist die Angelegenheit zum Vortrag gekommen. Wie verlautet, hat Professor Gneist die Stellung übrigens als eine durchaus freie übernommen, auch den Bezug einer Besoldung abgelehnt. — Regierungsrath von Brandenstein, ein noch junger Beamter, ist, wie es heißt, für die ihm zugedachte Cabinetsstellung von dem Prinzen Wilhelm selbst ausgewählt worden. Die Annahme einzelner Blätter, daß einer der Herren bei einer etwaigen Function des Prinzen Wilhelm in Vertretung des Kaisers die Unterschrift des ersteren zu „beglaubigen“ oder „gegenzuzeichnen“ hätte, ist unbegründet. — General Wittich, der für die militärischen Vorträge ausersehen, ist bisher Commandeur der 12. Infanterie-Brigade zu Brandenburg a. H. Er war vor dem Jahre 1870 als Lehrer der Taktik an der Kriegsakademie thätig. Im Feldzug 1870/71 war er der erste Offizier des Generalstabs des IV. Armeecorps; später erhielt er ein Regiments-Commando, kam dann als Abtheilungs-Director in das Kriegsministerium und aus dieser Stellung in seine jetzige als Brigade-Commandeur. General v. Wittich gilt als einer unserer fähigsten Militärs.

Der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich, welcher einem Beschlusse des Bundesraths zufolge zunächst der öffentlichen Beurtheilung unterbreitet werden soll, wird sicherem Vernehmen nach dem Reichstage schon in der Session 1889/90 zugehen.

Nach einer Mittheilung der „Deutschen medicinischen Wochenschrift“ soll der Vorstand der Aerztekammer für den Stadtkreis Berlin und die Provinz Brandenburg demnächst auf Anregung des Vorsitzenden des Aerztebundes, Abgeordneten Sanitätsraths Dr. Graf, mit den ärztlichen Mitgliedern des Reichstages und des Abgeordnetenhauses zu einer gemeinschaftlichen Berathung über ärztliche Fragen zusammentreten.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordeten vom 23. Februar sind betreffs der Bahnhofs-Restaurationen Beschwerden zur Sprache gebracht worden, u. A. auch darüber, daß in einzelnen Fällen nach allgemeiner begründeter Ansicht die betreffenden Restaurateure nicht auf Grund besonderer Qualification, sondern durch allerhand Protectionen in den Pachtbesitz gelangt seien. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daraufhin den betreffenden Abgeordneten ersucht, diese Fälle namhaft zu machen und das ihm zu Gebote stehende Material mitzutheilen. Unter dem Vorbehalt, diesen Punkt weiter zu verfolgen, hat der Minister hieraus Anlaß genommen, unterm 25sten Februar in einem Erlaß an die königlichen Eisenbahndirectionen die für die Sicherung eines den berechtigten Anforderungen des Publikums entsprechenden Restaurationsbetriebes bestehenden Vorschriften erneut in Erinnerung zu bringen und den königlichen Eisenbahndirectionen und Betriebsämtern nachdrücklichst zur Pflicht zu machen, sich eine zweckentsprechend wirksame Controle des Restaurationsbetriebes auf den Bahnhöfen ganz besonders angelegen sein zu lassen. Soweit im Einzelfalle zu Ausstellungen Anlaß gefunden werde, soll für alsbaldige und durchgreifende Abhilfe Sorge getragen und geeignetenfalls von den durch die Pachtverträge an die Hand gegebenen Mitteln — Conventionalstrafen oder je nach Befinden Auflösung des Pachtverhältnisses — gegen die Pächter Gebrauch gemacht werden.

[Schneestürme.] Ein aus dem Osten in Berlin eingetroffener Reisender erzählt dem „B. T.“ zufolge: „Die Schneestürme in Westpreußen, welche vom Freitag zum Sonnabend während voller 24 Stunden wütheten, haben über die Eisenbahn-Passagiere und die Bahnverwaltungen harte Plagen gebracht. Den ganzen Sonnabend und Sonntag Vormittag hindurch waren die Geleise für die von Eydtkuhnen und Posen kommenden Züge gesperrt, so daß dieselben an den Stationen liegen blieben. Die Betriebs-Verwaltungen mußten ungeheure Anstrengungen machen, um wenigstens einen Schienenstrang von den Schneemassen, welche sich an einzelnen Stellen zu hohen Hügeln aufgethürmt hatten, zu säubern. Die Wartesäle der Bahnhöfe und die Gasthöfe der kleinen Stationsorte reichten kaum aus, um den Schaaren der liegen gebliebenen Reisenden Obdach zu gewähren. Es kam nicht selten vor, daß Züge auf freiem Felde vor den

---

Die Platanen-Fabel.

Durch eine große Anzahl deutscher Zeitungen läuft eine Notiz von Hilliger in Barcelona über die Gesundheitsschädlichkeit der Platanen, die auf den ersten Blick so wahrscheinlich aussieht, daß man die Platanen zur Ausrottung mit Stumpf und Stiel verdammen möchte, während in Wirklichkeit selten ein Unschuldigerer mit dem „Kreuzige ihn“ bedroht worden ist. Die Haare der jungen Platanenblätter sollen bei ihrem Abfall, der in Folge des Weiterwachsens der Blätter eintritt, in die Luftwege des menschlichen Organismus gelangen, dort kratzen und reizen und so als gefährliche Hustenerreger wirken. Herr Hilliger schreibt in den „Monatlichen Mittheilungen aus dem Gesammtgebiet der Naturwissenschaften“:

Seit Jahren stellte sich regelmäßig im Frühjahr bei ihm und seinen Hausgenossen ein starker Husten ein. Bei einer mikroskopischen Untersuchung des Auswurfes fand er darin merkwürdige sternförmige Gebilde, und constatirte sodann das Vorkommen solcher auch in dem auf den Fensterbrettern liegenden Staube. Eine weitere Untersuchung zeigte, daß diese Gebilde identisch seien mit den dem jungen Platanenlaube aufsitzenden, dem unbewaffneten Auge wie ein feiner Staub erscheinenden Sternhaaren, und daß somit dieser „Platanenstaub“ — von den Bäumen stammend, welche Herrn Hilliger's Wohnhaus in doppelter Allee umgeben — als der eigentliche Hustenerreger anzusehen sei.

Als Beweis, daß diese Platanengefahr schon altbekannt ist, werden Dioskorides und Galen citirt. Die Stelle des Galenus lautet wörtlich: „Man hat sich zu hüten vor dem Staube von den Platanenblättern, weil er, durch den Athem eingezogen, die Luftröhre belästigt, indem er sie stark austrocknet und rauh macht und die Stimme schädigt, wie er denn auch dem Gesicht und Gehör schadet, wenn er in Augen oder Ohren hineingeräth.“ Dioskorides spricht über die Platane im 107. Capitel des ersten Buches seiner Materia medica: „Der Staub der Blätter und der Kügelchen verletzt, wenn er auffällt, Gehör und Gesicht.“ Ferner erwähnt Karl Koch in seinem Buche „Die Bäume und Sträucher des alten Griechenlands“, daß im „Phädrus“ des Plato bei der Beschreibung der Platane, unter der Sokrates und Phädrus sich unterhielten, von einem schädlichen Blüthenduft gesprochen wird, den die Platane ausgehaucht haben soll. Dazu bemerkt Koch: „Dieser Blüthenduft sind wahrscheinlich die feinen Haare, welche beim Entfalten der Blätter von der unteren Seite abfallen und wohl dem Auge schädlich sein und in der Speiseröhre ein unangenehmes, kratzendes Gefühl hervorrufen können.“

Dieser „schädliche Blüthenduft“ ist die wahre Grundlage aller späteren Fabeln von dem Schaden der Platane, wie er selbst in das Gebiet der Fabel gehört, denn es bedarf auch für Laienkreise wohl kaum der Constatirung, daß die Platanenblüthe nicht duftet oder sonst irgendwie riecht. Aber die Fabel des schädlichen Blüthenduftes oder des giftigen Schattens wiederholt sich an anderen Bäumen während der Periode des Alterthums, des Mittelalters und taucht auch in unserem aufgeklärten Jahrhundert immer wieder einmal auf. Man denke nur an die Fabel vom Upasbaum auf Java, dessen Schatten das Todesthal Javas zum Schreckensort macht, während in Wahrheit dort Kohlensäureaushauchungen stattfinden — ähnlich wie in der Hundsgrotte bei Neapel. Noch in den fünfziger Jahren aber gehörte der Upas und sein Giftschatten zu den beliebten Bildern und Aufsätzen illustrirter Zeitungen. Dieselbe Sage geht vom brasilianischen Mancinillo-Baum, unter dem in der „Afrikanerin“ — allerdings mit poetischer Licenz nach Ostindien verlegt — Selica stirbt: „die giftigen Blüthen blutigroth, wer ihnen naht, den trifft der Tod“.

Geht man der Sage auf den Grund, so bleibt wenig oder Nichts zurück, vom Upas die Kohlensäure, vom Mancinillo die Thatsache eines — angeblich — giftigen Milchsaftes des Stammes, von der Platane die entsetzlichen Sternhaare der jungen Blätter, nebenbei gesagt winzig kleiner, ohne äußere Veranlassung nur nach und nach in minimalen Mengen sich ablösender, relativ schwerer Härchen.

Wenn Herr Hilliger sagt, daß er im Hustenauswurf seiner Hausgenossen Platanenhaare gefunden hat, so glauben wir ihm das auf das Wort, wenn er aber diese sicher nur in Spuren vorhandenen Haare als die Krankheitserreger betrachtet, so ist er damit ganz gewiß auf dem Holzwege. Zunächst wirft die Platane nicht nur im Frühjahr, das heißt also bald nach dem Austreiben, welches bei uns zuletzt von allen Laubbäumen erfolgt, Sternhaare ab, sondern während des ganzen Sommers, ja im Sommer jedenfalls viel mehr, wenn der Wind die Blätter durcheinander oder an den Aesten reibt, oder andere Zufälligkeiten die dann viel leichter als im Frühjahr brüchigen Haare los stoßen. Außerdem liefern die Platanen jedenfalls den allergeringsten Procentsatz der in der Luft sich herumtreibenden Pflanzenhaare, ganz abgesehen von Mikroorganismen und Staubtheilen. Sehr viele unserer Bäume sind an ihren jungen Trieben stark behaart, während späterhin Ast und Blätter kahl sind, man achte nur auf die Triebe der Apfelbäume, der Roßkastanien, der Pappeln u. s. w. Welche Massen oft viel spitzerer Haare werden von diesen Bäumen abgestoßen, und welche noch viel größere Quantität Haare wird von Sträuchern und Stauden abgestoßen, welche anfänglich den Haarschutz an den Trieben besitzen und später kahles Blattwerk tragen! Aber die meisten dieser Haare, und in sehr hohem Grade diejenigen der Platane, sind relativ so schwer, daß sie direct zu Boden sinken und nur bei sehr bewegter Luft sich so lange schwebend erhalten, daß wenigstens die Möglichkeit des Einathmens vorliegt. Aber selbst dann noch ist es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß eine Mehrzahl dieser Haare über die Mundhöhle hinaus in die inneren Luftwege geräth und dort Reizzustände hervorruft. Es klingt ja sehr angenehm gruslich, von diesen scharfen Spitzen harter Haare zu lesen, welche die Schleimhäute anbohren, in Wahrheit sind diese Spitzen aber der brüchigste Theil des ohnehin äußerst spröden, winzigen Härchens und meist längst abgebrochen, ehe das Haar in die Kehle gelangt. Nun könnte man dem Platanenhaare vielleicht der Sicherheit wegen einen speciellen bösartigen oder sagen wir giftigen Charakter zuschreiben, aber auch das trifft nicht zu, denn die Platane ist von der Wurzel bis zur letzten Haarspitze ein harmloser Gesell.

Bei uns im Norden gehört die Platane — leider! — zu den nicht häufigen Zierbäumen und es wird hier daher schwer, aus eigen Anschauung über die Gefahr ihrer Haare zu sprechen. Im Süden aber gehört sie zu den mit Recht beliebtesten Schattenbäumen, und wir hatten in Innsbruck sieben Jahre lang die Freude, unter herrlichen Platanen zu leben und zwar in so dichter Nachbarschaft, wie sie auch Herr Hilliger in Barcelona nicht näher gehabt haben dürfte. Die Aeste zweier riesiger Platanen lagen theils direct auf dem Balcon des Wohnhauses, theils überschatteten sie dieses und zwar derartig, daß jeder sommerliche Lufthauch von Süden, Osten und Westen uns nur durch das Blattmeer der Platanen zuging. Es wohnten in dem großen Hause acht meist kinderreiche Familien, aber niemals haben die Platanen irgend Jemandem aus der großen Zahl geschadet. Husten und Katarrhe gab es auch, aber meist grade in der Zeit, wo die Platanen blattlos standen. Die runden Kugeln der Platanenfrüchte waren ein beliebtes Spielzeug der Kinder, sowohl im grünen festen Zustande, als zur Reifeperiode, wo sie in lauter feine Haare sich auflösen, gehustet hat keins der Kinder davon, obgleich sie dabei sicher oft genug den Mund voll Platanenhaare hatten.

Auch in Norddeutschland hatten wir Gelegenheit, dicht unter Schälbäumen — wie die Platane ihrer stückweis sich abschälenden Rinde wegen vom Volke sehr bezeichnend getauft wird — zu wohnen, auch da konnten wir die vollste Unschuld der Platane erhärten. Mit voller Sicherheit bezeugen wir diesem schönsten unserer winterharten Laubbäume, daß er unendlich besser ist, als der Ruf, in den ihn Herr Hilliger gebracht hat.

B. Stein.

Dr. Peschuël-Lösche über Südwest-Afrika.

In der am Sonnabend, 3. d. M., Abds. 8 Uhr, im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses abgehaltenen und von Damen und Herren zahlreich besuchten Versammlung, hielt Prof. Dr. Peschuël-Lösche aus Jena einen interessanten Vortrag über Südwest-Afrika, besonders das Damaraland. Wenn er von Südwest-Afrika sprechen wolle, so verstehe er darunter, wie Redner ausführte, Angra-Pequena oder Lüderitzland oder richtiger Deutsch-Südwest-Afrika. Angra-Pequena sei ein kleiner Hafen und das ihn umgebende Land heiße das Lüderitzland. Dasselbe verhalte sich zu dem gesammten deutschen Besitz, zu dem das Nama- und Damaraland gehöre, wie etwa die Pfalz zu Deutschland. Lüderitzland umfasse etwa 400—500 □km. Im Jahre 1485 entdeckt, sei das Land 1796 von den Engländern feierlich in Besitz genommen worden. Nachdem Redner kurz die politische Geschichte des Landes entwickelt, bis es auf Anregung von Lüderitz unter deutschen Schutz gestellt wurde, bemerkte er im Weiteren, das Land sei im Großen und Ganzen gar nicht werth, daß sich zwei Nationen darüber entzweiten. Die Engländer seien auch von Anfang an so klug gewesen, daß sie immer gezögert, sich als Herren hier festzusetzen. Wäre das Land etwas werth gewesen, so würden sie sich schon im vorigen Jahrhundert darin festgesetzt haben. In geognostischer Beziehung bestehe das Land aus Gneisen, Lagergraniten, Glimmerschiefer und krystallinischem Kalk. Anfänglich geht die Steigung des Landes nach dem Innern ziemlich rasch bis zu 600 m. Dann steigt es langsamer, bis das innere Land eine Höhe von 1500 m erreicht hat. Das Land liege sehr ungünstig. Ein kalter Meeresstrom komme vom südlichen Eismeer und bespüle die ganze Küste. Derselbe mit seiner Temperatur von 13—16°/0

Hindernissen Halt machen mußten; so wußten gestern einige Passagiere zu berichten, daß ihr Zug in der Nähe der Station Hohenstein volle zehn Stunden im Schnee stecken geblieben sei, und sie eine ganze Nacht in ungeheizten und unerleuchteten Coupés hätten zubringen müssen, bis ein zu ihrer Rückholung gekommener Zug ihnen Erlösung aus der fatalen Lage gebracht habe. Beim Aussteigen hatten dieselben noch bis zur Brust im Schnee zu waten. Die auf den Bahnhöfen gehaltenen Nachtlager der Passagiere boten ein höchst wirres Bild, und der Letzteren Stimmungen durchliefen die ganze Scala von der Verzagtheit bis zum Galgenhumor. Verhängnißvoll könnten diese elementaren Ereignisse den auf russischem Boden an unserer Grenze angehäuften Truppenkörpern geworden sein, da die Verpflegung der Menschen und Pferde durch die auf den Ebenen lagernden Schneemassen für längere Dauer unmöglich gemacht wird.“

Die Königsberger „Hart. Ztg.“ schreibt: Einen so heftigen und so lange anhaltenden Schneesturm, wie der von Freitag Abend bis gestern Vormittag wehende es war, haben wir seit Jahren nicht erlebt, und selbst der vor ziemlich genau einem Jahre stattgehabte ist diesem in seinen Wirkungen nicht entfernt gleich gewesen. Die gesammte Provinz Ost- und auch Westpreußen ist von demselben betroffen worden und liegt so zu sagen unter dem Schnee begraben. Nicht nur sind die gewöhnlichen Verkehrswege fast allenthalben in einem Maße mit Schnee verweht worden, daß die Communication vollständig aufgehoben worden, auch nahezu sämmtliche Eisenbahnen der Provinz haben den Verkehr ganz oder theilweise einstellen müssen. Was aber für die gesammte Geschäftswelt das Schlimmste, ist der Uebelstand, daß seit Sonnabend der Verkehr mit dem Westen ins Stocken gerathen und kein Berliner Zug hier mehr eingetroffen ist. Der Sonnabend Mittags fällige Courierzug war zwischen Laskowitz und Warlubien im Schnee stecken geblieben und über sein Schicksal weiß man vorläufig überhaupt nichts. Aehnlich ist es allen späteren Zügen aus Berlin ergangen, die alle irgendwo im Schnee sitzen und nicht weiter können, denn auch Westpreußen ist in einem Maße verschneit, daß der Verkehr auf sämmtlichen Bahnen hat eingestellt werden müssen. Irgend eine positive Nachricht über das Verbleiben der Züge war gestern seitens der betreffenden Behörden — und das im Zeitalter des Telegraphen — nicht zu erhalten. Eine infolgedessen von uns an den Herrn Eisenbahnminister Maybach gerichtete telegraphische Bitte um Abhilfe wurde umgehend in entgegenkommendster Weise beantwortet; hätten die unteren Behörden dieselbe Rücksichtnahme gegen das Publikum bewiesen, wie sie an leitender Stelle waltet, so wäre weiten Kreisen eine vielleicht unnöthige, aber doch sehr erklärliche Sorge erspart geblieben.

Aus dem südlichen Europa werden zahlreiche neue Unglücksfälle durch Schneefälle und Lawinen gemeldet. Im Thal Entremont und bei Bourg Saint Pierre verursachten große Lawinen erheblichen Schaden an Gebäuden, unterbrachen die Telegraphenleitung und tödteten mehrere Stück Vieh. Die Bevölkerung erwartet mit Besorgniß weitere Lawinenstürze. Aus Bellinzona wird geschrieben: „Im Collathale wurde ein älterer Mann mit seinem Sohne, während sie im Stall das Vieh besorgten, sammt Vieh und Stall von einer Lawine erdrückt.“ — Aus dem Tessin meldet man: „In Giornico begrub eine herunterstürzende Schneemasse ein zweiundzwanzigjähriges und ein zehnjähriges Mädchen, alle Hilfe kam zu spät.“ Aus Airolo berichtet die „N. Z. Z.“ Folgendes: „In Mesocco (Misoxerthal) hat der Luftdruck einer Lawine, die unmittelbar neben dem Dorfe niederging, an einer ganzen Anzahl von Häusern die Wände eingedrückt. In Lugano und dessen Umgebung wurden mehrere Dächer durch die auf ihnen liegende Schneelast eingedrückt. Die Gemeinde Selma im Calancathale ist gänzlich im Schnee begraben; nur der Kirchthurm ragt noch aus der weißen Fläche vor. Glücklicherweise haben sich sämmtliche Bewohner des Dorfes retten können; aber der Schaden, den diese armen Leute an Haus und Habe erleiden, ist für sie ungeheuer.“ Aus Brieg (Schweiz) wird vom 1. d. M. geschrieben: „Der letzten Freitag, Sonnabend und Sonntag in den südlichen Querthälern des Oberwallis in unglaublicher Menge gefallene Schnee hat an verschiedenen Orten großes Unglück verursacht. Der Schnee liegt heute noch in Zermatt, Saas und im oberen Theil des Rhonethales 2½ bis 3 Meter hoch. Die Lawinen, die dadurch entstehen, sind von einer Mächtigkeit, wie nie seit Menschengedenken; solche sind gefallen an Orten, die sonst als lawinenungefährlich galten. Bei Grengiols, Bezirk Moerell, hat eine solche zwei Häuser weggerissen. Zwei Personen blieben todt. Das kleine Dörfchen Wildi bei Randa im Zermatterthal wurde total verschüttet, dreißig Firsten wurden zerstört, zwei Brüder Truffer mit gegen vierzig Stück Vieh gingen zu Grunde. Im Dorfe Saas im Grund zerstörte eine Lawine mehrere Häuser und beschädigte arg die Kirche, auch in Saas-Eisten blieben zwei Frauen todt. Der Telegraphen- und Straßenverkehr ist heute noch theilweise unterbrochen. Als Curiosum melde ich Ihnen, daß das Binnthal seit dem 16. Februar von der übrigen Welt abgeschnitten ist. Gewaltige Schneemassen und Lawinen verhindern jeden Verkehr. Man ist in großer Besorgniß über das Schicksal der Thaleinwohner. Der Postverkehr über den Simplonpaß ist seit dem 21. gänzlich unterbrochen, ein einziges Mal konnte die Post mit unsäglicher Mühe bis ins Dorf Simplon gelangen.“

G. [Zur Würzburger Landtagswahl.] Wie bekannt stehen in Würzburg 45 ultramontane Wahlmänner 45 liberalen gegenüber. Eine — wenn wir nicht irren — elfmalige Wahl hat bisher zu keinem Resultat geführt. Heute ist nun einer der ultramontanen Wahlmänner mit Tode abgegangen, sodaß die Anberaumung einer Neuwahl für diesen Wahlmann erforderlich ist. Hoffentlich gelingt es dabei den vereinigten Anstrengungen der Liberalen das Stimmenverhältniß zu einem für die Sache des Freisinns günstigen zu gestalten.

[Zur Ersatzwahl in Altena-Iserlohn.] In der Vertrauensmänner-Versammlung in Altena ist am Sonntag Nachmittag Landtagsabgeordneter Dr. Langerhans in Berlin einstimmig als Candidat der freisinnigen Partei für die bevorstehende Ersatzwahl aufgestellt worden. Es waren 150 Vertrauensmänner aus allen Theilen des Wahlkreises anwesend.

□ **Braunschweig, 4. März.** [Die Braunschweigische Landesversammlung] wird sich in einigen Tagen mit einem sehr bemerkenswerthen Gegenstande zu beschäftigen haben, der auch für weitere Kreise von Interesse sein wird. Es handelt sich um die Civilliste des Landesregenten, Prinzen Albrecht von Preußen. Wie es kommt, daß der Landtag sich jetzt, wo der Prinz seit bereits 2½ Jahren die Regentschaft des Landes führt, mit einer Angelegenheit zu beschäftigen hat, von der man glauben sollte, daß sie doch schon längst, d. h. bei der Regierungsübernahme des Regenten endgiltig geordnet sei, damit hat es eine eigene Bewandtniß. Die Civilliste für den letzten Landesfürsten, den Herzog Wilhelm, betrug 825 300 M. pro Jahr. Die Summe entfloß den Fonds des sog. Kammergutes, welches seine Einnahmen aus dem größeren Theil der Domänen-Erträge erhält. Heute und seit Jahren schon sind diese Erträge viel, viel höher, als zu der Zeit, wo die Civilliste in der bezeichneten Höhe festgesetzt wurde; eine anderweite Bemessung hat indessen aus diesem Anlasse nicht stattgefunden. Herzog Wilhelm war ja unvermählt, die Hofhaltung also klein und auch ohne größere Festlichkeiten, zudem erfreute sich der Fürst eines ansehnlichen Reichthums, und so ist es denn bei dem einmal vereinbarten Satze geblieben. Es ist hier einzuschalten, daß die genannte, an die Hofhaltungskasse zu überweisende Summe insofern nicht ganz zu Zwecken der Hofhaltung verwendet wird, als es hergebracht ist, daß der übliche Zuschuß aus der fürstlichen Kasse zum herzogl. Hoftheater, gewöhnlich ca. 75 000 M. pro Jahr betragend, ebenfalls aus der Civilliste bestritten wird. Daß aus der letzteren auch die Gehälter und Pensionen der Hofbeamten fließen, mag hier noch nebenbei erwähnt sein. Die Verhältnisse blieben nach der Regentschaftsübernahme durch den Prinzen Albrecht in Bezug auf die Zahlungen dieselben; dagegen wurde die Hofhaltung weit ausgedehnter, nachdem die Familie des Regenten von Hannover hierher übergesiedelt war. Die Hofhaltung war nach preußischem Muster eingerichtet, und ein ganz anderes Leben erstand in den so lange Jahre ziemlich verödet liegenden prächtigen Räumen des imposanten Residenzschlosses. Es hat sich nun herausgestellt, daß unter den neuen Verhältnissen die jetzige Höhe der Civilliste nicht mehr ausreicht, um die Bedürfnisse der Hofhaltung zu befriedigen. Es wird, wie wir vernehmen, von Seiten des Hofes die Erhöhung des Satzes um mindestens 300 000 M. pro Jahr als dringend nothwendig erachtet, und das Staatsministerium ist in Verfolg dessen mit einer bezüglichen Vorstellung an den Landtag herangetreten. Zunächst ist die Sache rein vertraulich behandelt worden. Die Abgeordneten sind vom Präsidenten in jüngster Zeit zweimal zu geheimen Besprechungen eingeladen worden, und in diesen hat die Erhöhung der Civilliste auf 1 125 000 M. den Gegenstand eingehender Berathung gebildet. Wir hören, daß die Abgeordneten von der Nothwendigkeit der Erhöhung durch die den vertraulichen Sitzungen beiwohnenden Minister überzeugt worden sind, und daß daraufhin nunmehr eine ordnungsmäßige Vorlage vom Ministerium für den Landtag ausgearbeitet wird, mit der man sich erst hatte beschäftigen wollen, nachdem man des Einverständnisses des Landtags sicher war. Die Vorlage wird in den nächsten Tagen erscheinen und soll dann den Landtag in öffentlicher Verhandlung beschäftigen.

Rußland.

[Zur Lage.] Aus Petersburg meldet man der „N.-Z.“, daß die letzten finanziellen Vorgänge die Stellung des Finanzministers thatsächlich erschüttert haben. Da indessen das Fassen rascher Entschlüsse nicht zu den Eigenschaften des Zaren gehört, so wird sich erst in einiger Zeit ergeben, welche Folgen derselbe dem Mißgeschick des Herrn von Wyschnegradski geben will. Unmittelbar gefährdet ist dagegen im Augenblick der Justizminister Manassein. Vor einiger Zeit wurde ein außerordentlich reicher junger Mann des Namens Dervis unter Curatel gestellt, nachdem die Einwilligung des Zaren dazu eingeholt worden war. Es hat sich nachträglich ergeben, daß diese Maßregel nur zum Zweck der Bereicherung der Curatoren ergangen war und ist der Justizminister in einer Weise in der Angelegenheit verwickelt, welche die Mißbilligung des Zaren in hohem Grade gefunden hat. Derselbe verfügte die Wiederaufhebung der Curatel; der Justizminister hat sich unmittelbar darauf krank gemeldet und bezeichnet man seine Krankheit in Petersburg als eine politische. Zweifelhaft bleibt, ob er sich davon erholen wird. Die Entscheidung über das weitere Schicksal Manassein's wird auch von großem Einfluß auf die Fragen über die Gestaltung der Verwaltungsreform in den Ostseeprovinzen sein, bezüglich deren zwischen dem Justizminister und dem Minister des Innern, dem Grafen Tolstoi, Differenzen bestehen. Es wird sehr bemerkt, daß die Angriffe gegen die Stellung Finnlands in der letzten Zeit sich mehren und stärken; man fragt sich hier, ob es im Interesse Rußlands liegen kann, alle seine Grenzländer vom schwarzen Meer ab bis nach dem Eismeer zu in Aufregung und Gährung zu versetzen und sieht der Zukunft sehr wenig optimistisch entgegen. Der Zar ist sehr friedlich gesinnt; es ist daran kein Zweifel möglich und ist derselbe auch thatsächlich bemüht, seiner Friedenspolitik Geltung zu verschaffen. Es ist auch eine ganz unzutreffende Meinung, welche hier und da in der Presse auftaucht, daß in den militärischen Kreisen eine besonders kriegerische Stimmung herrscht; man ist nicht kriegerischer, als es jedes Heer der Welt der Natur der Sache nach ist. Große Unzufriedenheit herrscht aber in diesen Kreisen mit den Cantonnements in Polen, die ebenso der Gesundheit wie der militärischen Ausbildung der Truppen schädlich sind, wie sie einer menschenwürdigen Existenz der Offiziere entgegenstehen. Die Militärverwaltung ihrerseits ist in einer Zwangslage, da sie aus leicht verständlichen Gründen weder vorwärts noch rückwärts kann.

π **Warschau, 4. März.** [Schneesturm. — Aenderung in der Verwaltung. — Die Textilausstellung.] Ein heftiger, mit starkem Schneefall verbundener Sturm raste gestern Abends in unserer Stadt und in ganz Polen, und verursachte den Eisenbahngesellschaften bedeutende Verluste, indem einige Meter hohe Schneemassen das Geleise bedeckten und der Verkehr unmöglich gemacht wurde. In Folge dessen wurde auf der Warschau-Wiener, Bromberger, Terespoler und Weichselbahn der Verkehr suspendirt; Tausende von Arbeitern sind jetzt mit dem Reinigen des Geleises beschäftigt, was im günstigsten Falle einige Tage in Anspruch nehmen dürfte. — Lebhaftes Interesse erregt in allen Kreisen eine Aenderung, welche binnen Kurzem in der Verwaltung des Landes getroffen werden soll. Bisher bekleidete der General-Gouverneur Gurko das Amt eines administrativen und zugleich militärischen Chefs von Polen, während Fürst Dondukow-Korsakow als General-Gouverneur des Wilnaer Districts dort ähnliche Functionen ausübte. Nun soll aber Gurko das militärische Haupt von Polen, wie auch von Wilna werden, während Dondukow-Korsakow die Civilleitung der beiden Bezirke übertragen werden soll. Man ist

---

sei namentlich sehr kalt im Gegensatz zu der von der Sonne verursachten großen Bodenwärme des Landes. Die Luft komme immer vom Meere und da sie über kaltes Wasser gehe, werde sie selbst auch sehr abgekühlt und habe nicht nur selbst wenig Wassergehalt, sondern nehme auch noch dem Lande alles Wasser weg. Auch von Osten komme eine Luftströmung, der Passatwind des indischen Oceans, ein sehr feuchter und warmer Wind, der für das Land ein Segen sein würde, wenn Afrika im Osten nicht seine großen Gebirge hätte. Der an diesen Gebirgen aufsteigende Wind werde, nachdem er den Ländern an der Ostküste reichliche Niederschläge gespendet, ein trockener Wind, der noch dazu im Weitern über die Wüste Afrikas streiche. Der Kampf dieser beiden Winde spiele sich in 2 Jahreszeiten ab; bald herrsche der eine, bald der andere, beide aber trockneten das Land aus. Die mit der Sonne ziehenden Zenitalregen fielen nicht so reichlich, wie in andern Tropenländern; sie seien sogar sehr selten und treten bisweilen auch gar nicht ein. Solche Jahre, in denen gar kein Regen falle, kehrten in der Regel nach Perioden von 4 bis 7 Jahren wieder. Es komme auch zu Gewitterbildungen. Die Gewitter träten zwar mit großem Geräusch auf, seien aber nicht so groß wie bei uns und gingen auch nur strichweise. Die Hochebene habe den Charakter einer Wüste. Was die Temperaturverhältnisse anlange, so herrsche am Tage eine Temperatur von 38—42° C., während in der Nacht das Wasser gefriere. Die Ausdünstung und Abkühlung sei außerordentlich stark. Diese doppelte Wirkung der trockenen Luft und der Temperatur gebe der Vegetation den Eindruck von Hungerpflanzen, die unter der Erde um das bischen Feuchtigkeit förmlich Krieg führten. Es wüchsen nur elende Dornensträucher (Akazien), deren 150—200 auf einem Hektar um ihre Existenz kämpften. Da sie alle Feuchtigkeit absorbirten, so könne zwischen ihnen nichts wachsen. Nur in den Flußthälern trete eine andere Vegetation auf. Es seien dies Thäler nicht nach unsern Begriffen, sondern scharfe, tiefe Einschnitte, welche vom Wasser gerissen werden. Dadurch werde der Urboden, welcher vom Meeresboden verschüttet worden, bloßgelegt. Die Flüsse aber hätten viel tiefere Thäler ausgeschliffen, als sie mit ihrem Wasser zu füllen vermöchten. In dieselben würden nun Sand und Staub und Glimmerblättchen hineingetrieben, so daß vom gesammten Thal nichts bleibe als das Bett des Flusses. Da nun in Folge der Beschaffenheit des Landes die Flüsse ein außerordentlich starkes Gefälle hätten, so reiße, wenn es einmal regne, das Wasser Alles mit sich fort, um schließlich zu versiegen, ehe es noch das Meer erreiche. Der Fluß fließe unterirdisch fort und dies mache das Land einigermaßen bewohnbar. Man brauche nur an gewissen Stellen 1—6 m tief zu graben, so sickere aus dem Sande Wasser zusammen. Die Art freilich, wie jetzt die Wassergewinnung betrieben werde, mache das Tränken von Menschen und Vieh schwierig. Wo dem unterirdischen Flusse Felsriegel vorgelagert seien, dort komme es auch vor, daß das Wasser zu Tage trete, so daß man nach demselben nicht erst zu graben brauche. Dies seien die eigentlichen Ansiedelungsplätze, um die gekämpft werde. Wer diese besitze, beherrsche das ganze Land. An jenen Flüssen nun, die Grundwasser führten, siedelten sich Pflanzen an, welche zu den stärksten Bäumen gehörten; sie wurzelten hinunter bis zum Grundwasser. Dort fänden sich nicht mehr die Dorngebüsche, sondern theilweise üppig entwickelte Bäume. Sie ständen hart am Rande des Flusses, da weiter zurück schon wieder Wüste sei. An einzelnen Stellen hätten die Flüsse Uferleisten gebildet, die allerdings das beste Ackerland repräsentirten. Aber diese Stellen seien außerordentlich selten und nicht ausgedehnt. Zudem komme, daß die Bebauer nicht sicher seien, daß ein Hochwasser die Ernte fortreiße. Gras wachse auch auf den Hochflächen zwischen den Dornbüschen. Da aber das Gras jedes Jahr neu vegetire, so müsse es reichlich Regen erhalten. Wo häufig Gewitter seien, wuchere das Gras üppig bis zu einem Meter Höhe. Dies treffe aber nur in günstigen Jahren zu. Im nächsten Jahre falle vielleicht kein Regen und das Gras könne sich dann nicht entwickeln. Das Weideland, welches zuvor ganze Rinderheerden ernährte, sei dann nicht mehr im Stande, einem Paar Ochsen die nöthige Nahrung zu bieten. Durch den Wechsel des Vegetationskleides komme es, daß die Besucher des Landes häufig über seinen Charakter getäuscht würden. Man habe nun verschiedene Experimente gemacht, sich dort anzusiedeln. Alle Versuche aber seien nach 1—2 Jahren immer wieder aufgegeben worden, nicht weil es das Land nicht zuließe, sondern weil es die feindlichen Verhältnisse der Eingeborenen verhinderten. Die Ansiedler hätten auch gleichzeitig Handel getrieben. Aber auch dieser habe mit der Zeit einen üblen Verlauf genommen. In 7—8 Jahren sei das Land von den Händlern ausgeraubt, ausgehandelt worden. Es enthalte nichts mehr, was Kaufleute anlocken könnte. Das Gebiet sei um 100 000 Quadr.-Klmtr. größer als Deutschland. Und auf dieser Fläche wohnten höchstens 250 000 Menschen. Wenn man nur selten Menschen treffe, so seien dagegen die Paviane überall, die sich mit einer gewissen Feindseligkeit den ankommenden Fremden widersetzten. Man wisse eigentlich nicht recht, wovon diese Thiere leben könnten. Was nun die Einwohner anlange, so seien in Betracht zu ziehen die Hottentotten, Herreros und Owambos. Die ursprünglichen Herren des Landes seien die Bergdamara gewesen, die jetzt von der Hand in den Mund lebten und zufrieden sein müßten mit dem, was ihnen die Herren: Hottentotten, Herrero und Owambo, ließen. Sie sprächen die Sprache der Hottentotten (der Nama). Die Herrero seien reich an Heerden, die Hottentotten seien leichtsinnig und vergeudungssüchtig. Indem diese nun viele schöne Sachen bei den Engländern im Caplande sähen, die sie gern haben möchten, die Engländer dagegen Rinder wollten, so gingen die Hottentotten zu den Herrero, um ihnen Rinder zu stehlen. Wenn sie nun die gestohlenen Rinder gegen die schönen Sachen der Engländer umgetauscht oder das dafür erhaltene Geld verjubelt hätten, so gingen sie wieder zu den Herrero stehlen. Auf diese Weise sei der fast ununterbrochen andauernde Krieg zwischen diesen beiden Volksstämmen entstanden. Was die Kopfzahl der einzelnen Stämme anlange, so schätze man die Bergdamara auf 30000, die Nama (Hottentotten) auf 20000. Die Letzteren wurden von Anderen auch noch niedriger geschätzt. Die Kopfzahl der Herrero soll 90000, die der Owambo 100000 betragen. Dazwischen lebten noch einige Tausend Buschmänner. Redner wandte sich nun zu einer eingehenden Schilderung des Krieges zwischen den Hottentotten und Herrero. Wenn die Ersteren in offener Feldschlacht den Herrero entgegen getreten wären, so wären sie noch immer besiegt worden. Sie hätten sich deshalb auf den Guerillakrieg gelegt. Sie lauerten im Hinterhalt, um zu erspähen, wo Rinderheerden weideten bezw. getränkt würden. Sie brächen dann hervor, schössen die Hirten nieder und führten die Heerden fort. Die Herrero befänden sich in Folge dieser Kampfesweise in großer Noth. Sie hätten sich mit ihren Heerden auf ein engeres Gebiet zusammendrängen, damit aber auch ihre Heerden verringern müssen. Die Hottentotten seien Räuber nicht aus Lust, sondern aus Noth, denn das Namaland sei ein armseliges Land. Was nun den Handel anlange, so sei derselbe so gering geworden, daß er heute nur noch auf 3-—400 000 M. geschätzt werde. Aber auch zur Zeit der Blüthe des Handels in den 70er Jahren habe derselbe nur 1 Million Mark betragen. Das große Wild sei vollständig abgeschossen. In den nördlichen Gebieten, wohin man aber nicht komme, weil man nicht wisse, ob man Wasser finde, möge es vielleicht noch Antilopen geben. In Folge der Abnahme des Großwildes sei nach Schätzung die Zahl der Löwen im Lande auf 3 zusammengeschmolzen, deren Standorte man kenne und denen man mit den Heerden aus dem Wege gehe. Es seien gleichsam numerirte Löwen, die schon recht bescheiden geworden, da sie mit Pavianen vorlieb nähmen. Jetzt kämen jährlich etwa 700 Klgr. Straußenfedern und 1500 Klgr. Elfenbein in den Handel. Das Beste, was man noch finden könne, seien die Rinder der Herrero, welche dieselben für Waffen hergeben. 3000 Rinder würden sie jährlich für den Handel entbehren können. Wenn man eine Fleischconservenfabrik anlegen wollte, so würde dieselbe auf nicht mehr als 1000 Rinder rechnen können. Dazu komme noch der schwierige Transport nach der Küste mittelst Ochsenwagen. Anders liege die Sache, wenn es sich darum handle, das Land allmälig culturfähig zu machen. Wenn unsere kleinen Leute, die hier kein Besitzthum hätten, dort angesiedelt würden, so könnten sie das Land nutzbar machen, indem sie sich an geeigneten Stellen kleine Gärten anlegten. Man würde allerdings für eine andere Wassergewinnung Sorge tragen müssen, indem man an den Uferleisten der Flüsse Brunnen graben ließe. Hier könnten die Ansiedler alle Früchte ziehen, die bei uns wüchsen, da der Boden fruchtbar sei. Unsere Ansiedler müßten freilich mehr in der Nähe der Küste bleiben, da die Herrero ihr Land selbst brauchten. Leicht sei das Unternehmen nicht, da die Brunnengräberei nicht billig sein werde. Ehe aber Bergleute hingeschickt würden, müßten erst Ansiedler vorhanden sein, von deren Producten die Ersteren leben könnten. Die Kupfererze seien reich. Bei dem jetzigen billigen Preisstande des Kupfers stelle sich jedoch der Transport der Kupfererze nach der Küste und weiter nach Deutschland zu theuer. Ob die Golderzgewinnung sich lohnen werde, müsse die Zukunft zeigen. — Der Vorsitzende, Regierungs-Präsident a. D. von Flottwell, dankte dem Vortragenden mit warmen Worten und die Versammlung schloß sich diesem Dank durch Erheben von den Plätzen an. —d.

Universitäts-Nachrichten. Professor Dr. F. Kohlrausch in Würzburg hat die Berufung für die ordentliche Professur der Physik in Straßburg auf Ostern angenommen.

Professor Eduard Straßburger in Bonn, der, wie wir kurz berichtet haben, als Nachfolger des Prof. Eichler zum Leiter des Berliner botanischen Gartens ausersehen ist, hat sich vornehmlich durch Studien über den Bau und das Leben der Zelle, insbesondere über das Protoplasma bekannt gemacht. Ferner hat er physiologische Untersuchungen über die Coniferen, Farnkräuter, Angiospermen und Gymnospermen erscheinen lassen. Als Universitätslehrer wirkt Dr. Straßburger seit dem Ende der sechsziger Jahre, zuerst in seiner Heimath Warschau und seit 1869 in Bonn. Dr. Straßburger steht jetzt im 45. Lebensjahre.

hier mit dieser Aenderung sehr zufrieden und froh, daß, wie man hier zu sagen pflegt, die „Gurkenzeit" vorüber ist. — In zehn Tagen wird die vor einem Monate eröffnete Textilausstellung geschlossen werden; die Vertheilung der Auszeichnungen soll in den nächsten Tagen erfolgen. — Trotzdem die Ausstellungsrichter keine besonderen Deutschenfreunde sind und manche Repräsentanten polnischer Firmen versuchten, sich diese Gesinnung zu Nutze zu machen, so wurden doch die größten Auszeichnungen deutschen Fabriken zuerkannt. Für Auszeichnungen sollen bestimmt sein die Etablissements der Herren: Fiedler Nachfolger (erste goldene Medaille), Ribbert und Jacoby, Carl Scheibler, Krusche und Ender, Eugen Becker, Gebrüder Repphan, Heinrich Dietel, Peltzer und Sohn.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. März.

Der hiesige pädagogische Verein hat sich am Schlusse einer Besprechung der hier herrschenden Sitte des „Sommersonntag-Singens" der unbemittelteren Schulkinder aus pädagogischen, sittlichen und sanitären Gründen mit Entschiedenheit gegen den erwähnten Gebrauch ausgesprochen.

Bei den beiden dunkelsten Klassenzimmern des Magdalenen-Gymnasiums sollen versuchsweise 4 Fensterspiegel angebracht werden. In dem darauf bezüglichen Antrage des Magistrats heißt es, daß die Lichtverhältnisse jenes Gymnasiums „bekanntlich nicht durchgehends genügen".

Zu dem Etat der Elementar-Unterrichtsangelegenheiten empfiehlt der Etatsausschuß, den Magistrat zu ersuchen, auf eine Reform der Lehrer-Fortbildungs-Anstalt Bedacht zu nehmen. In welchem Sinne sich diese Reform vollziehen solle, darüber finden sich in den Vorlagen zu den Berathungen der Stadtverordnetenversammlung, in denen der Antrag des Etatsausschusses verzeichnet ist, keine Andeutungen.

---

* **Vom Lobetheater.** Wir wissen nicht, ob es in der Absicht des leitenden Comités des Theaters liegt, in nächster Zeit das Interesse des Publikums durch Gastspiele hervorragender Künstler und Künstlerinnen auf die Bühne in der Lessingstraße zu lenken. Sollte dies der Fall sein — und es wäre dies gewiß kein schlecht gewählter Weg, gut besuchte Vorstellungen zu erzielen, — so muß man zugestehen, daß die Reihe derartiger Gastspiele kaum glücklicher eröffnet werden konnte, als durch das dreimalige Auftreten von Frl. Marie Barkany, welche sich die Sympathien unserer Theaterbesucher bei ihrem letzten Gastspiel im Stadttheater in hervorragendem Grade erworben hat. Frl. Barkany geht jetzt zu einem längeren Gastspiel nach St. Petersburg; aber die Künstlerin hat es sich nicht nehmen lassen, ihren Weg über Breslau zu wählen, um den Collegen und Colleginnen am Lobetheater beizuspringen. Möge das Gastspiel die an dasselbe geknüpften Erwartungen reichlich erfüllen! Es verdient hervorgehoben zu werden, daß das Comité, um dem Publikum möglichst entgegenzukommen, die gewöhnlichen niedrigen Eintrittspreise (Parquet 2 Mark 2c.) auch für die Dauer des Gastspiels beizubehalten beschlossen hat.

* **Kunstgewerbeverein zu Breslau.** In der letzten, zahlreich auch von Gästen besuchten Sitzung hielt Herr Herm. Schulze (in Firma C. Hesse) einen interessanten Vortrag über das neuerdings auch in unserm deutschen Osten so beliebt gewordene Lichtdruckverfahren. Redner sprach zunächst über die Technik des Verfahrens und erging sich dann des Weiteren über das Verhältniß des Lichtdrucks zur Lithographie und anderen Reproductionsmanieren. Während bei der Lithographie, dem Holzschnitt 2c. es nöthig ist, den gegebenen Gegenstand, die Zeichnung 2c. für das Druckverfahren zu zeichnen, wobei je nach der Individualität des Zeichners mehr oder weniger Abweichungen von dem Original vorkommen werden, ist bei dem Lichtdruck die Natur selbst Zeichner. Bis ins kleinste Detail hinein (man kann sogar die Lupe anwenden) ist Alles im Lichtdruck getreu wiedergegeben. Dies geht sogar soweit, daß Einzelheiten, die man im Original kaum wahrnimmt, im Druck klar und deutlich erscheinen. Den Nachtheil, den Photographien haben: zu verblassen, hat der Lichtdruck nicht, da derselbe mit Farben hergestellt wird, die der Beeinflussung des Lichts nicht unterliegen. Die Drucke brauchen nicht im photographischen Ton hergestellt zu werden, sondern können auch in jeder beliebigen Farbe ausgeführt werden. Selbst Buntdrucke mit zehn und mehreren Farben lassen sich herstellen. — Kreidezeichnung erscheint im Lichtdruck als Kreidezeichnung, Photographie als solche, Aetzung als Aetzung 2c. So eignet sich dieses Verfahren nicht nur zur Reproduction von kunstgewerblichen Gegenständen, wie sie z. B. das „Ostdeutsche Kunstgewerbeblatt" bringt, sondern auch für Preiscourante, Kataloge aus allen Branchen zur Abbildung ihrer Erzeugnisse. Auch für naturwissenschaftliche und cartographische Werke ist der Lichtdruck unschätzbar. — Erläutert wurde der Vortrag durch Vorweisung einer großen Menge von Lichtdruckproben, Apparaten, Platten, Negativen 2c. — Herr Josef Langer zeigte am Schluß einige in ihrer Technik geradezu wunderbare japanische Gegenstände aus dem Besitze der Frau Wittwe Arndt vor, nämlich zwei Stickereien, deren Reiz hauptsächlich in der meisterhaften Naturwahrheit und der Farbenpracht liegt; ein reich geschnitztes Schmuckkästchen aus Elfenbein, zwei meisterhaft ausgeführte Armbänder, von denen das eine mit seinen bis in die kleinsten Details naturgetreu durchgeführten Thierscenen 2c. allgemeines Staunen hervorrief. In der That glaubt man auf den ersten Blick bei der Kleinheit der decorirten Fläche nur unregelmäßige Ornamente zu sehen. Außer diesen japanischen Gegenständen war noch eine mexikanische Arbeit, eine Broche mit Käfer, ausgestellt. — In der nächsten Sitzung, Mittwoch, den 7. März, 8¼ Uhr, bei Adam, Ohlau-Ufer 9, wird Herr Portrait- und Decorationsmaler Josef Langer seinen Vortrag: „Entwickelung der Decorationsmalerei" fortsetzen und speciell die romanische und gothische Periode behandeln. Gäste sind willkommen.

* **Breslauer Zweigverein des Realschulmänner-Vereins.** Am 4. März h. fand eine allgemeine Sitzung des Vereins statt, zu dessen Mitgliedern außer Pädagogen zahlreiche Angehörige aller Stände zählen. Aus dem Jahresberichte sei die Gründung zweier neuen Zweigvereine, sowie die Anlegung einer auf die Realschule bezüglichen, zur Benutzung seitens der Mitglieder bestimmten Bibliothek hervorgehoben. Die Frage der Schulreform unter Berücksichtigung der Stellung des Realgymnasiums wurde eingehend erörtert. Auf der diesjährigen Delegirtenversammlung der deutschen Realschulmänner zu Berlin wird der Verein durch seinen Vorsitzenden, Herrn Director Meffert, oder durch Herrn Prof. R. Schmidt vertreten sein. Zur Entgegennahme neuer Beitrittserklärungen sind die beiden genannten Herren sowie alle Vereinsmitglieder bereit.

* **Conferenz der Directoren und ordentlichen Lehrer der deutschen landwirthschaftlichen Schulen und der landwirthschaftlichen Wanderlehrer.** Die fünfte Conferenz wird in den Tagen der Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Breslau stattfinden. Das Referat „über die Entwicklung und die Organisation des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens in der Provinz Schlesien" hat Director Schulz in Brieg übernommen. Anmeldungen von weiteren Vorträgen, bezw. Referaten nimmt Director A. Conradi in Hohenwestedt (Holstein) entgegen.

p. **Feuerrettungsverein.** In der letzten Sitzung des Feuerrettungsvereins verlas der Vorsitzende, Stadtbaurath a. D. Mende, einen Vortrag des verstorbenen Branddirectors von Dresden, Ritz, über die geschichtliche Entwickelung des Feuerlöschwesens in Deutschland. Im Anschluß an den Vortrag wies der Vorsitzende hinsichtlich der freiwilligen Feuerwehren auf das in Preußen bisher Geschaffene und auf die Aufgabe hin, das noch unzulängliche Werk zu fördern. Kaufmann Techell schilderte aus eigener Anschauung einen Waldbrand (der 1800 Morgen verheerte) und die Mittel, welche zur Bewältigung des Brandes angewandt wurden.

ββ **Vom Wetter. — Eisstand.** Der orkanartige Sturm, welcher sich, mit heftigem Schneetreiben verbunden, am Sonnabend einstellte, hat seit gestern nachgelassen. — Der Eisstand erstreckt sich wieder bis Ohlau

* **Herr Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski** ist heute zu einer Inspection nach Falkenberg OS. gereist.

—d. **Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt. — Zur Oderregulirung.** Unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Fabrikbesitzers Altmann fand am 5. d. Mts. eine zahlreich besuchte Versammlung im Saale der Rösler'schen Brauerei statt, in welcher Rechtsanwalt Dr. jur. Mamroth über „criminalistische Tagesfragen", insonderheit über die Einführung der Berufung, die Entschädigungspflicht unschuldig Verurtheilter und über die Stellung der Vertheidigung im Strafproceß in anregender Weise sprach. Nachdem die Versammlung dem Redner in üblicher Weise gedankt, referirte Director Ströhler über die gegenwärtige Lage der Oderregulirung, bezw. über die Führung der Großschifffahrt durch oder um Breslau. Der Berichterstatter führte u. a. aus: Bisher habe der Grundsatz Geltung gehabt, daß, wenn es sich um Neuanlagen von Wasserstraßen handle, die Interessenten die Grunderwerbskosten zu tragen hätten, daß dagegen, wenn es sich um Verbesserung einer bestehenden Wasserstraße handle, der Staat allein für sämmtliche Kosten aufzukommen habe. Wenn im vorliegenden Falle nach einem Rescript des Herrn Ministers von diesem Grundsatz abgewichen werden solle, so daß also, obschon die Canalisirung der oberen Oder nichts weiter als eine Verbesserung einer schon bestehenden Wasserstraße sei, die Interessenten für den Grunderwerb aufkommen sollten, so komme es zunächst auf die Feststellung des Begriffs „Interessenten" an. In erster Reihe seien dies die Gruben- und Hüttenbesitzer Oberschlesiens. In der Vorlage des Landtages sei auch mit keiner Silbe davon gesprochen worden, daß die Verbesserung der Wasserstraße der Oder einem anderen Zweck dienen solle, als einen günstigen Einfluß auszuüben auf die Entwickelung der Montanindustrie Oberschlesiens. Hier seien die Interessenten zu suchen. Die Regierung habe nie daran gedacht, daß die an der verbesserten Wasserstraße liegenden Städte oder das platte Land zu den Kosten beizutragen hätten. Die Frage, ob Breslau als Interessent zu betrachten sei, anlangend, so sei noch sehr zu bezweifeln, ob Breslau einen wesentlichen Vortheil haben werde. Die Frage, ob heute schon die Stadt Breslau sich zu einem wesentlichen Beitrage bereit erklären solle, sei auf alle Fälle verfrüht. Zunächst müsse darauf hingewirkt werden, daß die Staatsregierung dabei bleibe, auszusprechen, es handle sich nicht um eine neue Anlage, sondern um eine Verbesserung einer bestehenden Wasserstraße. Würde auch dann noch die Staatsregierung auf ihren Forderungen bestehen bleiben, dann erst wäre der Boden geschaffen, das Maß der Leistungen der verschiedenen Interessenten zu ermitteln. Wir griffen mit der Vorlage des Magistrats der Entscheidung der anderen Interessenten vor und gäben den anderen Interessenten etwas im Vorhinein. (Zustimmung.) Er (Redner) stehe auf dem Standpunkte der Ausführungen des Stadtv. Friedländer in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Im Weiteren beleuchtet der Vortragende die beiden Projecte der Schifffahrtsführung durch die Stadt und bemerkt u. A., daß, wenn die Freunde des Stadtprojects darauf hinwiesen, die Brückenhöhen des neuen Oder-Spree-Canals seien auch nicht größer projectirt als die der Breslauer Brücken nach Erhöhung der Sandbrücke, man doch nicht nothwendigerweise in denselben Fehler zu verfallen brauche, der an anderer Stelle gemacht sei. Uebrigens solle auch die Staatsregierung ersucht werden, die Brückenhöhe des neuen Canals wenigstens auf 4 Meter zu bringen. Dann seien dieselben Höhen einer Brücke in einem todten Canal und einer Brücke im Flusse nahe seines Ursprungs durchaus nicht gleichwerthig, weil in letzterem Falle sehr häufig mit Hochwasser zu rechnen sei. Bei einer Production Oberschlesiens von 255 Millionen Centner würden jetzt 5 Millionen Centner auf dem Wasserwege befördert. Rechne man nach Regulirung der oberen Oder auf einen Wassertransport von nur 25 Mill. Centnern, so würden sich täglich 150—180 Fahrzeuge durch Breslau bewegen müssen. Wie ein solcher Durchgangsverkehr gepflegt werden solle, wenn die Schifffahrtsstraße durch die Stadt gehe und unmittelbar vor der Brücke und dem Hafen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn münde, sei ihm unerfindlich. Er sei einfach nicht möglich. Bei dem Stadtproject fehle ferner die Verbindung mit der Eisenbahn. Der Umgehungscanal biete einen natürlichen Winterhafen. Die Mehrzahl der Schiffe würde sich immer dem Endpunkt der Schifffahrt (Cosel) zuwenden und für die übrigen würde der Canal genügen. Redner weist im Weiteren u. A. auch darauf hin, daß die Schiffer bei Durchführung des Canalprojects mit mehr Mannschaften arbeiten müßten, um ihre Schiffe bei dem Wehr vorüber nach der Schleuse zu bringen. Wenn der Durchgangsverkehr durch den Canal gehe, so würde für den Localverkehr ein schnelleres Löschen und Laden ermöglicht werden. Je länger aber die Schiffe bei dem Mangel eines freien Verkehrs bei Oswitz liegen bleiben müßten, desto später werde der Kaufmann sein Gut erhalten. (Sehr richtig.) Für die Entwickelung der Stadt würde der Canal nur Vortheil bringen. Es sei auch gar nicht richtig, wenn der Magistrat sage, daß durch den Umgehungscanal die Grundstücke innerhalb im Werthe vermindert würden, da dieselben doch am schiffbaren Wasser liegen blieben und nach wie vor dem localen Verkehr dienen würden. Aber selbst wenn die Annahme des Magistrats richtig wäre, so wäre dies kein Grund, um die allgemeine Schifffahrt zu beeinträchtigen. Der Magistrat sei ferner der Meinung, daß bei Ausführung des Umgehungscanals Breslau keine Schifffahrtsstraße mehr haben und die Oder versanden würde. Es sei nun aber ausgesprochener Grundsatz der Staatsregierung, daß die Wasserstraße durch die Stadt auch bei Errichtung eines Umgehungscanals nach wie vor bleiben und dem internen Verkehr dienen solle. Als übelständig gebe er die Ueberführung der Thiergarten- und Fürstenstraße über den Canal zu und man müsse event. diesen Uebelstand im allgemeinen Interesse mit in Kauf nehmen. Es sei ihm (dem Redner) indessen eine Abänderung des Canalprojectes empfohlen worden, die seine Sympathie habe und die den genannten Uebelstand vermeiden würde. Danach solle unter Beseitigung des Strauchwehres der Umgehungscanal ein Stück im Bette der alten Oder geführt werden bis vor das Wilhelmsruher Territorium, d. h. die Stelle, wo die alte Oder ihre Richtung von Süden nach Norden verläßt und sich nach Westen wendet. Der Canal würde hier aus der alten Oder heraustreten, sich westwärts wenden, um bald in den projectirten Canal einzumünden. Um nun einen Ersatz für den Abfluß des Wassers und Eises über das Strauchwehr zu haben, solle von der alten Oder am Wilhelmsruher Terrain ein Fluthgraben weiter bis Barteln geführt werden und hier mittels Schleuse mit der Oder in Verbindung gesetzt werden. Damit würden alle übelständigen Veränderungen in der Sandvorstadt vermieden. Auch diese Abänderung des Umgehungscanals wäre wohl der Prüfung werth. Es sollte Aufgabe der Bürgerschaft sein, die Stadtverordneten zu ersuchen, sich auf den Standpunkt zu stellen, daß durch die Canalisirung der oberen Oder eine Verbesserung der Schifffahrtsverhältnisse angestrebt werden solle, daß den Adjacenten die Grunderwerbskosten nicht aufzuerlegen seien und daß sie sich nach freier, vorurtheilsloser Prüfung für das beste Project entschieden. Je nach der Haltung der Staatsregierung könnten sich die städtischen Behörden immer noch entscheiden, zu welchen Opfern sie sich bereit finden lassen wollten. Nachdem noch Schifferältester Weigelt für den Umgehungscanal gesprochen hatte, erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen des Directors Ströhler einverstanden. — Bezüglich der früher angeregten Verlegung der Accise vor dem Nicolaithor theilte Stadtv. Rösler mit, daß vorläufig von weiteren Schritten in dieser Frage Abstand genommen werde müsse, bis die Frage endgiltig entschieden worden sei, wohin der Schlachthof zu liegen komme. — Stadtv. Vogt weist in längerer Auseinandersetzung nach, daß die Ludwigstraße im Privatbesitz sei. Aus bestimmten Gründen müsse der Magistrat, wie die Sachen heute lägen, von einer Erwerbung dieser Straße absehen. Es könne höchstens der Vorstand beauftragt werden, eine gütliche Einigung zwischen den Besitzern und dem Magistrat herbeiführen zu suchen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

—d. **Bezirks-Verein der Ohlauer Vorstadt.** Der Vorstand hat beschlossen, in Rücksicht auf die schwere Erkrankung des Kronprinzen das beschlossene Stiftungsfest des Vereins nicht zu feiern, und beabsichtigt, die zu diesem Zweck aus der Vereinskasse bewilligten 100 Mark zu einem wohlthätigen Zwecke zu verwenden.

* **Der Scatclub „Breslau"** feierte am 3. März cr. im Vereinslocale Sonnenstraße 4 sein erstes Stiftungsfest durch ein solennes Festessen unter zahlreicher Betheiligung von Freunden und Gönnern des Vereins. Der glänzende Verlauf des Festes zeigte, daß die Lebensfähigkeit des Vereins eine gesicherte ist.

* **Das Felix Scholz'sche Clavier-Institut,** Berlinerplatz 13a und Schwertstraße 16, veranstaltete am 4. März im Musiksaale der Universität eine Soirée, welche wiederum Zeugniß von der guten Methode des Leiters gab. Das gewählte Publikum spendete den Leistungen reichen Beifall.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Am 5. März wurde die Feuerwehr Abends kurz vor 8 Uhr nach dem Grundstücke Ring Nr. 30 gerufen. In dem oberen Theile eines Schornsteins war der Ruß in Brand gerathen. Nach kurzer Thätigkeit kehrten die Mannschaften nach der Wache zurück.

l. **Portoverband der preußischen Communalbehörden.** Bei der Correspondenz der Communalbehörden unter einander hatten sich in Betreff der Frankirung der portopflichtigen Postsendungen viele Unzuträglichkeiten in Folge Mangels ausreichender Bestimmungen ergeben, zu deren Hebung der Magistrat in Berlin seit Jahren bemüht war, einen Portoverband der Städte zu begründen, in welchem unter gegenseitiger Verzichtleistung auf Porto-Erstattung sämmtliche Postsendungen frankirt werden. Durch die königlichen Landrathsämter werden nunmehr auch die Landgemeinden, Gutsbezirke und Standesämter angeregt, resp. aufgefordert, diesem Portoverbande beizutreten.

ββ **Museum schlesischer Alterthümer.** Die am Montag stattgefundene Versammlung des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer, zu welcher die Schwester-Vereine: der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens und der Verein für Geschichte der bildenden Künste besonders eingeladen waren, war sehr zahlreich besucht. Außer Mitgliedern der geladenen Vereine erschienen die Vorstandsmitglieder derselben nahezu vollzählig. Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden, Sanitätsraths Dr. Grempler über Aufnahme neuer Mitglieder erhielt das Wort der kgl. Regier.-Baumeister Lutsch zu seinem Vortrage „Das Schloß Carolath bei Beuthen a. O." Wir entnehmen diesem interessanten Vortrage Folgendes: Das auf einer Anhöhe über dem Oderstrom thronende, zwischen Beuthen und Neusalz gelegene Schloß Carolath, ist eines der wenigen Schlösser Schlesiens aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, welche sich unversehrt bis auf unsere Zeit erhalten haben. Dasselbe befindet sich seit seiner Erbauung in den Händen der Familie derer v. Schönaich, deren Vorfahre Georg v. Schönaich, der Erbauer des Schlosses, sich als Förderer des Schulwesens und der Wohlfahrt im Bereich seiner Herrschaft verdient gemacht hat. Derselbe wurde 1595 in den Freiherrnstand erhoben, erbaute im Gebiet seiner Herrschaft ein Gymnasium, ein Pädagogium, ein Hospital 2c. Er starb als kaiserl. Rath am 25. Februar 1619. Das Schloß ist dreigeschossig und dreiachsig gebaut und bildet mit den neueren Anbauten einen in zwei Quadraten mit einer gemeinsamen Seite. Das Bauwerk hat gegen analoge Schlösser den Vortheil einer Corridoranlage anstatt der aus der italienischen Renaissance übernommenen offenen Halle. Dasselbe hat auch die Einrichtung einer „Silberkammer". Von der Einfahrt links liegt ein großer Saal, vor der Thorfaçade des vorderen Flügels ist die Kapelle vorgebaut. Nordwärts vom Saale befinden sich kleinere Räume. Aus der Baugeschichte ist hervorzuheben: Die Herrschaft Carolath-Beuthen kam als Lehen für die Summe von 50000 Thlrn. in den Besitz von Fabian von Schönaich im Jahre 1561, erst Georg von Schönaich erhob es zum Allodium. Im Jahre 1597 begann dieser die Vorbereitungen zum Aufbau des Schlosses, dessen Plan-Entwurf einem Liegnitzer Architekten übertragen wurde. Am 23. August 1600 wurde der Knopf auf den Thurm gesetzt, 1601 begann der Bau der Kapelle; 1602 wurden zur Zuleitung der Brunnenquelle bleierne Röhren im Gewichte von 200 Centnern gelegt. Das Thorhaus ist laut Inschrift über dem Portal 1611 errichtet. Am ersten Adventssonntage 1618 wurde die Kapelle eingeweiht. Das Schloß hat wiederholt später Umbauten erfahren und Anbauten erhalten. Die „neue" massive Schloßbrücke stammt aus dem Jahre 1769; in jüngster Zeit hat das Schloß eine Wiederherstellung durch den Baurath Lüdecke hierselbst erfahren. Redner geht hierauf auf die fachmännische detaillirte Beschreibung und Schilderung der Einzel-Architekturen über, deren erschöpfende Wiedergabe an dieser Stelle zu weit führen würde. Hervorgehoben sei nur Allgemeininteressantes. In auffallender Weise findet sich bei dem Schlosse Carolath die Verbindung der Spätgothik mit der Renaissance, wie überhaupt die bezüglichen Verhältnisse des Aufbaues architektonisch höchst interessant sind. Die Vermischung der beiden Stylarten findet sich auch in der Kapelle, deren Kanzel, ohne jeden figürlichen Schmuck, der Spätrenaissance angehört. Der Façadenschmuck zeigt eine subtile ornamentale Ausstattung. Inschriften sind an mehreren Stellen angebracht. Eine derselben in deutscher Sprache enthält eine naiv-rührende Mahnung des Erbauers an seine Erben und Nachkommen, für welche er das stattliche Heim errichtet. Die Schloßbrücke von 1769 bietet wenig architektonisches Interesse, ebensowenig Kunstinteresse die auf den Brustwehren derselben aufgestellten plastischen Figuren, welche dem Jahre 1803 entstammen. Der Vorsitzende spricht dem Vortragenden Namens der Anwesenden den Dank aus und giebt hierauf seiner Freude darüber Ausdruck, daß die analoge Bestrebungen pflegenden Vereine: der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens und der Verein für die Geschichte der bildenden Künste mit dem Verein für das Museum schlesischer Alterthümer in so innigen Beziehungen ständen. Der erstgenannte Verein habe an die Mitglieder des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer eine Einladung zur Theilnahme an der nächsten Sitzung erlassen, in welcher die Nekrologe des langjährigen Custos des Museums schlesischer Alterthümer Director Dr. Luchs, und des Pastors Schimmelpfennig zum Vortrag gebracht werden. Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit der Mittheilung, daß der nächste Vortragsabend im Museum schlesischer Alterthümer am Montag, 19. dieses Monats, stattfinden werde. Baurath Lüdecke wird einen Vortrag „Ueber die Form der Kirchenaltäre" halten.

—d. **Alpenverein, Section Breslau.** Unter den geschäftlichen Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Geh. Justizrath Prof. Dr. Seuffert, die letzte Monatsversammlung eröffnete, war diejenige von besonderem Interesse, daß die österreichische Staatsbahn-Verwaltung Fahrpreis-Veränderungen für Alpenvereinsmitglieder durchgeführt hat. Den Letzteren und ihren Angehörigen werden zu einem um 16 pCt. herabgesetzten Preise Kilometer-Markenbücher für die alpinen Bahnstrecken geliefert, welche den großen Vorzug haben, dem Reisenden für die ganze Dauer seines Ausfluges die volle Freiheit in der Wahl der Touren zu sichern. Nach weiteren Mittheilungen über Vorgänge im inneren Leben des Gesammtvereins sprach Privatdocent Dr. Auerbach über Wetterwarten im Hochgebirge. Ein Blick auf die allgemeine wissenschaftliche Bedeutung und auf den gerade dem Touristen fühlbaren praktischen Werth der meteorologischen Beobachtungen leitete eine gründliche Beleuchtung der Organisation, Ausrüstung und Arbeitsweise der meteorologischen Stationen ein, in welcher die Beschreibung und Würdigung der modernen selbstregistrirenden (automatischen) Apparate besonders anziehende Mittheilungen brachte. Hierauf ging Redner zur Schilderung der besonderen Anforderungen über, welche bei der Einrichtung von Hochgebirgsstationen Berücksichtigung verdienen, sowie zur Darlegung der ungemein großen Schwierigkeiten, welche der Wetterdienst auf diesen Hochwarten zu bekämpfen hat. Nur mit großen Opfern — die Station auf dem Pic du Midi de Bigorre forderte 300 000 Francs Einrichtungskosten, während der jährliche Aufwand 40 000 Fr. verlangt — sind solche Gipfelstationen leistungsfähig zu machen. Bei Beurtheilung der einzelnen Gipfelstationen wurde nicht nur das Alpengebiet mit den vortrefflich eingerichteten Warten auf dem Säntis und Sonnblick (7100 Fuß) und den damit nicht völlig gleichwerthigen Stationen auf Hochobis, Schafberg, Wendelstein und Theodulpaß berücksichtigt, sondern auch die ganze Reihe anderer Bergstationen Europas. Unter ihnen steht Deutschland mit Brocken und Schneekoppe entschieden zurück hinter den drei gut vertheilten Gipfelstationen Italiens (Monte Cimone, Vesuv, Aetna), hinter den glänzend ausgestatteten Observatorien Frankreichs (Puy de Dome, Pic du Midi). In Schottland hat der Ben Nevis durch seine gegen den Ocean vorgeschobene Lage besonderes Interesse. Amerika hat nicht nur die älteste aller Gipfelstationen (Mount Washington), sondern auch die höchstgelegene der Welt (Pikes Peak, 4100 Meter). Der Vortragende griff hierauf aus den Arbeitsgebieten dieser Stationen die interessantesten Eigenthümlichkeiten heraus, welche das Gipfelklima charakterisiren, den abnormen Wärmegang, die großen, zum Theil absonderlich vertheilten Niederschlagsmengen, die überraschend hohe Windstärke. Dieses Bild der Hochgebirgswitterung, mit welcher der Alpenwanderer zu rechnen hat, schloß den inhaltreichen Vortrag, für welchen der Vorsitzende dem Redner den wärmsten Dank aussprach.

s. **Ländliche Wegebauverbände.** Der königliche Regierungspräsident zu Breslau, Frhr. Juncker von Ober-Conreut, hat unterm 22. v. Mts. an die Landrathsämter seines Bezirkes nachfolgenden Erlaß gerichtet: Im § 7 des Landstraßen- und Wegereglements für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz vom 11. Januar 1767 wird die Pflicht zur Unterhaltung der Landstraßen den anliegenden Gemeinden und Gutsbezirken auferlegt. Nach dem Wortlaute des § 7 findet jedoch diese Vorschrift nur insoweit Anwendung, als nicht durch Verträge, Rechtssprüche oder rechtsbeständige Oservanz die Unterhaltungspflicht in anderer Weise geregelt ist. Diese Bestimmung, welche der Autonomie der betheiligten Communal-Verbände einen weitgehenden Spielraum gewährt, spricht dafür, daß in denjenigen Fällen, in denen bereits vor Erlaß des Reglements die Unterhaltung der Landstraßen eine gemeinsame Angelegenheit von Gemeinden und Dominien, welche zu diesem Zwecke zu besonderen Verbänden sich ver-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

eint haben, gewesen ist, diese Verbände als die öffentlich rechtlichen Träger der Wegeunterhaltungspflicht anzusehen sind, wenn auch das Reglement selbst derartige Verbände nicht speciell erwähnt. Da aus den hier zur Verfügung stehenden Vorgängen nicht ersichtlich ist, ob und welche derartige Verbände im dortigen Kreise vorhanden sind, so wird, um hierüber, sowie auch über die Frage, ob etwa nach Erlaß des Reglements durch einen Act der Staatshoheit einzelnen Wegeverbänden die Rechte einer moralischen Person (vergl. Allgem. Landr. II. 6.) verliehen sind, sicheren Aufschluß zu erhalten, ersucht, diesbezügliche eingehende Erhebungen anzustellen und über das Ergebniß derselben innerhalb drei Monaten zu berichten.

* **Schneeverwehungen.** Wegen Schneeverwehungen ist der Gesammtverkehr auf der Strecke Krotoschin-Jarotschin eingestellt.

+ **Brandschaden.** In einem Hause der Zwingerstraße geriethen gestern in der im Kellergeschoß befindlichen Waschküche zwei mit Wäsche angefüllte Körbe auf unerklärliche Weise in Brand, wodurch dem Besitzer derselben, einem Redacteur, ein Schaden von ca. 400 M. entstanden ist. Mit Hilfe der Hausbewohner wurde jede weitere Gefahr beseitigt, so daß nicht erst die Feuerwehr requirirt zu werden brauchte.

—ρ **Unglücksfälle.** Der in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Arbeiter Eduard Meltzer aus Klein-Mochbern wurde heute Vormittag beim Holzabladen von einem daherrollenden Klotze erfaßt und mit dem Oberkörper gegen ein anderes Holzstück gedrückt. Der Arbeiter trug einen Schlüsselbeinbruch rechterseits davon, scheint aber außerdem noch schwere innere Verletzungen erlitten zu haben. — Der auf der Schweidnitzerstraße bedienstete Haushälter Heinrich Philipp stürzte am 6. d. Mts. Vormittags von einer Leiter, auf die er gestiegen war, um die an der Wand hängenden Spiegel zu reinigen, auf den glatten Parquetboden hinab. Der Mann schlug so unglücklich mit dem Kopfe auf, daß ihm das Blut aus Mund, Nase und Ohren hervordrang. Beide Verunglückte fanden Aufnahme in der Königlichen chirurgischen Klinik.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden dem Dienstpersonal in einer Bäckerei auf der Kupferschmiedestraße verschiedene werthvolle Kleidungsstücke, einem Trödler von der Stockgasse eine Weckeruhr, einem Hotelbesitzer von der Schmiedebrücke zwei gelb gemusterte türkische Bettdecken. — Abhanden gekommen sind einem Droschkenkutscher von der Brunnenstraße eine gelbwollene Pferdedecke mit rothen Kanten, der Frau eines Arbeiters aus dem Oelser Kreise ein rothes Tuch, in dessen Zipfel 30 Mark eingewickelt waren. — Gefunden wurden ein Skungskragen, ein Offiziersäbel mit Lederfutteral und silbernem Portepée, ein Pelzfußsack, ein altes Gewehr, ein Portemonnaie mit circa 8 Mark, ein Hinterrad eines Kastenwagens, ein Pfandschein über ein versetztes Opernglas, 79 Pfund alte Wasserleitungsbleiröhren. Vorstehende Gegenstände können von den Eigenthümern im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums reclamirt werden.

:: **Volkenhain,** 4. März. [Stadtverordnetensitzung.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Herr Kaufmann Albrecht Rolke als Stadtverordneten-Vorsteher wiedergewählt; auch bei den übrigen Vorstandsmitgliedern erfolgte Wiederwahl.

△ **Landeshut,** 4. März. [Prüfung.] Der Abiturienten-Prüfung am hiesigen Realgymnasium unterzogen sich drei Ober-Primaner, welche sämmtlich bestanden. Einem Abiturienten wurde auf Grund guter schriftlicher Arbeiten das mündliche Examen erlassen.

□ **Sprottau,** 2. März. [Amtsjubiläum. — Stadtverordneten-Sitzung.] Herr Pastor Effenberger feierte gestern sein 25jähriges Amtsjubiläum. Vormittags 10 Uhr brachten die Lehrer der Parochie Sprottau dem Jubilar ein Ständchen. Um 11 Uhr fand ein Gottesdienst statt. Herr Superintendent Winter hielt die Ansprache an den Jubilar. Mittags 1 Uhr fand ein Festdiner im Krückebergschen Hotel statt, an welchem sich außer den Spitzen der königlichen und städtischen Behörden, dem Offiziercorps der Garnison, den Mitgliedern des Magistrates und der Stadtverordneten-Versammlung viele Personen aus Stadt und Land betheiligten. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde den Stadtverordneten die Mittheilung gemacht, daß der Oberpräsident die Abänderung des § 3 des Statuts der städtischen Sparkasse nicht genehmigt habe. Die Versammlung ersuchte den Magistrat, derselbe wolle in dieser Angelegenheit noch einmal vorstellig bei der königl. Regierung werden. — Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur Errichtung eines Postgebäudes auf dem Terrain, auf welchem jetzt das Geigerstift, der städtische Marstall und das Eichamt stehen, und genehmigte, daß das Gebäude von der Stadt erbaut werde.

△ **Schweidnitz,** 4. März. [Kriegerdenkmal. — Communal-Angelegenheiten.] Die vereinigten Vorstände der Krieger- und Kameraden-Vereine des Kreises Schweidnitz haben beschlossen, die Errichtung eines Denkmals zur dankbaren Erinnerung an die braven Krieger aus der Stadt und dem Kreise Schweidnitz, welche in den Kämpfen von 1864, 1866 und 1870/71 ihr Leben für das Vaterland geopfert haben, in die Hand zu nehmen und fordern zu Beiträgen für den gedachten Zweck auf. — Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Schweidnitz in dem Zeitraum vom 1. April 1886 bis 31. März 1887 ist im Druck erschienen. In dem Etats-Entwurf, wie er im Monat März 1886 zwischen Magistrat und Stadtverordneten vereinbart war, balancirte die Einnahme und Ausgabe mit 355 693,67 M. In Wirklichkeit habe sich die Einnahme auf 381 774,87 M., die Ausgabe infolge der nothwendig gewordenen Nachbewilligungen auf 385 126,36 M. belaufen. Somit ergab sich ein Fehlbetrag von 3351,49 M. Die Anleiheschuld bei dem Reichs-Invalidenfonds bezifferte sich noch auf 745 800 M.

b. **Wohlau,** 3. März. [Vom Kreise. — Concert. — Abiturienten-Examen.] Nach langjähriger Beobachtung der Vorzüge und Nachtheile der verschiedenen Rindviehracen fängt man wieder an, die zwar weniger ansehnliche, aber doch sehr feste schlesische Landrace zu würdigen. Der Kreis Wohlau weist bereits zwei Stammheerden echter schlesischer Landrace auf, deren Besitzer Lieutenant Frosch-Grosen und Frau Baronin v. Köckritz-Groß-Sürchen sind. — Seit 1¾ Jahren wird wegen Erkrankung des Kreis-Bauinspectors Herrn Lünzner die hiesige umfangreiche Bauinspection commissarisch verwaltet. Vom 1. April cr. ab ist nun der jetzige Landbauinspector Herr Brinkmann in Merseburg für die hiesige Stelle ernannt, nachdem Herr Bauinspector Lünzner an die Regierung nach Arnsberg versetzt worden ist. — Am vergangenen Sonnabend wurde im königl. Gymnasium eine sehr wohl gelungene musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung veranstaltet, deren Einnahme der hiesigen Diakonissenstation und dem St. Josephsstift zu gleichen Theilen zufallen sollen. Die Aula des Gymnasiums war bis auf den letzten Platz gefüllt. — Am 29. Februar traf Herr Provinzial-Schulrath Hoppe von Breslau hier ein und hielt am Nachmittage das Abiturienten-Examen am königl. Gymnasium ab. Demselben unterzogen sich vier Ober-Primaner, denen sämmtlich das Zeugniß der Reife zuerkannt wurde, einem unter Erlaß der mündlichen Prüfung.

r. **Neumarkt,** 5. März. [Musikaufführung.] Am Freitag fand hierselbst im Baum'schen Saale unter Leitung des Cantors Metzner eine größere Musikaufführung statt. Außer dem hiesigen Gemischten und Männer-Gesangverein und mehreren Dilettanten wirkten mit: Frau Concertsängerin Riemenschneider, Herr Concertsänger Schlesinger und Herr Capellmeister Erlekam aus Breslau mit Mitgliedern seiner Capelle. Der erste Theil des Concerts bestand aus Chor- und Sologesängen. Im zweiten Theile wurde „Erlkönigs Tochter", Ballade von Niels W. Gade, anerkennenswerth zu Gehör gebracht.

P. **Reinerz,** 5. März. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der zweiten diesjährigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung dankte die Versammlung zunächst dem bisherigen Vorsitzenden Herrn Giersch für seine zahlreichen Verdienste durch Erheben von den Sitzen. Sodann trug in der Angelegenheit, betreffend die Entfernung der Schindeldächer, Herr Bürgermeister Dengler den bereits seitens der Polizei-Verwaltung erstatteten Bericht und den darauf ergangenen Bescheid vor. Nach einer Mittheilung des Magistrats-Dirigenten wurden aus städtischen Kassen an hiesige Handwerker gezahlt im Rechnungsjahre 1884/85 4892,83 Mark, 1885/86 3081,14 M. und 1886/87 5123,12 M. — Bezüglich der ferneren Verwaltung der städtischen Häuser stimmte die Versammlung dem Commissionsgutachten bei. Nach demselben soll die Verwaltung der städtischen Häuser im Bade exclusive des Badehauses wie seither stattfinden und bei letzterem ein Verwalter angestellt werden, welcher ein nach 3jährigem Durchschnittssatze zu berechnendes Pauschquantum als Jahresmiethe abzuliefern hat und an eine von der Verwaltung festzusetzende Maximal- und Minimal-Taxe gebunden ist.

—l— **Strehlen,** 3. März. [Abiturienten-Examen.] Bei dem gestern und heute am hiesigen königlichen Gymnasium unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr. Tschackert abgehaltenen Abiturientenexamen erhielten sämmtliche 11 Prüflinge das Zeugniß der Reife. Drei Abiturienten wurde die mündliche Prüfung erlassen.

⊠ **Falkenberg,** 4. März. [Stadtverordnetensitzung.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten hatte der Magistrat eine Vorlage, betreffend die Einführung der elektrischen Beleuchtung der Straßen, eingebracht und den Vorschlag gemacht, zur Vorberathung der Vorlage eine gemischte Commission zu ernennen. Nachdem der Bürgermeister Hertel die Vorlage begründet und befürwortet hatte, wurden seitens der Versammlung in die Commission gewählt: der Stadtverordneten-Vorsteher, Kreissecretär Ziehlke, und die Stadtverordneten Rechtsanwalt Boehm, Kaufmann C. Fröhlich, Uhrmacher Heidrich und Tischlermeister Materne. Darauf ertheilte die Versammlung dem Kämmerer Nehr bezüglich der pro 1886/87 gelegten Jahresrechnung Decharge.

⊙ **Neustadt OS.,** 25. Febr. [Stadthaushalts-Etat. — Ortsstatut. — Verstaatlichung des Gymnasiums.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Haupt-Etat pro 1888/89 in Ausgabe und Einnahme auf 409 600 M. festgestellt. Der vorjährige Etat war gegen den diesjährigen um 9550 M. höher. — Ferner gaben die Stadtverordneten ihre Zustimmung zu einem Ortsstatut II, betreffend das öffentliche Schlachthaus. Nach demselben darf das Schlachten von Pferden nur in einem abgesonderten Raume des Schlachthauses stattfinden. Das Fleisch von Pferden darf nicht mit anderen Fleischsorten in derselben Verkaufsstätte zusammen feilgeboten und muß als „Pferdefleisch" sichtlich bezeichnet werden. — Es gelangte hierauf eine Zuschrift des königl. Provinzial-Schulcollegiums in Betreff der Verstaatlichung des hiesigen Gymnasiums zur Verlesung. Hiernach hat sich sowohl der Herr Cultusminister als auch der Herr Finanzminister mit den von der Stadtgemeinde gemachten Offerten im Allgemeinen einverstanden erklärt, nur sollen einige Bestimmungen des Vertragsentwurfes noch genauer präcisirt werden. Die hauptsächlichsten Bestimmungen sind folgende: Das hiesige Gymnasium geht mit allen Sammlungen, Stiftungen rc. am 1. April 1889 in das Eigenthum des Staates über. Die Stadtgemeinde verpflichtet sich, auf dem alten Begräbnißplatze ein neues Anstaltsgebäude zu errichten und mit den erforderlichen Einrichtungen zu versehen. Der Bau wird unter Anordnung und Leitung des Staates ausgeführt. Mit dem Bau ist möglichst bald zu beginnen und das fertiggestellte Gebäude ist nach spätestens 3 Jahren zu übergeben. Bis zu diesem Zeitpunkte erhält der Staat das alte Gebäude zur unentgeltlichen Benutzung; während dieser Zeit hat die Stadtgemeinde für die bauliche Unterhaltung des alten Gebäudes Sorge zu tragen. Der Staat erhält ferner das Recht, die städtische Turnhalle und den Turnplatz in dem erforderlichen Umfange und den nöthigen Stunden unentgeltlich zu benutzen. Das zu erbauende Gymnasium verbleibt Eigenthum des Staates, so lange es als höhere Unterrichtsanstalt fortbesteht, die zur Ausstellung von Zeugnissen behufs Immatriculation an einer deutschen Universität berechtigt ist, andernfalls geht das Grundstück rc. wieder in den Besitz der Stadtgemeinde über. Die Stadt zahlt in den ersten 40 Jahren, das ist während der Dauer der Verzinsung und Amortisation des Baucapitals, einen jährlichen Zuschuß von 12500 M. und nach dieser Zeit einen dauernden Zuschuß von jährlich 20000 M. Für diejenigen Lehrer der Anstalt, welche den Uebertritt in den unmittelbaren Staatsdienst ablehnen oder vor der Verstaatlichung in den Ruhestand treten sollten, ist die Stadtgemeinde zu sorgen verpflichtet. Herr Bürgermeister Engel sprach seine Befriedigung darüber aus, daß es in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelungen ist, die Zustimmung der Staatsregierung zur Verstaatlichung zu erlangen. Der im Sinne der Staatsregierung abgeänderte Vertragsentwurf wurde fast einstimmig von der Stadtverordneten-Versammlung angenommen. Somit dürfte mit ziemlicher Bestimmtheit die Verstaatlichung des hiesigen Gymnasiums am 1. April nächsten Jahres zu erwarten sein.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ϑ **Breslau,** 6. März. [Landgericht. — Strafkammer I. — Der Miethsvertrag.] Im vorigen Jahre fallirte ein Maurermeister; derselbe brachte durch seine Zahlungseinstellung den Malermeister Carl Schwerin in geschäftlichen Verfall. Auf das Andrängen seiner Gläubiger suchte Schwerin aus nächster Hand die Deckung zu schaffen; er gab demgemäß Farbenvorräthe rc. wieder an die Lieferanten zurück, in derselben Weise suchte er die Firma Schwarze & Richter, von welcher er einen Gasmotor zum Betrieb einer Farbenmühle bezogen hatte, zu befriedigen. Er übergab derselben außer dem gelieferten Gasmotor die ganze, zur Farbenmahlmühle gehörige maschinelle Einrichtung, bestehend in einem großen Wasserkessel, einer Transmissionsleitung mit 7 Scheiben und der Gaszuleitung.

Bei Aufstellung des Gasmotors hatte Schwerin der erwähnten Firma bereits einen kleineren Motor in Abrechnung angegeben; dieser kleinere Motor mit den betreffenden Verbindungen war im Sommer 1886 durch den hiesigen Vertreter auswärtiger Maschinenfabriken, Kaufmann Moritz Grünwald, geliefert worden. Die ganze Anlage hatte Schwerin auf Credit unternommen; der Betrag, welchen Grünwald dafür forderte, war 2256 Mark. Es waren monatliche Abschlagszahlungen von je 100 Mark verabredet worden; zur Sicherung derselben soll Grünwald von Schwerin Wechsel verlangt und auch 24 Stück, auf je 100 Mark lautend, erhalten haben. Die Fälligkeit der einzelnen Wechsel lag immer einen Monat auseinander. Außer diesen Wechseln hat Schwerin unterm 1. Octbr. 1886 betreffs der erwähnten maschinellen Einrichtung einen sogenannten (Leih-) Miethsvertrag unterschrieben. Nach dem Inhalt dieses mit den Leihverträgen von „Abzahlungs-Geschäften" genau übereinstimmenden gedruckten Formulares hatte Schwerin den Gasmotor mit Zubehör keinesfalls käuflich erworben, sondern derselbe war ihm durch Grunwald für eine monatliche Miethe von 100 Mark nur geliehen. Im Falle jedoch die Miethszahlungen die Summe von 2400 Mark erreicht haben würden, sollte der Motor in das Eigenthum Schwerins übergehen.

Schwerin bezahlte bis zu seiner allgemeinen Zahlungseinstellung etwa 8 Raten durch Einlösung der seitens des Grünwald weiter gegebenen Wechsel, später hat er noch 3 Raten à 100 Mark gezahlt.

Für den Ueberrest ließ ihm Grünwald einen gerichtlichen Zahlungsbefehl zustellen, Schwerin erhob hiergegen keinen Einspruch. Ein späteres Schreiben Grünwald's, worin dieser mit Anzeige bei der Staatsanwaltschaft drohte, ließ Schwerin gleichfalls unbeantwortet.

Es wurde auf die durch Grünwald eingereichte Anzeige gegen Schwerin die Anklage wegen Unterschlagung erhoben.

In der heute vor der I. Strafkammer stattgehabten Verhandlung vertrat Schwerin die Ansicht, er sei wirklicher Eigenthümer des Motors rc. gewesen, der später geschlossene Miethsvertrag konnte seiner Meinung nach den früheren Kauf nicht aufheben, weil Grunwald bereits die Wechsel besaß und dieselben auch weiter begeben hatte.

Grunwald bestritt zeugeneidlich, daß der Miethsvertrag später geschlossen worden sei, er meint vielmehr, ohne den Miethsvertrag hätte einen so hohen Betrag dem Schwerin nicht creditirt.

Staatsanwalt und Gerichtshof erachten den Miethsvertrag als bindend für den Angeklagten, er mußte demzufolge wissen, daß die Grunwald'sche Anlage nicht sein Eigenthum war, folglich durfte er darüber auch nicht anderweitig verfügen. Schwerin hat sich somit der Unterschlagung schuldig gemacht und ist mit Rücksicht auf das hohe Object zu 4 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

ϑ **Breslau,** 6. März. [Landgericht. — Strafkammer I. — Du sollst Vater und Mutter ehren!] Im October v. J. gelangte seitens des Amtsvorstehers von Riemberg an die hiesige königl. Staatsanwaltschaft die Anzeige, daß der zur Zeit in Auras Burglehn befindliche Arbeiter Adolf Bendier seinen Stiefvater, den 43 Jahre alten Stellenbesitzer Eduard Viereck, zu wiederholten Malen unter Anwendung gefährlicher Instrumente gemißhandelt habe. Bei dieser, unter § 223a des Strafgesetzes fallenden Art der Mißhandlung ist ein Strafantrag des Verletzten nicht nothwendig, die Verfolgung des Schuldigen tritt vielmehr ex officio ein, sobald nur die Angelegenheit überhaupt zur Kenntniß der Strafbehörde gebracht wird.

Im vorliegenden Falle hatte weder der Verletzte noch einer seiner Anverwandten die Anzeige erstattet, dieselbe war vielmehr von dem in demselben Dorfe wohnhaften Landwirthe August Hentke ausgegangen. — Adolf Bendier hatte sich heute vor der I. Strafkammer zu verantworten. — Hentke wurde als erster Belastungszeuge vernommen. Seine Angaben waren für den Angeklagten sehr belastend. H. versicherte, er sei dem Angeklagten nicht feindlich gesinnt, vielmehr habe ihn nur das Gefühl der Menschlichkeit bewogen, die Mißhandlungen zur Anzeige zu bringen. Im Allgemeinen hat Hentke nur die Klagen des in geistiger Beziehung wohl etwas beschränkten Stiefvaters vernommen; darnach wurde dieser von seinem Stiefsohne fortdauernd schlecht behandelt, beschimpft und zu schwerer Arbeit angehalten. Einmal, am 26. August 1887, war Hentke Augenzeuge, daß Bendier seinem Stiefvater beim Grasmähen die Sense entriß und ihn mit Faustschlägen in das Gesicht und gegen den Unterleib traktirte. Ein anderes Mal hat er die Sense nach dem Vater geworfen und diesem dabei eine klaffende Wunde an der linken Hand beigebracht. In einem dritten Falle erhielt Viereck von dem Angeklagten einen Schlag mit dem Eisen einer Düngergabel.

Diese Angaben Hentke's wurden zum großen Theil durch andere Zeugen unterstützt; der Stiefvater machte von dem ihm zustehenden Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichtsassessor Meuß, hielt durch die Aussagen der Zeugen für erwiesen, daß der Angeklagte in zwei Fällen seinen Stiefvater mittelst gefährlicher Instrumente — einer Sense und einer Düngergabel — gemißhandelt habe. Mit Rücksicht auf die Verrohung und Verwilderung, welche der Angeklagte durch diese seine Handlungsweise gezeigt habe, erscheine trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit ein hohes Strafmaß für geboten, es sei deshalb eine Strafe von sechs Jahren Gefängniß als angemessen zu erachten.

Der Gerichtshof (Vorsitzender Landgerichtsdirector Freitag) hielt dieses Strafmaß für zu hoch; es wurde auf 2 Jahre Gefängniß erkannt; wegen der Höhe der Strafe erfolgte die sofortige Haftnahme des Angeklagten.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 6. März. Die Verlängerung der Legislaturperiode auf fünf Jahre haben die Cartellparteien heute im Abgeordnetenhaus in der verfassungsgemäß erforderlichen zweiten Abstimmung endgiltig durchgesetzt. Die Parteien stimmten geschlossen. Dafür stimmten einmüthig Nationalliberale und Conservative, dagegen alle anderen Parteien. Die Debatte erhielt eine lebhaftere und frischere Färbung, als die vorhergehenden Berathungen durch die naheliegenden Nutzanwendungen aus der Wahl im Kreise Greifenberg-Cammin. Die freisinnigen Redner, Rickert, Träger und Meyer-Breslau, betonten, daß die vier Nachwahlen zum Reichstage, die sämmtlich für die Freisinnigen ausfielen, ein bemerkenswerthes Symptom für den Umschwung in der Volksstimmung seien. Insbesondere den Nationalliberalen sollten sie eine Warnung sein vor der Verbrüderung mit den Conservativen, statt dessen aber habe der nationalliberale Abg. Tramm diese Verfassungsänderung ausdrücklich als gegen die Agitation der Minorität gerichtet bezeichnet. Auch der Abg. Windthorst begrüßte den Wahlsieg der Freisinnigen mit unverhohlener Schadenfreude den Cartellparteien gegenüber, da die Freisinnigen doch wenigstens die Volksrechte schützten. Die Redner der Cartellparteien, von Minnigerode, v. Ow, Erffa und v. Eynern, suchten vergebens die Bedeutung dieses freisinnigen Wahlerfolges herabzusetzen. Herr von Minnigerode erkannte doch eine ernste Mahnung für die nächsten Wahlen darin und Herr von Erffa versuchte mit wenig Glück die freisinnige Agitation zu verdächtigen. Nur der Abgeordnete Gneist versuchte den Antrag mit sachlichen Gründen zu unterstützen. Er behauptete, daß gerade die Macht des Parlaments durch die fünfjährige Legislaturperiode gestärkt würde. Er wurde aber mit Recht von dem Abgeordneten Meyer-Breslau darauf hingewiesen, daß er das Auflösungsrecht der Krone nicht in Betracht gezogen habe. Ferner betonte der freisinnige Redner, daß ja gerade Herr Gneist als Professor die parlamentarische Regierung in Deutschland bekämpfe und schließlich nicht nur die Rechte des Parlaments, sondern der Wähler hier in Frage ständen. Morgen wird die Berathung des Cultus-Etats fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus. 32. Sitzung vom 6. März.
11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Abstimmung über den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Artikels 73 der Verfassungsurkunde (Verlängerung der Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre).

Die Berathung findet in der Form der dritten Lesung statt.

In der Generaldiscussion erhält das Wort gegen den Gesetzentwurf

Abg. Rickert (dfr.): Bei den früheren Verhandlungen habe er darauf hingewiesen, daß der Abg. Tramm davon gesprochen habe, daß der Antrag sich gegen die Opposition richte. Herr Tramm habe sich darüber beschwert, weil er von der Agitation gesprochen habe, welche das Volk in seinen Tiefen aufwühle. Der stenographische Bericht ergiebt nun, daß Herr Tramm noch viel schärfer davon gesprochen habe, daß der Antrag sich gegen die Opposition richte. Die Nationalliberalen haben das Volk direct getäuscht, denn sie haben nicht gehalten, was sie in ihrem Wahlaufruf versprochen. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) „Es handelt sich nicht um Aenderung der Reichsverfassung, welche am wenigsten von den Nationalliberalen erstrebt wird, die an ihrem Zustandekommen den größten Antheil haben," hieß es in dem Wahlaufruf, und eine der ersten Thaten der Nationalliberalen war die Aenderung der Legislaturperiode. Die Wähler werden allmälig klar über die Sachlage. (Heiterkeit.) Die Nachwahlen in Merseburg, Sagan-Sprottau und Greifenberg-Cammin beweisen das, denn der Verlust der Cartellparteien bei diesen drei Wahlen betrug etwa 25 pCt. der Stimmenzahl, während die Stimmenzahl der Freisinnigen sich um 8000 vermehrte. Herr v. Köller nannte die freisinnige Partei antinational, antimonarchisch und antichristlich! Ist das eine schöne Wahlagitation?! Die Nationalliberalen führen sie zurück auf die Stöckerpolitik, aber sie machen sie ruhig mit. Diese Wahl in Cammin ist von großer Bedeutung. Wir hatten die Meinung, daß in diesem Wahlkreise nichts zu machen sei. Aber das Regiment, das sich in den pommerschen Wahlkreisen in seiner höchsten Blüthe gezeigt hat, muß einmal sein Ende finden. Was nun die Agitation anbetrifft, so habe ich bei den letzten Berathungen Ihnen einige Beispiele conservativer Agitation mitgetheilt. Herr v. Eynern weiß davon nichts und auch nichts von der antisemitischen Agitation. Unmittelbar nach der Liebesrede des Herrn Stöcker erschien das bekannte Flugblatt im sechsten Wahlkreise, in welchem von der Socialdemokratie gesagt wird, daß sie unter der Fuchtel eines großen capitalistischen Juden und Arbeitsausbeuters steht. Das ist wohl die erlaubte Agitation, gegen welche sich der Antrag nicht richtet. Dieses Flugblatt hat Herr Stöcker ausdrücklich gebilligt. Bringen Sie doch Ihre Cartellbrüder erst zur Raison, daß diese einen besseren Wahlkampf führen. Als wir den Arbeitern die geheime Abstimmung sichern wollten, haben die Cartellparteien den Antrag durch eine Geschäftsordnungsfrage beseitigt. Sie werden den Weg weiter gehen und gezwungen werden, eine Politik zu treiben zuerst gegen Ihren Willen. Sie werden aber nachher Gefallen daran finden. Wir leiden an dem Pessimismus, den Herr v. Bennigsen uns untergeschoben hat, nicht. Wir halten es für unsere Pflicht, Ihnen nicht nachzufolgen, sondern auf dem Kampfplatz auszuharren. Die jüngste Wahl ist ein Beweis dafür, daß das Volk nicht so ungestraft mit sich spielen läßt, wie bei den letzten Wahlen. Was Sie verhindern wollen, das Volk in dauernder Aufklärung über Ihre Thätigkeit zu halten, werden wir weiter verfolgen. Ich bin überzeugt, Sie haben etwas erreicht, was Sie nicht gewollt haben. Sie haben für uns gearbeitet. (Beifall links.)

Abg. v. Minnigerode: Die Anklagen des Vorredners richteten sich in erster Linie gegen die Nationalliberalen, die sich wohl selbst vertheidigen können. Die Nachwahlen sind oft ungünstig für die nationalen Parteien gewesen wegen der großen Rührigkeit der freisinnigen Partei. (Heiterkeit links.) Sie kämpfen dann mit Waffen, die besonders unter dem geheimen Stimmrecht gefährlich sind. Die Niederlage im Wahlkreise Greifenberg-Cammin ist bedauerlich, aber eine Mahnung zu rühriger Thätigkeit und namentlich zur Einigkeit. (Beifall rechts.) Der Einführung des geheimen Wahlrechts bei den Landtagswahlen werden meine Freunde auf das Eifrigste widerstreben. Ich bin nach den im Reichstage gemachten Erfahrungen durchaus kein warmer Freund der geheimen Wahl. Bei der Verlängerung der Wahlperiode folgen wir lediglich praktischen Gründen

namentlich den Klagen über die Wahlmüdigkeit im Lande und über die Agitationen der Opposition. Insofern hatte Herr Tramm Recht, wenn er davon sprach, daß der Antrag gegen die Opposition gerichtet sei. Bei unserem Verhalten sind wir uns unserer Verantwortung voll bewußt und werden uns durch keine Drohungen einschüchtern lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst (Cent.): Aus den Nachwahlen kann man zwar ein Gesammtresultat nicht ziehen, aber man kann doch daraus den Schluß ziehen, daß, wenn die Dinge so fortgehen wie bisher unter der Cartellmehrheit, die Stellung der Parteien bei den nächsten Wahlen sich sehr verschieben wird. Die in Cammin Geschlagenen sind keine wahrhaft Conservativen, sondern solche, die die conservativen Grundsätze zurückgedrängt haben, um das Cartell mitzumachen. Diese Abstimmung zeugt für einen sehr gesunden Sinn der dortigen Bevölkerung, die dem Mischmasch keinen Geschmack abgewinnen kann. (Abg. Hansen: „Warum wählen Sie denn freisinnig?") Weil die Freisinnigen besser die Rechte des Volkes wahrnehmen. (Widerspruch rechts.) Dem conservativen Cartell gönne ich die Schläge gern. Die Reichstagswahlen vom Februar 1887 waren nicht das Ergebniß einer ruhigen Ueberlegung. Es ist dabei sehr viel Täuschung untergelaufen, und das Volk reibt sich daher jetzt die Augen und fragt sich: „Wie haben wir so etwas glauben können?" Der Schlaf ist allerdings etwas theuer bezahlt. Hervorheben muß ich, daß Herr von Minnigerode betont hat, er sei kein Freund des geheimen Stimmrechts. Auch der Minister des Innern ist ein Gegner der geheimen Stimmabgabe, und wenn ihre Beseitigung noch nicht versucht worden ist, so verdanken wir dies dem Fürsten Bismarck, der diesen Ausgangspunkt seiner Politik nicht beseitigen will. Er wird der Meinung sein, daß nach der politischen Lage in Europa ein Zurückgehen davon, da es nun einmal besteht, nicht möglich ist. Ich constatire, daß heute das geheime Wahlrecht von Herrn v. Minnigerode bemängelt worden ist, ohne daß sich Widerspruch in seiner Partei erhoben hätte. (Zuruf: „Persönliche Anschauung!") Bedenklich ist es, daß eine Volksvertretung aus sich heraus die Rechte der Wähler in solchem Maße beschränkt. Ich kann nur die Wähler auffordern, bei den nächsten Wahlen sich recht vorsichtig die Leute anzusehen, die sie wählen wollen. Die Regierung und die Parteien fordere ich auf, nicht wieder solche Mittel zu benutzen, wie bei den letzten Wahlen. Nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts ist ein Schulze gemaßregelt worden, weil er für einen Polen agitirt und gestimmt hat. Die polnische Fraction verneine die gesetzlichen Grundlagen des Staates. Wenn nun Jemand sagt, die Conservativen erstrebten eine conservative Republik? (Heiterkeit rechts.) Sie haben in der letzten Zeit Vieles gethan, um die monarchischen Institutionen zu untergraben! Auch in diesem Erkenntnisse des Ober-Verwaltungsgerichts finde ich einen Grund, die geheime Abstimmung einzuführen. Eine Aenderung der Wahlperioden ist ganz unbegründet, da selbst die Regierung seit Geltung der Verfassung kaum einen Anstoß dazu gegeben hat.

Abg. v. Eynern (natl.): Dem Abg. Rickert, dem ehemaligen Mitglied der nationalliberalen Partei, müssen wir das Vergnügen, uns anzugreifen, ungestört lassen. Wir können ihm nicht immer antworten. Daß der Antrag gegen die Opposition und ihre Agitation auch gerichtet ist, bestreite ich gar nicht. Die Verlängerung der Wahlperiode soll diese Agitation beseitigen und Zeit für ruhige und friedliche Arbeit schaffen. Der nationalliberale Wahlaufruf, den Herr Rickert citirt hat, stellt nur gegenüber der Lüge, daß es sich um Aenderung des geheimen Wahlrechts handelte, die Sachlage richtig, daß es sich bei der Auflösung nur um das Septennat gehandelt habe. Seitens der Nationalliberalen hat 1885 schon Herr Marquardsen sich offen für die Verlängerung der Wahlperioden ausgesprochen, nur den damaligen Antrag nicht als opportun bezeichnet. Die Freude der Freisinnigen über die Wahl in Greifenberg-Cammin ist begreiflich. Herr Rickert ist mir in dieser fröhlichen Stimmung lieber als in dem „Winter seines Mißvergnügens". Vor wenigen Tagen fürchtete er, die 17 Stimmen, die den Conservativen zur Majorität fehlten, könnten von ihnen leicht erobert werden. Heute ist er siegesgewiß für die Zukunft. Herr Windthorst hat früher selbst die Verlängerung der Wahlperioden gewünscht; er kann uns deshalb nicht angreifen, als wenn wir die monarchischen Institutionen angreifen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Träger (deutschfr.): Die Herren Nationalliberalen sind nicht mehr dieselben wie zu der Zeit, als Herr Rickert ihnen angehörte. In dem Wahlaufruf von 1881 verwahrte die Partei sich gegen jede Aenderung der Verfassung und wollte sich gegenüber der drohenden kirchlichen und politischen Reaction mit den anderen liberalen Parteien verständigen. (Hört! links.) Die Wahl in Cammin beruht nicht auf einer Agitation. Das Resultat ist ohne unser Zuthun, zu unserer eigenen Ueberraschung aus dem Boden heraus erwachsen. (Sehr richtig! links.) Wir bleiben dabei, daß eine Verlängerung der Wahlperiode gerade in diesem Augenblicke sehr gefährlich ist. Sachen, die sonst unbedenklich sein mögen, können bedenklich werden durch die Personen, welche sie vornehmen, und durch die Zeit, in welcher sie vorgenommen werden. Eine freie Entwickelung des Wahlkampfes ist ein Segen für das politische Leben. Die Verschlechterung der Wahlkämpfe ist dadurch herbeigeführt worden, daß es sich nicht mehr um politische, sondern um Interessenkämpfe handelt, bei denen die Besitzenden oft ihre Uebermacht ausgebeutet haben. (Sehr richtig! links.) Zur Verbesserung der Wahlkämpfe würde die Beseitigung der Interessenpolitik mehr dienen, als die Verlängerung der Wahlperiode, für welche sich keine Stimme aus dem Volke geltend gemacht hat. Wir haben beim Beginn des Wahlkampfes gewarnt, daß nach dem Septennat, wenn die Mehrheit die gewünschte sein wird, noch andere Dinge kommen würden. Wir sind damals der Lüge und Verläumdung beschuldigt worden, und freuen uns jetzt, daß Sie diesen Vorwurf so schleunig von uns genommen haben. Man hat gesehen, was das gutmüthige deutsche Volk sich noch bieten läßt, aber man hat auch gesehen, daß man mit solchen Dingen nicht oft kommen darf. Darum hat man die Wahlperioden verlängert, um das Volk in den fünf Jahren erst anzulernen. (Sehr richtig! links.) Ich fordere die Nationalliberalen auf, für die nächsten Wahlen ihre ganze Erfindungsgabe aufzubieten, damit sie nicht durchfallen. (Beifall links.)

Abg. v. Erffa-Wernburg (cons.) gönnt den Freisinnigen die Freude über den Sieg in Cammin, woselbst doch einige freisinnige Agitationen stattgefunden hätten. Herr Windthorst hofft mit Hilfe der Freisinnigen seine ausschlaggebende Stellung im Reichstag wieder zu gewinnen. Dadurch ist sein Blick so getrübt, daß er sich sogar bis zu r „conservativen Republik" verstieg. Redner wendet sich dann der freisinnigen Agitation zu, die in Thüringen sich damit beschäftigt habe, den Bauern Maculatur zuzuschicken, um nachher die Kosten dafür durch die Post einzuziehen. Ein freisinniger Candidat ist zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er seinem nationalliberalen Gegner strafbare Handlungen vorgeworfen hatte. Ein anderer Candidat, Arnold Perls, hat davon gesprochen, daß wir den Franzosen zwei Provinzen geraubt hätten. (Hört! rechts.) Diese Beispiele genügen.

Abg. Träger (deutschfr.): Die „Bauernzeitung" des Herrn Wisser, auf welche der Vorredner anspielte, steht mit unserer Partei nicht officiell in Verbindung. (Aha! rechts). Der freisinnige Candidat ist begnadigt worden. Bezüglich des Herrn Perls ist gerichtlich festgestellt, daß er von „Beraubung" nur im Sinne der Franzosen gesprochen hat. Wenn wir uns wegen unserer kleinen Sünden mit Händen an die Brust schlagen sollen, dann müssen Sie es mit Fäusten thun. (Heiterkeit links).

Abg. Gneist (natl.): Wie ein Richtercollegium, wenn es neu zusammengesetzt ist, nicht viel leisten wird, so ist dies bei einem neu gewählten Hause noch viel mehr der Fall. Eine große aus Wahlen hervorgegangene Versammlung braucht noch viel mehr Zeit, um sich zu verständigen und zu einer gewissen Stetigkeit der Geschäftsführung zu kommen. Die Gegensätze des ganzen Landes stehen sich hier gegenüber und müssen sich ausgleichen. In England, dem Musterlande parlamentarischer Einrichtungen, hat man eine siebenjährige Periode, in welcher man eine Verstärkung der parlamentarischen Machtstellung erblickt. Einjährige Parlamente würden sich nicht halten können. Sie verschwinden in ihrem Einfluß gegenüber einem ständigen Oberhause und der Regierung. In den meisten Ländern Deutschlands haben Sie die sechsjährige Wahlperiode, ebenso in Oesterreich. In Nassau bestand die siebenjährige, in Baden besteht die achtjährige Periode. Ich halte die dreijährige Periode für eine richtige, weil die großen Gegensätze, welche in vieler Beziehung im großen Deutschen Reiche bestehen, eine lebhafte politische Bewegung erzeugen, die in häufigen Wahlen zum Ausdruck kommen muß. Ich würde sie auch heute noch für richtig halten, wenn nicht das allgemeine Wahlrecht dazu gekommen wäre und die Erfahrung, daß neben dem Reichstage die Landesvertretungen bestehen, so daß die Zahl der Wahlen sich verdoppelt hat. Bei allen Wahlen werden alle kirchlichen, nationalen und socialen Gegensätze erörtert und aufgewühlt. Die Wahlagitationen haben sich vermehrt und eine Gestalt angenommen, die jedenfalls keine Beruhigung des öffentlichen Lebens herbeigeführt. Selbst in den Ländern, die alle parlamentarischen Institutionen besitzen, erregt das Bevorstehen der allgemeinen Wahlen einen gewissen Schrecken. Aus diesen Gründen haben wir uns zur Verlängerung der Wahlperioden entschlossen. Die vierjährige Periode konnten wir nicht annehmen, ohne damit die Gefahr heraufzubeschwören, daß wieder zweijährige Etats gefordert würden. Deshalb haben wir uns für die fünf Jahre entschieden, die immer noch eine kürzere ist, als in vielen anderen Staaten. Wir hoffen, daß diese Verlängerung dazu dienen wird, das Ansehen des Hauses und seiner Mitglieder zu vermehren und die Geschäfte zu fördern. Man hat die Frage aufgeworfen: „Was wird das Ausland dazu sagen?" Das Ausland wird sich wundern darüber, daß Preußen und Deutschland es ausgehalten haben, alle $1\frac{1}{2}$ Jahre allgemeine Wahlen zu haben, ohne dabei an Seele und Leben Schaden zu nehmen. Man wird sich wundern über die kerngesunden Nerven des deutschen Volkes, die das haben ertragen können. Wenn irgend ein Factor diesem Vorgehen Widerstand entgegensetzen könnte, so wäre es die Staatsregierung, deren Macht dadurch abgeschwächt wird, daß die Macht des Parlaments erhöht wird. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Damit schließt die Generaldiscussion.

In der Specialdiscussion erhält das Wort

Abg. Meyer-Breslau (dfr.): Der Hinweis auf das Auflösungsrecht genügt wohl, um nachzuweisen, daß wir durch diesen Antrag weder längere Sessionen, noch eine größere Machtstellung erlangen. Ich habe mich gewundert, daß Herr Gneist als Vertreter der Parlamentsherrschaft aufgetreten ist. Wenn er aber, wie ich, den Vorzug gehabt hätte, die Vorlesungen des Prof. Gneist über Staatsrecht zu hören (Heiterkeit), so würde er erfahren haben, daß derselbe die Einführung der Parlamentsherrschaft bekämpft. In den Ausführungen des Herrn Gneist habe ich vieles gefunden, mit dem ich übereinstimmen könnte. Wenn es sich darum handelte, zu untersuchen, ob 3 oder 5 Jahre besser seien, würde ich vielleicht zu einem anderen Urtheil kommen. Jetzt handelt es sich darum, ob den Wählern ein Recht, welches sie haben, erhalten bleiben soll oder nicht. Lehnen Sie das Gesetz ab und nach 5 Jahren wird sich Niemand mehr erinnern, daß jemals eine Cartellmajorität einen solchen Antrag gestellt hat. (Heiterkeit.) Die Leidenschaft der Wahlagitation ist lediglich zurückzuführen auf die Vorschläge, welche die Regierung gemacht hat. Es kann kein Volk ruhig bleiben, wenn einem Tabaksmonopol, das der Reichstag mit $\frac{6}{7}$ aller Stimmen abgelehnt, ein Branntweinmonopol folgt, wenn grundstürzende Verfassungsänderungen eingebracht werden, wenn die Behörden mit behördlichem Einfluß in die Wahlkämpfe eingreifen. Zuweilen mißglückt solche Wahlbeeinflussung, wie in Greifenberg-Cammin. Wir sollen einen Zustand billigen, bei welchem die Regierung, wenn der Versuch geglückt ist, ein Parlament auf 5 Jahre hat. Wenn er mißglückt ist, hat sie das Recht, das Parlament sofort zu beseitigen. Herr Gneist hat gesagt, wir hätten durch das Betragen der Wahlkämpfe die Stärke unserer Nerven bewiesen. Wir haben diese Nerven noch. Lehnen wir also den Antrag ab. (Beifall links.)

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Zum Wort sind noch gemeldet v. Eynern und Windthorst.

Vicepräsident v. Benda giebt zunächst dem Abg. Windthorst das Wort. (Große Unruhe rechts. Zurufe: „erst für den Antrag v. Eynern!")

Abg. Windthorst: Den Ausführungen des Herrn Gneist kann ich nicht beitreten, denn auch bei den dreijährigen Perioden bleibt das Haus in seinen Hauptbestandtheilen fast unverändert. Die Continuität der Geschäftsführung ist also gewahrt. Wenn Herr Gneist auf England hinweist, so will ich nicht hoffen, daß er auf das in England herrschende parlamentarische System hinsteuert? Wenn in einzelnen deutschen Staaten längere Wahlperioden bestehen, so geht daneben her meist eine theilweise Erneuerung der Landesvertretungen in kürzeren Fristen. Was haben denn die dreijährigen Perioden in Preußen für Unzuträglichkeiten mit sich gebracht?

Abg. von Eynern (nl.): Daß neben Herrn Bamberger auch Herr Windthorst für die Verlängerung der Legislaturperioden eingetreten ist, bezeugt, daß der rhetorische Aufwand ein überflüssiger ist. Es handelt sich um keine Parteifrage, das werden auch die Wähler im Lande einsehen.

Damit schließt die Specialberathung.

§ 1 wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Centrums und der Polen angenommen, ebenso § 2 und das Gesetz im Ganzen.

Schluß $1\frac{1}{4}$ Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Cultuetat

Reichstag.

* **Berlin**, 6. März. In rascher Folge erledigte der Reichstag heute in erster und zweiter Lesung den internationalen Vertrag zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern und die Handelsverträge mit den amerikanischen Freistaaten Ecuador, Guatemala und Honduras, einige Rechnungssachen und die dritte Lesung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Schutzgebiete. Dagegen kam es bei den hierauf folgenden Wahlprüfungen zwischen den freisinnigen Rednern und den Vertretern der Cartellparteien zu scharfen Auseinandersetzungen über die Wahlbeeinflussungen und Manöver der Cartellparteien bei den letzten Reichstags-Wahlen. Die Wahl des conservativen Herrn von Oertzen wurde zwar nach dem Antrag der Commission für giltig erklärt, aber auch eine Resolution des Abg. Rickert angenommen, die den Reichskanzler um Erhebungen über einige Punkte der Wahlproteste ersucht. Selbst der Abg. Miquel erkannte an, daß die Wahlprüfungs-Commission nicht nur die Bedeutung der Wahlproteste für das Wahlresultat zu untersuchen, sondern auch die Unabhängigkeit und Freiheit der Wahl zu schützen habe. Die Wahl des Abg. von Seydewitz (Breslau) wurde dem Antrag der Commission gemäß für giltig erklärt, trotzdem der Abg. Singer Fälle von amtlicher Wahlbeeinflussung gegenüber Arbeitern an Staatsanstalten für erwiesen erachtete. Gegen die Giltigkeit stimmten nur Freisinnige und Socialdemokraten. Eine längere Geschäftsordnungsdebatte knüpfte sich an die Wahl des Abgeordneten von Kulmiz (Striegau). Der Abg. Rickert beantragte die Aussetzung der Abstimmung, bis über die Wahl der Bericht des Referenten stenographisch vorläge. Dieser Antrag wurde durch Hammelsprung mit 109 gegen 105 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde ein zweiter Antrag Rickert, den Reichskanzler zu ersuchen, die Behörden auf die Bestimmungen der Gewerbeordnung hinzuweisen, nach denen das Vertheilen von Wahlzetteln straffrei sei, auf Antrag Bennigsen's der Wahlprüfungs-Commission überwiesen. Die Wahl v. Kulmiz' selbst wurde für giltig erklärt. Morgen werden eine Anzahl kleinerer Vorlagen zur Berathung kommen.

54. Sitzung vom 6. März.

12 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher und Commissarien

Zur Berathung steht die erste Berathung des internationalen Vertrages zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See vom 16. November 1887.

Abg. Gebhard (natlib.): Bereits bei den Verhandlungen, welche zum Abschluß der internationalen Uebereinkunft zur polizeilichen Regelung der Fischerei in der Nordsee vom 6. Mai 1882 geführt haben, ist die Frage der Ergreifung von Maßregeln zur Unterdrückung des Unwesens zur Sprache gekommen, welches dem in der Nordsee durch Marketenderschiffe betriebenen Branntweinhandel anhaftet und seit geraumer Zeit die lebhaftesten Klagen, namentlich von britischer Seite, hervorgerufen hat. Die verbündeten Regierungen haben jetzt ihr Versprechen eingelöst, und dies ist mit Freude zu begrüßen. Der Umfang der deutschen Nordseefischerei ist zwar nicht so groß, wie der der übrigen angrenzenden Staaten, er hat aber in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Ungern vermisse ich in diesem Vertrage die Betheiligung von Schweden und Norwegen. Ich möchte die Regierung fragen, ob und wann ein Beitritt von Schweden und Norwegen zu diesem Vertrage zu erwarten ist. Ferner möchte ich gern wissen, wann der Eintritt der Ausführung dieses Vertrages zu erwarten ist. Nach Art. 3 wird das Recht, an Fischer, abgesehen von spirituösen Getränken, Mundvorrath und andere zu ihrem Gebrauch dienende Gegenstände, zu verkaufen, abhängig gemacht von der staatlichen Concession, und zwar unter folgenden Bedingungen: „Das Schiff darf keine größere Menge Spirituosen an Bord führen, als zum Verbrauch durch die Besatzung für nothwendig zu erachten ist, und jeder Umtausch der oben angeführten Gegenstände gegen Erträgnisse des Fischfanges, Schiffsausrüstungsgegenstände oder Fischereigeräthe ist verboten." Sollen nun die Bestimmungen ausreichend wirksam sein, so müssen sie dahin erweitert werden, daß auch an Bord der eigentlichen Fischerfahrzeuge ebenfalls nur ein gewisses Quantum Branntwein vorhanden sein darf.

Kaiserlicher Director im auswärtigen Amt Reichardt: Es ist s. Z. der Versuch gemacht worden, auch die Betheiligung von Schweden und Norwegen sicher zu stellen. Sie ist nicht erfolgt in Folge von oppositionellen Bewegungen, die namentlich im norwegischen Storthing in dieser Beziehung stattgefunden haben. Es bleibt daher nur die Hoffnung bestehen, daß Schweden und Norwegen von dem im Artikel 10 des Vertrags vorbehaltenen Rechte des nachträglichen Beitritts Gebrauch machen werden. Habe ich den Vorredner richtig verstanden — ich konnte es nicht genau hören —, so sprach er die Besorgniß aus, der Vertrag möchte früher in Perfection treten, als das betreffende deutsche Ausführungsgesetz erlassen würde. Diese Besorgniß ist nicht begründet. Die Inkrafttretung des Vertrags ist gerade mit Rücksicht auf die erfolgenden Ausführungsbestimmungen dem weiteren Einvernehmen der contrahirenden Staaten vorbehalten worden.

Abg. Gebhard weist darauf hin, daß ohne den Beitritt von Schweden und Norwegen die Wirkung des Vertrages erheblich beeinträchtigt sein würde.

Der Vertrag wird hierauf in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Ohne Debatte ertheilt das Haus in erster und zweiter Lesung dem Freundschaftsvertrage zwischen dem Reiche und dem Freistaate Ecuador und den Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Consularverträgen zwischen dem Reiche und den Freistaaten Guatemala und Honduras die verfassungsmäßige Zustimmung.

Die allgemeine Rechnung über den Reichshaushaltsetat pro 1884/85 beantragt

Dr. Meyer-Halle der Rechnungscommission zu überweisen. Er regt zugleich die Frage an, ob nicht im Interesse der Zeitersparniß dem Referenten der Commission im Einverständniß mit dem Vorsitzenden derselben gestattet sein darf, die Anfragen, die er zu stellen hat, im Bureau des Hauses niederzulegen, und ob vielleicht das Bureau sich der Mühewaltung unterzieht, den Wortlaut dieser Anfragen den betheiligten Verwaltungen mitzutheilen. Diese können sich dann so vorbereiten, daß sie sofort mit Beginn der neuen Session die Antwort ertheilen können, denn die Commission würde mit ihrer Arbeit in dieser Session wohl nicht fertig werden. Der Schriftenwechsel müßte natürlich kein officieller sein, sondern nur die späteren officiellen Arbeiten vorbereiten.

Der Präsident erklärt, daß das Bureau nicht Anstand nehmen würde, die Vermittelung der vom Abg. Meyer angeregten Correspondenz zu übernehmen.

Die allgemeine Rechnung wird der Rechnungs-Commission überwiesen.

In zweiter Berathung wird in Bezug auf die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1885/86 bezüglich desjenigen Theils, welcher sich auf die Reichsverwaltung bezieht, auf Antrag der Rechnungs-Commission Decharge ertheilt.

Die in der Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen des Rechnungsjahres 1886/87 nachgewiesenen Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben werden auf Antrag der Rechnungs-Commission vorbehaltlich der bei Prüfung der Rechnung etwa noch sich ergebenden Erinnerung vorläufig genehmigt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete.

Eine Generaldiscussion wird nicht beliebt.

Nach § 6 der Commissionsbeschlüsse soll der Reichskanzler Ausländern, welche in den Schutzgebieten sich niederlassen, sowie Eingeborenen durch Naturalisation die Reichsangehörigkeit verleihen dürfen. Es soll dabei der Art. III der Verfassung platzgreifen, durch welchen den genannten Kategorien u. A. auch das passive Wahlrecht garantirt sein soll.

Abg. Struckmann (natl.) hält die Anziehung des Artikel III nicht für ausreichend, da die Regelung der Wahlangelegenheiten einem besonderen Wahlgesetz vorbehalten sei. Nach § 4 des Wahlgesetzes sollen nur Diejenigen das passive Wahlrecht haben, welche ein Jahr in einem zum Bunde gehörigen Staate gewohnt haben. Die Schutzgebiete gelten aber als Ausland. Er beantragt deshalb, deß neben dem Artikel III der Reichsverfassung auch § 4 des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869 auf die naturalisirten Reichsangehörigen Anwendung finden soll.

Geh. Rath Gutbrod weist darauf hin, daß bereits durch die Regierungsvorlage der von dem Antragsteller besonders hervorgehobene Zweck gedeckt sei. Da aber Zweifel gehegt seien, ob nach dem Wortlaut der betreffenden Bestimmung die passive Wahlfähigkeit der Reichsangehörigen in den deutschen Schutzgebieten deutlich genug hingestellt sei, so hätte die Regierung gegen den Antrag Struckmann nichts einzuwenden.

Abg. v. Strombeck (Centrum) will diese Frage einer besonderen gesetzlichen Regelung vorbehalten. Nach § 5 des Wahlgesetzes müßte nach Wahlbezirken gewählt werden. Das ginge doch in den deutschen Schutzgebieten nicht.

Abg. Meyer-Jena (natl.) erwidert, daß es sich hier ja nicht um das active Wahlrecht handle, sondern nur um das passive. Im Uebrigen würde von der gesetzlichen Bestimmung praktisch schwerlich ein Gebrauch gemacht werden.

§ 6 wird mit dem Zusatzantrag Struckmann angenommen.

Nach § 7 können durch kaiserliche Verordnung Eingeborene der Schutzgebiete in Bezug auf das Recht zur Führung der Reichsflagge den Reichsangehörigen gleichgestellt werden.

Abg. Struckmann beantragt hierzu folgenden Zusatz: „Die Führung der Reichsflagge in Folge der Verleihung dieses Rechtes hat nicht die Wirkung, daß das betreffende Schiff als deutsches Seefahrzeug im Sinne des § 1 Abs. I Nr. 1 und § 2 Abs. I des Gesetzes, betr. die Unfall-Versicherung der Seeleute und anderer bei der Seeschifffahrt betheiligter Personen vom 13. Juli 1887, angesehen wird."

Geh. Legationsrath Kayser empfiehlt diesen Zusatz als eine Verbesserung der Regierungsvorlage zur Annahme.

§ 7 wird mit dem Zusatz Struckmann angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen und schließlich das ganze Gesetz mit den soeben beschlossenen Aenderungen definitiv genehmigt.

Es folgen Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. v. Oertzen-Parchim (Mecklenburg-Schwerin) hatte schon einmal zur Berathung gestanden, welche aber nach dem Referat des Berichterstatters, Abg. v. Friesen, auf Antrag des Abg. Rickert abgebrochen wurde, um eine bessere Information über die Vorgänge bei der Wahl auf Grund des gedruckten stenographischen Berichts zu ermöglichen. Heute erstattet Referent, Abg. v. Friesen, nochmals mündlichen Bericht und beantragt Namens der Wahlprüfungs-Commission die Wahl für giltig zu erklären.

Abg. Rickert: Ueber diese Wahl hätte die Commission einen schriftlichen Bericht erstatten müssen, da starke Wahlbeeinflussungen stattgefunden haben. Die Wahlprotokolle haben nicht allenthalben den gesetzlichen Bestimmungen entsprochen. Ein Beamter hat mehreren Arbeitern Waldstreu oder 10 M. versprochen, wenn sie für den conservativen Candidaten von Oertzen stimmten. Ein Pastor hat drei Arbeitern Grogg verabreicht, mit dem Bemerken, daß sie für Oertzen stimmen sollten. Wenn auch das Wahlresultat dadurch nicht erheblich beeinflußt sein sollte, so müssen doch über so wichtige Sachen genaue Erhebungen angestellt werden. Der eingegangene Protest beruft sich hauptsächlich darauf, daß durch den Abgeordneten Oertzen kurz vor der Wahl das Gerücht verbreitet worden sei, wegen der Kriegserklärung von Frankreich sei die Mobilmachung angeordnet worden. Dies Gerücht mußte einen Einfluß auf die Wahl in conservativem Sinne haben. Ich beantrage deshalb, die Entscheidung über diese Wahl auszusetzen und dem Reichskanzler den Protest mitzutheilen, zur Veranlassung von Untersuchungen oder, wenn Sie dies nicht wollen, wenigstens Beweiserhebungen über die Vorgänge zu veranlassen.

Abg. v. Manteuffel (dcons.) Durch den Antrag Rickert würden wir nur die Wähler ermuntern, eine Unmenge neuer Proteste mit den nichtigsten Gründen vorzubringen, wie das in solchen Fällen immer geschehen ist. Was soll denn durch die Erhebungen festgestellt werden? Der Abg. von Oertzen hat das Gerücht über die Mobilmachung während einer Reise erfahren und im Coupé weitererzählt, wo zufälligerweise Herr Franz Duncker ebenfalls saß. Der Letztere hat im „Berliner Tageblatt" die Sache so aufgebauscht, als ob der Abg. von Oertzen an dem Gerüchte Schuld trüge. Daß durch dieses Gerücht ein Umschwung bei den Wählern eingetreten sei, läßt sich durch Zeugenvernehmung doch nicht feststellen. Ich bitte, den Commissionsantrag anzunehmen.

Abg. Rickert: Wir wollen durch die Erhebung nur veranlassen, daß solche unerhörte Wahlbeeinflussungen überall im Lande bekannt werden. Die Cartellparteien haben, nachdem die Wähler die Augen geöffnet haben, bei den Nachwahlen über 25 pCt. an Stimmen verloren. Ich will untersucht wissen, woher das Kriegsgerücht gekommen ist, und welchen Einfluß es auf die Wahl gehabt hat.

Abg. v. Manteuffel: Wir fürchten die Erhebungen nicht, sie werden absolut nichts ergeben. Wenn ein Pastor den Arbeitern Grogg verabreicht hat, so kommt es lediglich auf die Steifigkeit desselben an, und ob die Wähler dadurch gegen ihre Ueberzeugung gewählt haben. (Heiterkeit.)

Abg. Singer: Durch das Kriegsgerücht sind sicherlich ängstliche Gemüther zur Wahl des als Staatsretter hingestellten Abg. v. Oertzen veranlaßt worden. Sie wünschen nur nicht, daß solche Thatsachen, wie die, daß ein Beamter den Wählern Waldstreu oder 10 M. verspricht, in weiteren Kreisen bekannt werden. Ich habe deshalb gegen den Eventualantrag Rickert nichts einzuwenden. Die letzten Wahlen sind unter dem Druck der unerhörtesten Wahlbeeinflussungen, unter dem Druck erfundener Kriegsgerüchte einerseits und andererseits der Macht der Beamten und Arbeitgeber zu Stande gekommen. Das ist keine freie Wahl des Volkes mehr. An uns ist es, hier nachzuweisen, in welcher Weise sie in den Reichstag gekommen sind.

Abg. v. Reinbaben (R.-P.): Den Beweiserhebungen nach dem Eventualantrag Rickert könnte man zustimmen. Wir sind aber wenig geneigt, auf solche Anträge einzugehen, weil von freisinniger Seite viel schlimmere Wahlbeeinflussungen vorgekommen sind, die nur nicht zu unserer Kenntniß kommen, weil wir nicht die Zeit und die Leute haben, all' das Material dazu aufzusuchen und zu sammeln, wie es von freisinniger Seite geschieht. Wir nehmen den Commissionsantrag an.

Abg. v. Marquardsen rechtfertigt als Vorsitzender der Wahlprüfungs-Commission den Beschluß derselben, keinen schriftlichen Bericht über diese Wahl zu erstatten. Durch einen solchen wäre nicht mehr Material beigebracht worden, als in dem mündlichen Referat enthalten ist.

Abg. Rickert: Dem discretionären Ermessen der Commission kann es nicht überlassen bleiben, ob solche Wahlbeeinflussungen unter den Tisch fallen und vertuscht werden sollen. Sonst werden wir darauf Bedacht nehmen müssen, das Verfahren der Wahlprüfungscommission zu ändern. Wo sind die Wahlbeeinflussungen von unserer Seite? Wo sind unsere Landräthe, unsere Gendarmen, unsere Reptilienpresse? (Lachen rechts.)

Abg. v. Mirbach (dc.): Sie machen Ihre Wahlbeeinflussungen mit anderen Mitteln. Bei einer Stichwahl, in welcher mir der verstorbene Abg. Dirichlet gegenüberstand, sind nach einer mäßigen Schätzung 50 000 bis 100 000 Mark ins Gefecht geführt worden, um die Wähler gegen mich stimmen zu lassen. (Lachen links. Abg. Rickert: „Glauben Sie das wirklich?") Ein Banquier, der Ihnen näher zu stehen scheint, hat das Geld gegeben. (Rufe links: „Namen nennen!" Abg. Rickert: „Bleichröder!") Nein, der war es nicht! (Rufe links: „Namen nennen!") Von einem freisinnigen Herrn wurde in meinem Wahlkreise ein Schreiben verbreitet, worunter der preußische Adler und die angebliche Unterschrift Sr. Majestät des Königs stand und worin den Leuten freie Weide versprochen wurde, wenn sie den freisinnigen Candidaten wählten. Das ist doch eine ganz hübsche Wahlbeeinflussung! In dieser Hinsicht sind Sie uns über.

Abg. Rickert: Wer kann glauben, daß unsere Parteikasse für Herrn v. Mirbach 50-—100 000 M. gegeben hat? (Lachen links.) Eine so hohe Taxe würden wir an Herrn v. Mirbach gar nicht anlegen, selbst wenn wir das Geld hätten. Was müßte uns dann erst Herr v. Minnigerode kosten? (Heiterkeit.) Wir haben keinen Reptilienfonds. Wenn Herr von Mirbach den Namen des Banquiers nicht nennen will, so bitte ich das Haus, auf diese Behauptung gar keinen Werth zu legen, weil sie nicht controllirbar ist. Wer hat das Schreiben mit dem Adler darunter verbreitet? Herr v. Minnigerode hat uns auch einmal im Abgeordnetenhause den in Spiritus gelegten Lehrer vorgebracht, der umhergereist sein soll zu Gunsten freisinniger Wahlen. Er hat aber auch keinen Namen nennen wollen. Gerade aus Ostpreußen kann ich Ihnen aber mit Namen und Ziffern zahlreiche conservative Wahlbeeinflussungen mittheilen.

Abg. Miquel: Ich bin allerdings der Meinung, daß die Wahlprüfungs-Commission wesentlich die gewissermaßen rechtliche Beurtheilung hat, ob die Wahl giltig ist, oder nicht, aber zugleich hat sie auch als Commission eines politischen Körpers den Beruf, die Wahlfreiheit zu wahren, sowie die Feststellung behaupteter Beeinträchtigungen derselben und die Eruirung wesentlicher Thatsachen vorzunehmen. Darüber, ob eine Thatsache irrelevant ist, oder nicht, kann man verschiedener Meinung sein. Die in dem Wahlprotest behaupteten directen Bestechungen und andere Beeinflussungen würden, wenn sie wahr wären, auf das Wahlresultat selbst nicht von Einfluß gewesen sein, aber derartige Behauptungen sind ohne Rücksicht auf die unmittelbare Beeinflussung des Wahlergebnisses von solcher Bedeutung, daß ich es für berechtigt finde, wenn sie unter Beweis gestellt werden. In Bezug auf diesen Punkt stimme ich dem Abgeordneten Rickert bei.

Abg. Meyer-Halle: Wir müssen es entschieden ablehnen, daß wir aus unseren Mitteln die gewaltige Summe aufgebracht haben, die erforderlich war, um Herrn v. Mirbach eine Zeit aus dem Hause fern zu halten. Daß von einer Seite eine bedeutende Summe hergegeben worden ist, halte ich nicht für unrichtig. Ich werde mich aber mit Herrn v. Mirbach vielleicht verständigen, wenn ich darauf hinweise, daß eben jener Herr bei der letzten Reichstagswahl mit gleichem Eifer gegen die Wahl unseres Fractionsgenossen Möller eingetreten ist. Der Herr hat nie zu unserer Partei gehört und gehört jetzt zur Cartellpartei. Die Summen, die er geopfert hat, sind in der Familie geblieben (Heiterkeit) und können uns nicht zu Lasten geschrieben werden. Was den Brief mit dem großen Adler betrifft, so möchte ich bezweifeln, daß der Adler schwarz gewesen ist. Es kommt mir so vor, als wäre er blau gewesen. (Heiterkeit.)

Abg. v. Mirbach: Der Abg. Meyer hat also zugegeben, daß meine Behauptung richtig ist. Im Uebrigen verweise ich auf den „Reichsfreund", in welchem es ausdrücklich heißt, der Commerzien-Rath so und so hat diese Summe zur Verfügung gegen mich gestellt. Es läge ihm daran, daß ich unter allen Umständen aus dem Reichstag eliminirt werde. Den Namen wird Ihnen Herr Meyer nennen.

Abg. Miquel: Um Mißverständnisse meiner früheren Bemerkungen zu beseitigen, erkläre ich, daß, das es sich in dem vorliegenden Fall nur um 50 oder 25 Stimmen handelt, der Candidat aber mit einer Mehrheit von 617 Stimmen gewählt ist, von einer Ungiltigkeit der Wahl nicht die Rede sein kann. Ich werde deshalb für die Giltigkeit der Wahl, aber für die Prüfüfung der in dem Protest vorgebrachten Thatsachen stimmen.

Der Antrag Rickert, die Entscheidung über die Wahl auszusetzen, wird abgelehnt und darauf der Commissionsantrag mit dem Eventualantrage des Abg. Rickert, dem Reichskanzler und der großherzoglich mecklenburgischen Regierung die in dem Protest vorgebrachte Thatsache zur Kenntnißnahme und weiteren Veranlassung mitzutheilen, angenommen.

Die Wahl des Abg. v. Seydewitz soll nach dem Antrage der Wahlprüfungscommission für giltig erklärt werden.

Referent ist Abg. Dejanicz v. Gliszczynski.

Abg. Singer (Soc.): Die Commission ist nach dem Grundsatz verfahren, daß ein Protest, der zu spät eingereicht ist, nur insoweit berücksichtigt wird, als er Ausführungen des Hauptprotestes unterstützt. In den Protestschreiben ist ausgeführt, daß in den Staatswerkstätten der Eisenbahnen in Breslau die Arbeiter durch ihre Vorgesetzten veranlaßt worden seien, für Dr. v. Seydewitz zu stimmen. Die Leute hätten colonnenweise antreten müssen, wären so in das Wahllocal geführt und dort von den Vorgesetzten bis zur Stimmenabgabe beobachtet worden. Diese Behauptung wird in dem verspätet eingegangenen Schriftstücke unter Beweis gestellt. Da diese Thatsachen, wenn sie sich als wahr bewiesen hätten, für den Ausfall der Wahl von ganz erheblichem Einfluß gewesen wären, so hätte die Wahl-Prüfungscommission alle Veranlassung gehabt, in eine Prüfung derselben einzutreten. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags verzichte ich darauf, einen dahin gehenden Antrag zu stellen, weil ich weiß, daß er abgelehnt werden würde. Ich constatire nur, daß der Staat als Arbeitgeber dieselbe Wahlbeeinflussung getrieben hat, wie andere Arbeitgeber am Rhein und in Westfalen, um einen genehmen Candidaten für den Reichstag durchzusetzen. Ist ein solches Verfahren der Privatarbeitgeber schon zu verurtheilen, so ist es in noch viel höherem Maße des Staates unwürdig.

Abg. v. Puttkamer-Plauth: Werkführer der Oberschlesischen Bahn haben den Arbeitern nur empfohlen, für v. Seydewitz zu stimmen. Wie darin eine Beeinflussung zu finden ist, ist mir unerfindlich. Die Arbeiter sind nur in einem einzigen Falle colonnenweise zum Wahllocal geführt worden, und das ist im Interesse der Zeitersparniß geschehen.

Abg. Hammacher: Die Behauptung, daß in Westfalen und am Rhein ungesetzlicher Einfluß auf die Arbeiter bei der Wahl ausgeübt worden sei, ist in keiner Weise erwiesen. Bei der Prüfung der Wahl des Abgeordneten Haarmann habe ich von einem der Agitatoren, Herrn Fusangel, behauptet, er sei wegen verleumderischer Beleidigung bestraft. Ich muß mich berichtigen. Derselbe ist 23 mal bestraft, darunter 18 mal wegen Beleidigung.

Abg. Singer: Die Wahlprüfungs-Commission hat die von mir aus dem Wahlprotest mitgetheilten Thatsachen nur deshalb als unsubstanziirt bezeichnet, weil sie die Schriftstücke, in welchen diese Behauptungen unter Beweis gestellt werden, weil verspätet eingegangen, als nicht existirend betrachtet hat. Von unwahren Behauptungen socialdemokratischer Wahlproteste kann also nicht die Rede sein. Ich bleibe dabei, daß, es sich hier um unerlaubte Wahlbeeinflussungen gehandelt hat.

Abg. v. Puttkamer-Plauth stellt in Abrede, daß in dem betreffenden Wahlprotest irgend etwas bewiesen sei.

Die Wahl des Abg. v. Seydewitz wird für giltig erklärt.

Die Wahl des Abg. v. Kulmiz beantragt die Commission für giltig zu erklären.

Berichterstatter ist Abg. Hermes, dessen Ausführungen jedoch bei der Unruhe des Hauses im Zusammenhange auf der Journalistentribüne unverständlich bleiben.

Abg. Rickert: Es zeigt sich in diesem Falle wieder, wie mißlich es ist, daß uns über die von dem Referenten mitgetheilten Thatsachen blos ein mündlicher Bericht ertheilt wird. Ich habe einen Antrag stellen wollen, eine Anzahl der unerhörten Unregelmäßigkeiten bei dieser Wahl zur Untersuchung zu stellen. Das ist bei einem mündlichen Bericht nicht möglich, deshalb wäre es besser, wenn wir, wie in früheren Fällen, erst den Druck des stenographischen Berichts über das soeben gehörte Referat abwarten, um ein besseres Urtheil zu gewinnen. Von Unregelmäßigkeiten sind hervorzuheben, daß für die Vertheilung von Wahlzetteln eine besondere polizeiliche Erlaubniß verlangt worden ist, während dies gesetzlich nicht erforderlich ist, ferner das Verbot von socialdemokratischen Wahl-Comités und Wahlversammlungen und ähnliche Dinge. Ich stelle den Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, er möge die untergeordneten Behörden anweisen, daß sie die socialdemokratischen Versammlungen nicht schon vorher verbieten und die Wahl-Comités nicht in ungesetzlicher Weise beschränken.

Abg. v. Kardorff: Ich muß mich dagegen verwahren, daß wir einen so weitgehenden und allgemeinen Antrag, der nicht entfernt mit der vorliegenden Wahl in Verbindung steht, hier so kurzer Hand annehmen sollen, nur weil Rickert es wünscht. Der Antrag muß selbstständig eingebracht und verhandelt werden. Herr Rickert hat wohl selbst nicht daran gedacht, daß das Haus darauf hereinfallen würde.

Abg. v. Marquardsen (nl.) ist materiell mit dem Antrag Rickert einverstanden, hält es aber nicht für angezeigt, über ihn in Verbindung mit der vorliegenden Frage Beschluß zu fassen.

Abg. Rickert: Bei einer so abgedroschenen Sache hätte ich Herrn von Kardorff bei einmaligem Zuhören ein Verständniß meines Antrages zugetraut. Der Zusammenhang meines Antrages mit dieser Wahl ist zweifellos, denn der Referent hat uns aus einem Protest verschiedenartige Beschwerden vorgetragen, die ich selbst erwähnt habe. Ich will Sie nicht überrumpeln und deshalb habe ich nichts dagegen, daß zugleich mit dem Bericht auch ein Antrag ausgesetzt wird.

Abg. v. Kardorff: Ich erinnere mich nicht, aus dem Vortrage des Referenten gehört zu haben, daß eine socialdemokratische Versammlung aufgelöst sei. Ich protestire dagegen, daß ein einstimmig von der Commission gefaßter Beschluß umgestoßen werde.

Abg. von Bennigsen: Für den Fall, daß der Gegenstand nicht abgesetzt wird, beantrage ich, den Antrag Rickert der Wahlprüfungs-Commission zur näheren Prüfung zu überweisen. Auf die materielle Bedeutung dieses Antrages gehe ich nicht ein.

Abg. Windthorst schließt sich diesem Antrage an.

Abg. Francke (natl.): Es handelt sich hier nicht um ein Amendement, das mit der vorliegenden Frage in wesentlichem Zusammenhange steht, sondern um einen Antrag, der auf das ganze Wahlsystem allgemein Bezug nimmt. Dafür gilt der § 22 der Geschäftsordnung, nach welchem ein solcher Antrag mindestens von 15 Mitgliedern unterstützt und gedruckt vorliegen muß, ehe über ihn verhandelt werden kann.

Abg. Rickert: Es kommt mir lediglich darauf an, den Bericht zu lesen, um einen Antrag formuliren zu können in Bezug auf die Punkte des Protestes, welche ich dem Reichskanzler zur weiteren Veranlassung überwiesen sehen möchte. Die Wahlprüfungscommission könnte ja selbstverständlich auch eine solche Resolution beantragen, die an das anknüpft, was im Proteste vorkommt und generell für alle Proteste gelten soll. Uebrigens ist mir jeder Modus recht. Sollte wirklich die Majorität gegen die sofortige Behandlung der Resolution sein, so würde ich verzichten, sie als Initiativantrag möglichst bald einzubringen.

Abg. v. Helldorff (deutsch-conf.): Nach dem Sinn der Geschäftsordnung können solche Anträge nur als Initiativanträge eingebracht werden. Wir können die Wahl heute für giltig erklären und dem Abgeordneten Rickert überlassen, seinen Antrag selbstständig einzubringen. Eine solche Resolution will wohl überlegt sein, ehe wir darüber entscheiden.

Abg. v. Bennigsen: Wir haben keine Veranlassung, uns die Wege in der Behandlung einer solchen Resolution zu beschränken. Deshalb ist die Ansicht des Abg. Francke nicht entscheidend, aber die Zweifel sachlicher Natur können uns bewegen, den Gegenstand abzusetzen. Wir haben dann die Möglichkeit, auf Grund des stenographischen Berichts besser zu beurtheilen, ob die Resolution in genügendem Zusammenhange mit der Wahl steht. Ich wiederhole meinen Antrag, den Antrag Rickert den Wahlprüfungscommissionen zu überweisen.

Abg. Sattler (natl.): Es kommt Herrn Rickert nur darauf an, den stenographischen Bericht über diese Verhandlung zu lesen, um danach seine allgemeinen Anträge formuliren zu können. Er kann heute also ruhig für die Giltigkeit der Wahl stimmen. Uebrigens ist es ein Unterschied, ob eine Resolution von der Commission beantragt, oder plötzlich von einem Mitgliede eingebracht wird.

Abg. Richter: Herr Dr. Sattler macht also die Commissionsmitglieder zu Mitgliedern erster Klasse, die übrigen zu Mitgliedern zweiter Klasse. Herrn Francke bemerke ich, daß sich die 15 Stimmen zur Unterstützung des Antrags Rickert sofort finden würden. Nach seiner Ansicht wäre es also auch beim Etat unmöglich, eine Resolution allgemeinen Inhalts zu beantragen, weil dadurch der betreffende Etatstitel nicht geändert wird. Herr von Bennigsen hat Recht, wir sollten uns keine künstlichen Schranken auferlegen. Ich begreife nicht, wie der Parteigenosse des Herrn von Bennigsen darauf dringen kann, solche künstlichen Schranken aufzurichten, die seiner Partei auch mal sehr lästig fallen könnten.

Abg. Sattler: Ob meine Resolution von einer Commission dem Hause vorgelegt oder plötzlich eingebracht wird von einem einzelnen Mitgliede, ist wohl ein Unterschied. Damit habe ich nicht Mitglieder erster und zweiter Klasse unterschieden.

Abg. Windthorst: Was der Abg. v. Bennigsen gesagt hat, entspricht dem gesunden Menschenverstande, und ich verstehe nicht, wie man dagegen sprechen kann. Ich hoffe, daß die Majorität den Antrag auf Absetzung des Gegenstandes annehmen wird. Sollte das nicht der Fall sein, so beantrage ich gleichfalls, den Antrag Rickert der Commission zu überweisen.

Abg. v. Helldorff: Zur Absetzung des Gegenstandes liegt keine Veranlassung vor, gegen die Giltigkeit der Wahl sind keine Bedenken vorgebracht. Ich beantrage also, über die Wahl abzustimmen, den Antrag Rickert der Commission zur Berichterstattung zu überweisen.

Abg. Windthorst: Wir können nicht über die Giltigkeit einer Wahl abstimmen, wenn gegen den Bericht erhebliche Bedenken vorliegen. Ich urtheile nur, wenn ich das Ganze vor mir sehe. Wenn auch die Commission ihren Beschluß auf Giltigkeit der Wahl einstimmig gefaßt hat, so sind wir dadurch doch in keiner Weise gebunden.

Abg. v. Kardorff: Ich stimme dem Antrage des Abg. v. Helldorff zu. Wenn das Haus beschlösse, heute die Entscheidung über die Gültigkeit auszusetzen, so wäre das ein Mißtrauensvotum gegen die Wahlprüfungscommission, wie es stärker nicht gedacht werden kann.

Abg. Singer erklärt sich für den Antrag des Abg. Rickert.

Abg. Miquel: Meines Wissens ist es nach der Praxis des Hauses immer zulässig gewesen, über eine Resolution, die durch thatsächliche Ermittelungen bei Gelegenheit einer Wahlprüfung veranlaßt war, bei dieser Gelegenheit auch zu beschließen. Ich würde es aber nicht für zulässig erachten, irgend eine beliebige Frage, die mit der vorliegenden Wahlfrage keinen Zusammenhang hat, bei einer Wahlprüfung in das Haus zu werfen. Wenn Wahlversammlungen aufgelöst oder nicht geduldet sind, weil die Furcht bestand, daß ein Socialdemokrat rede, so ist die Resolution vollkommen berechtigt. Ist aber ein solcher Fall überhaupt nicht vorgekommen und erstreckt sich das Referat darauf nicht, so muß ein selbstständiger Antrag eingebracht werden. Ueber beide vorliegenden Fragen brauchen wir nicht gleichzeitig die Entscheidung zu treffen. Ueber die Giltigkeit der Wahl könnten wir, da sie von der Commission einstimmig beschlossen ist, heute entscheiden, während wir die Frage über die Resolution der Commission überweisen sollten.

Abg. Baumbach: Die Resolution, die in der Commission von der Majorität abgelehnt worden ist, wollen wir, die wir in der Minorität waren, wieder aufnehmen und deshalb müssen wir wissen, wie die Dinge im Einzelnen liegen. Bei der Unruhe im Hause war es aber nicht möglich, dies dem ausführlichen Referat des Berichterstatters zu entnehmen. Aus diesem Grund beantragen wir für heute die Absetzung des Gegenstandes.

Mit 109 gegen 104 Stimmen beschließt das Haus, die Verhandlungen nicht auszusetzen und beschließt ferner gegen die Stimmen der Conservativen und einiger Nationalliberalen, daß der Antrag Rickert mit der **vorliegenden Wahlprüfung in wesentlichem Zusammenhang stehe**, so daß **er gemeinsam mit ihr verhandelt werden kann.**

Abg. Singer will die Resolution Rickert der Wahlprüfungscommission mit der Maßgabe überweisen, daß sie noch in dieser Session darüber dem Hause Bericht erstattet.

Abg. v. Bennigsen erklärt sich gegen diesen Antrag. Wenn auch die Commission in einer Sitzung die Resolution erledigen könnte, so sei es doch zweifelhaft, ob das Haus bei der augenblicklichen Geschäftslage den Bericht noch entgegennehmen könne.

Abg. Singer geht hierauf auf das Materielle der Sache ein. Der Reichstag habe schon mehrfach beschlossen, daß es unzulässig sei, Wahlcomités und Wahlversammlungen von vornherein zu verbieten. Trotzdem verstoßen die Behörden nach wie vor in unerhörter Weise gegen den klaren Wortlaut der Gesetze und machen dadurch die Wahlen anfechtbar. Im Widerspruch mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung machen sie die Vertheilung von Stimmzetteln und Wahlaufrufen von der polizeilichen Erlaubniß abhängig.

Abg. Rickert: Ich werde für die Giltigkeit der Wahl stimmen, bitte Sie aber, folgenden Antrag anzunehmen: „Dem Reichskanzler die Proteste mit dem Ersuchen zu übergeben, daß er die in denselben enthaltenen Beschwerden der preußischen Regierung zur Kenntnißnahme und eventuellen weiteren Veranlassung überweise."

Unter Annahme dieses Antrages wird die Wahl des Abg. v. Kulmiz für giltig erklärt.

Der allgemeine Antrag Rickert wird der Commission zur Berichterstattung überwiesen.

Schluß $5^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen; erste Berathung des Nachtragsetats, betreffend die Eisenbahnanleihe; dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, betreffend die Sonntagsarbeit und betreffend die Entschädigung für unschuldig Verurtheilte; Wahlprüfungen.)

Vom Kronprinzen.

(Telegramme unseres Special-Berichterstatters.)

*** San Remo, 6. März. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist dem Vernehmen nach ein gutes. Prof. Waldeyer ist heute Mittag abgereist.**

*** San Remo, 6. März. Von nichtärztlicher, aber sonst guter Seite erfahre ich, Prof. Waldeyer sei nur nach Genua gefahren, um im dortigen Laboratorium die noch nicht beendeten Untersuchungs-Arbeiten fortzusetzen.**

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 6. März. Aus San Remo meldet die „National-Zeitung": Bei mildem Sonnenschein ist ein prächtiger Frühlingsmorgen. Der Kronprinz promenirt mit Mackenzie seit $9^1/_2$ Uhr im Garten zum ersten Mal seit der Operation. Er fühlt sich soweit wohl, daß er bald wird ausfahren können. Diese Thatsache ist geeignet, gewisse alarmirende Gerüchte der letzten Tage zu entkräften. Die letzte Nacht war recht gut, Husten, Auswurf waren unbedeutend. Die Kräftezunahme schreitet fort. Professor Waldeyer reist erst heute ab. Das Ergebniß seiner Untersuchung wird noch geheim gehalten, Authentisches darüber ist nicht zu erfahren. Da die chirurgische Behandlung definitiv beendet ist, wird Bergmann in den nächsten Tagen abreisen, während Bramann bleibt. — Auch nach der „Voss. Ztg." verbrachte der Kronprinz eine gute Nacht. Er schrieb selber auf ein Stück Papier, sie sei die beste seit der Operation gewesen. Husten und Auswurf sind geringer. Der Kronprinz verließ heute zum ersten Male das Haus. Um halb 11 Uhr spazierte er mit der Kronprinzessin, Mackenzie und Hovell im Garten. Wenn das jetzt herrliche Wetter nicht umschlägt, so werden nächstens Ausfahrten unternommen werden.

* **Wien,** 6. März. Gegenüber den Angriffen auf Mackenzies Diagnosis und Heilmethode wird der „Neuen Fr. Presse", vermuthlich nach Inspirationen des englischen Arztes, aus San Remo Folgendes geschrieben: Kein auf der Höhe der Wissenschaft stehender Arzt würde im Mai angesichts des Resultates von Virchow's Untersuchung, die kein Carcinom gezeigt, zu Ablation oder Resection des Kehlkopfes gerathen haben; manche Aerzte würden sogar, wenn ein Carcinombefund vorhanden gewesen, jene Operation zu gefährlich und prekär erklärt haben. Ein Beweis, wie gefährlich jene Operationen beim Kronprinzen gewesen wären, liegt darin, daß der Kronprinz selbst noch nach der verhältnißmäßig leichten Tracheotomie so geringe Recuperationskraft zeigte; nach einer großen Operation wären die Folgen fast zweifellos verhängnißvoll gewesen. Liefert die jetzige mikroskopische Untersuchung absolut untrügliche Beweise für Carcinom, dann sei auch jetzt für Ablation oder Resection der geeignete Moment vorhanden, falls der Kronprinz seine Einwilligung ertheilt, denn die Drüsen sind nicht afficirt und das Leiden, wie die Aerzte behaupten, blos ein locales. Es wäre also, wenn Krebs erwiesen, nicht der geringste wissenschaftliche Grund vorhanden, die Operation jetzt nicht vorzunehmen, immer vorausgesetzt, daß man ohne Rücksicht auf die Folgen ein aut aut wünscht und der Kronprinz einwilligt.

* **Wien,** 6. März. Die „Pol. Corresp." meldet aus Rom: Der Papst forderte den Erzbischof von Genua auf, der ihm seit dem Eintreffen des deutschen Kronprinzen in San Remo häufige Berichte über dessen Befinden übersandte, ihm von nun an tägliche Nachrichten über den Zustand des deutschen Thronfolgers zu senden. In Folge dieses Wunsches werden seitens der Familie des Kronprinzen täglich directe Berichte aus der Villa Zirio an den Papst gesandt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. März. **Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Bulletin aus San Remo, 6. März, Vorm. 11 Uhr: Gegenüber den in der Presse verbreiteten Gerüchten von Meinungsverschiedenheiten unter den behandelnden Aerzten des Kronprinzen erklären die Unterzeichneten, daß hinsichtlich der Natur und Beurtheilung der Krankheit eine solche unter ihnen nicht besteht. Ebensowenig ist von ihnen die Nähe einer gefährlichen Wendung des Leidens behauptet worden. Die einheitliche verantwortliche Leitung befindet sich, wie vor der Operation, in den Händen Mackenzie's. An die Zeitungen des Inlands und Auslands richten die Aerzte noch einmal im Interesse des hohen Kranken und der Völker, die ihn hochachten, lieben und verehren, die Bitte, sich jeder Discussion über die Krankheit desselben, oder über die bei der Behandlung angewandten Methoden und Instrumente zu enthalten. Die örtlichen Störungen in und am Kehlkopf des Kronprinzen haben sich wesentlich nicht verändert, die Wunde ist geheilt, die Kanülen liegen gut, die Lungen sind gesund, der Husten und Auswurf wurden geringer, der Kräftezustand ist ein befriedigender, der Appetit im Zunehmen. Verdauungsstörungen sind nicht vorhanden, ebenso wenig Schmerzen beim Schlucken oder Kopfweh. Der Schlaf hält ununterbrochen Stunden lang an. Da die Mission Bergmanns beendet ist, wird er demnächst abreisen. Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. Bergmann. Bramann.**

San Remo, 6. März. 1 Uhr 15 Min. Nachmittags. Der Kronprinz ging den ganzen Vormittag im Garten spazieren, wo er auch frühstückte. Das Befinden des Kronprinzen ist ein viel besseres.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

*** Berlin**, 6. März Das Leiden des Kaisers ist dessen altes Nierenleiden. Es ist indeß schon eine Besserung eingetreten. Der hohe Herr hat nach der „Nat.-Ztg." die Nacht gut geschlafen und ist nur einmal wach geworden. Heute Vormittag hatte der Kaiser das Bett noch nicht verlassen, er wird jedoch voraussichtlich zum Nachmittag aufstehen.

*** Wien**, 6. März.*) Die Bischöfe in Cisleithanien beabsichtigen, einen Schritt bei dem Kaiser zu Gunsten des Schulantrags Liechtenstein's zu thun, der noch vor Ostern vor das Parlament kommen soll.

*** London**, 6. März.*) Diplomatisch verlautet: Graf Herbert Bismarck sollte England für das bulgarische Programm Rußlands günstiger stimmen. Graf Herbert wird heute, nachdem er mit Salisbury conferirt hat, nach Berlin abreisen.

*** Warschau**, 6. März. Die Stationschefs der Bahnlinie Kowno-Wilna erhielten die Weisung, bei Aufnahme von größeren Transporten darauf Bedacht zu nehmen, daß vom 1. März alten Stils ab die vorhandenen Verkehrsmittel für militärische Transporte in bedeutendem Umfange in Anspruch genommen werden könnten.

*** Riga**, 6. März. Durch einen Ukas des Regierungssenates ist der Pfarrer Herschelmann in Hagger wegen Herabsetzung der russischen Kirche und Verhinderung des Uebertritts zum orthodoxen Glauben seines Amtes entsetzt und zu viermonatlichem Kerker, sowie lebenslänglicher Deportation nach Sibirien verurtheilt worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. März. Der Kaiser setzte zur Schonung seiner Gesundheit heute noch die Entgegennahme der Vorträge aus.

Berlin, 6. März. Anläßlich der Aeußerungen der „Nowosti" und des „Grashdanin" über den jüngsten Rückgang des Rubelcourses sagt die „Post": In Deutschland sei man darüber im Klaren, daß die Rubelentwerthung mit den inneren Verhältnissen Rußlands, der Steuerüberlastung und der verschwenderischen Wirthschaft zusammenhänge. Die Sprache der Presse ist ganz geeignet, weiteres Mißtrauen zu schaffen. Wenn der deutsche Capitalist mit Krieg und Staatsbankerott bedroht werde, vergehe ihm die Lust zur Anlage in russischen Werthen noch gründlicher. Derartige Auslassungen in der russischen Presse sind von völliger Verständnißlosigkeit oder Böswilligkeit eingegeben. In Rußland existirte eine Presse, welche systematisch auf einen gewaltsamen Umsturz hinarbeite. Die Vernichtung des russischen Credits scheine diesen Blättern zweckdienlich, deshalb bemühen sie sich durch Kriegs- und Bankerottdrohungen die russischen Finanzen in der Meinung Europas weiter zu untergraben.

Kiel, 6. März. Die dänische Postdampfschifffahrt der Linie Korsör-Kiel ist eingestellt. Die deutschen Postdampfer dieser Tour fahren noch.

München, 6. März. Die Kammer bewilligte einstimmig zur Aufbesserung der nicht pragmatischen Beamten die geforderten 1583000 Mark, ebenso 850000 M. für den Bau des Aschaffenburger Handelshafens nebst Verbindungsgeleisen. Minister Crailsheim erklärte, wenn es sich um die Einrichtung der Kettenschifffahrt auf dem Main handle, so sei zu erwägen, ob nicht die Stadt die Anlage herstellen solle.

Paris, 6. März. Die Kammer setzte in der Vormittagssitzung die Berathung des Kriegsbudgets fort. Lockroy verlangte Aufklärungen über den Gesetzentwurf betreffend die Einsetzung von fünf Generalinspecteurs, und beantragte die Verweisung des Gesetz-Entwurfs an die Armee-Commission. Der Kriegsminister erwiderte, die Generalinspecteurs sollten Delegirte des Kriegsministers sein. Die Creirung der Generalinspecteure sei eine große Hauptsache, und werde besser, als bisher, ermöglichen, Maßnahmen für Kriegsvorbereitung zu inspiciren und prüfen, und über die Sicherheit des Landes zu wachen. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Vorlage sei er mit der Verweisung an die Armeecommission einverstanden. Die Kammer vertagte sich danach auf zwei Stunden.

London, 6. März. Der Deputirte für Cork, Gilhooly, welcher wegen einer aufrührerischen Rede zu zwei Monaten Gefängniß ohne Zwangsarbeit verurtheilt wurde, legte Berufung ein.

Konstantinopel, 6. März.*) Der Großvezier richtete entsprechend dem russischen Antrage eine telegraphische Erklärung an die bulgarische Regierung, daß die Anwesenheit des Prinzen Ferdinand an der Spitze der Regierung des Vasallenstaats illegal sei.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Handels-Zeitung.

△ **Actiengesellschaft Kramsta.** Ueber die Sitzung des Aufsichtsraths der Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie, vormals C. G. Kramsta und Söhne, welche am 3. d. M. in Freiburg abgehalten worden ist, haben wir bereits berichtet. Wir erfahren noch, dass auf der Tagesordnung jener Sitzung auch der Antrag auf Rückzahlung eines Theils des Actiencapitals gestanden habe, wissen aber zur Zeit nicht, wie sich die Majorität des Aufsichtsraths zu dieser Frage gestellt hat, noch auch, von wem der Antrag ausgegangen ist. In Folge der grossen Rücklagen aus den Betriebsergebnissen früherer Jahre hat die Gesellschaft Kramsta ein über ihre regelmässigen Betriebsmittel weit hinausgehendes Capitalvermögen angesammelt, welches in Effecten, Wechseln und bei Banquiers angelegt ist. Nach der zuletzt veröffentlichten Bilanz hatte die Gesellschaft 276000 M. Banquierguthaben, 207000 M. Wechsel-Portefeuille und 911000 M. in Effecten angelegt; diese Posten betragen zusammen 1394000 M. Das Actiencapital beträgt 9 Millionen Mark und zerfällt in 15000 Actien zu je 600 Mark; sollen auf dieselben 100 M. pro Stück zurückgezahlt werden, so ist dazu ein Capital von 1500000 M. erforderlich. Zuverlässige Nachrichten über den Rückzahlungsplan dürften nunmehr von zuständiger Seite zu erwarten sein.

° **New-Yorker Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** (Europäische Abtheilung in Berlin). Die Zahlen des soeben veröffentlichten Jahresberichts constatiren aufs Neue die gute Lage der Gesellschaft. Die Activa haben sich um $3\frac{1}{4}$ Millionen Mark vermehrt und belaufen sich nunmehr auf 55561301 Mark, wovon 55 pCt. auf erste Hypothek, 30 pCt. in Staatspapieren und Corporations-Obligationen, $9\frac{1}{2}$ pCt. in Grund-Eigenthum und $1\frac{1}{2}$ pCt. in Police-Anleihen, also 96 pCt. verzinslich angelegt sind, so dass nur 4 pCt. auf Baarbestand, Prämien zum Incasso in den Händen von Agenten und dergl. kommen. Die Passiva betragen 51419874 M., davon die nunmehr zum Zinsfusse von 4 pCt. berechnete Prämien-Reserve 49718913 M. und das Sicherheitscapital 850000 M. Die Activa übersteigen die Passiva also um 4141428 M., oder um 6955706 M., wenn die Reserve, wie früher gebräuchlich, mit $4\frac{1}{2}$ pCt. berechnet wird. Nur zum vollen Betrage realisirbare Werthe gelten dem Berichte zufolge als Activa. Die Einnahmen an Prämien und Zinsen betrugen im vergangenen Jahre 10183093 M. Für Todesfälle wurden 3020042 M. (wovon 581435 M. in Europa) ausgezahlt; für zu Lebzeiten fällige Policen und Renten 938057 M. (in Europa 272492 M.) und für Dividenden 1122112 M. (in Europa 416466 M.). Neu versichert wurden in dem vergangenen Jahre 23139529 M. auf 3303 Policen, wovon in Europa 10071984 Mark auf 2051 Policen. In Kraft waren am Ende des Jahres 25815 Policen für 185372854 M., wovon in Europa 13431 Policen für 71795935 Mark Capital und 72640 Mark Rente. — Die Prämien-Reserve beträgt bereits 27 pCt. der versicherten Summe, und im Ganzen sind sogar schon 30 pCt. der versicherten Summe vorhanden. Von den in Europa Versicherten haben 234 Personen die Anwartschaft zur Versicherung gegen Kriegsgefahr. Von den Activen der Gesellschaft befinden sich in Europa: Depositen zum Betrage von 3168475 M., der Werth des Geschäftshauses in Berlin von 1161856 M. und Darlehen auf Policen 587508 M., also zusammen 4917839 M. Die Gesellschaft hat nunmehr ihr Maximum auf ein einzelnes Leben von 80000 M. auf 125000 M. ausgedehnt.

° **Versiegelung der Branntweinfässer, Erleichterung der Steuerabfertigung und Schwundvergütung.** Der Verband deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften hat in einer vom Herrn Reichskanzler dem Herrn Finanzminister mitgetheilten Eingabe unter Hinweis auf die Feuergefährlichkeit der dermalen üblichen Art der Versiegelung von Branntweinfässern den Antrag gestellt, die Steuerbeamten anzuweisen, an Branntweingefässen und Apparaten, sowie in Räumen, in welchen Spiritus lagert, nicht mit offenem Lichte zu verkehren, bezw. zum amtlichen Verschluss der Branntweinfässer ein anderes, mit Feuersgefahr nicht verbundenes Verfahren in Anwendung zu bringen. Zur Begründung des Gesuches wird angefürt, dass die Versicherung von Branntwein von den deutschen Privat-Feuerversicherungsgesellschaften allgemein nur unter der Bedingung übernommen werde, dass die betreffenden Lagerräume nicht mit unverwahrtem Lichte betreten werden. Die Versicherten würden deshalb, wenn die Beamten diese Bedingung nicht berücksichtigen, im Falle eines Brandschadens ihren Versicherungs-Gesellschaften gegenüber in eine unsichere Lage kommen. Daneben weisen die Antragsteller darauf hin, dass das Betreten von Räumen, welche zur Aufbewahrung Feuer fangender Gegenstände dienen, mit offenem Lichte nicht nur fast überall durch ortspolizeiliche Vorschriften verboten sei, sondern auch gegen eine ausdrückliche Strafbestimmung des Strafgesetzbuches verstosse, und dass hiernach für einen durch die fragliche Dienstverrichtung eines Steuerbeamten hervorgerufenen Brandschaden voraussichtlich der Beamte bezw. auch der Steuerfiscus ersatzpflichtig zu machen sein möchten. In Folge dieser Vorstellung sind die Steuerbeamten jetzt angewiesen, weder in der Brennerei noch in den Branntwein-Lagerräumen mit offenem Lichte zu verkehren und mit letzterem auch niemals den gefüllten Branntweingefässen nahe zu kommen. Zugleich hat der Herr Finanzminister genehmigt, dass für die Versendung von noch nicht in den freien Verkehr gesetztem Branntwein, sofern solche ohne Raumverschluss oder Beamtenbegleitung stattfindet, von der Versiegelung der Gebinde abgesehen werden kann. Zur Entscheidung der Frage, ob und in welcher Weise bei diesem ohne amtlichen Verschluss abgelassenen Branntwein eine Schwundvergütung zu bewilligen sei, sollen noch praktische Erfahrungen gesammelt werden. Vorläufig jedoch hat der Herr Finanzminister genehmigt, dass in allen derartigen Fällen, insoweit durch natürliche Einflüsse eine Verminderung des Branntweins erfolgt ist, eine Fehlmenge bis zu höchstens einem halben Procent der bei dem Ausfertigungsamte ermittelten Alkoholmenge ausser Steueranspruch gelassen werden darf. (Hbg. Hdlsbl.)

* **Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.** Die Auszahlung der am 1. April fälligen Pfandbriefcoupons erfolgt schon vom 15. März ab. Näheres siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Die starke Courssteigerung, welche die Actien der Laurahütte erfahren, ist auf Gerüchte zurückzuführen, wonach die Semestral-Bilanz, deren Veröffentlichung für morgen zu erwarten ist, ein die bisherigen Schätzungen übersteigendes Resultat aufweisen soll. Man wollte wissen, dass der Gewinn des 1. Semesters sich auf etwas über 1300000 M. belaufe, wovon ca. 735000 M. auf das 2. Quartal entfielen, während das 1. Quartal 636000 M. Gewinn brachte. Man berechnete, dass die Gesellschaft, nur gleiche Resultate für das 2. Semester vorausgesetzt, für das Geschäftsjahr 1887/88 eine Dividende von ca. 5—6 pCt. an die Actionäre zu vertheilen in der Lage sein würde. Für die Antheile der Berliner Handelsgesellschaft zeigte sich an der heutigen Börse zu steigenden Coursen lebhaftes Interesse, da verlautete, dass der morgen zur Veröffentlichung gelangende vorjährige Jahresabschluss neben einer Dividende von 9 pCt. sehr befriedigende Ziffern aufweisen werde. Die Generalversammlung findet am 7. April statt. — Die Sachverständigen-Commission genehmigte die Einführung der jungen Hamburg-Rottweiler Pulverfabrik-Actien an der hiesigen Börse mit der Massgabe, dass zugleich die alten Actien hier eingeführt werden. Der Betrag der alten Actien beläuft sich auf 2700000 M., der Betrag der jungen Actien auf 900000 M.

Berlin, 6. März. **Fondsbörse.** Die Börse zeigte heute ein freundliches Gesicht. Günstigere Nachrichten vom Kaiser und Kronprinzen wirkten zusammen mit der Meldung aus Konstantinopel, dass die Pforte die Ungesetzlichkeit der Regierung des Coburgers in Sofia erklärt, die befestigend auf den Rentenmarkt, während bei dem Banken- und Bergwerksmarkt günstige Gerüchte über die Abschlüsse der Handelsgesellschaft und der Laurahütte eine Befestigung der Tendenz herbeiführten. Creditactien schlossen $\frac{1}{4}$, Disconto-Commandit $\frac{3}{4}$, Deutsche Bank $\frac{3}{4}$, Berliner Handelsgesellschaft 2 pCt. besser. Deutsche Fonds waren fest, Italiener $\frac{1}{8}$, Egypter $\frac{3}{8}$, Russische Fonds $\frac{3}{8}$ besser. Russische Noten zu $163\frac{1}{4}$ gewannen $\frac{1}{2}$ M. Am Bahnenmarkt waren Mecklenburger fest, Marienburger und Ostpreussen schwächer, die anderen deutschen Bahnen wenig verändert. Oesterreichische Bahnen, sowie Warschau-Wiener fest. Von Montanwerthen gewannen Laurahütte zu $91\frac{1}{4}$ $1\frac{1}{4}$, Dortmunder Union $\frac{7}{8}$, Bochumer Gussstahl $\frac{5}{8}$ pCt. Am Cassamarkt gewannen Tarnowitzer St.-Pr. 0,75, dagegen verloren Redenhütte St.-Pr. 0,60 pCt. Von Industriepapieren waren besser Erdmannsdorfer Spinnerei 0,70, Görl. Eisenb.-Bed. 0,60, Gruson 7, Oppeln. Cement 1, Schering 1, Schles. Cement 1,25, dagegen niedriger Bresl. Bierbrauerei 0,50, Bresl. Eisenbahn-Wag. 0,75, Bresl. Oelfabrik 0,40, Görl. Maschinenvonv. 0,50 pCt.

Berlin, 6. März. **Productenbörse.** Auf die Beseitigung des Antrages auf Aufhebung des Identitätsnachweises im Reichstag war die Tendenz heute flau.— Weizen loco leblos, Termine circa $1\frac{1}{2}$ Mark schwächer, April-Mai $161\frac{1}{2}$—$60\frac{3}{4}$, Mai-Juni $163\frac{3}{4}$—$62\frac{3}{4}$, Juni-Juli $165\frac{3}{4}$—65, Juli-August 168—67, Sept..-October 169. — Roggen loco billiger, Termine ca. 1 M. schwächer, April-Mai 119—$18\frac{1}{2}$. Mai-Juni 121—$20\frac{1}{2}$, Juni-Juli 123—$22\frac{1}{2}$, Juli-August $124\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$. — Hafer loco unverändert, Termine matt, April-Mai $112\frac{1}{2}$, Mai-Juni $114\frac{1}{2}$, Juni-Juli $116\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$, Juli-August $118\frac{1}{2}$, Septbr.-October $119\frac{3}{4}$. — Roggenmehl matter. — Mais und Kartoffelfabrikate unverändert. — Rüböl in fester Haltung brachte durchgängig einen kleinen Aufschlag, war aber wenig belebt. — Petroleum still. — Spiritus flaute durch fortgesetzte Realisationen namentlich in versteuerter Waare ziemlich stark. Diese schloss auf Termine reichlich 1 M. niedriger, contingentirte und 70er Waare etwa halb soviel schlechter als gestern. Selbstverständlich litt auch Locowaare im selben Verhältniss mit, und am Schlusse zeigte sich keine nennenswerthe Erholung. Spiritus ohne Fass 95,50—95,30 Mark, pr. April 96,20—95,10—95,20 M., Mai-Juni 97 bis 96—96,10. — Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 47,20 M., April 48,60—48,40—50 M., per Mai-Juni 49,40—49—49,10 M. — Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 29—28,80 M., per April-Mai 30,50—30,30 M., per Mai-Juni 30,90—30,80 M.

Hamburg, 6. März, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai $54\frac{1}{2}$, per September $52\frac{1}{2}$, per December $52\frac{1}{4}$. — Ruhig.

Hamburg, 6. März, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai $54\frac{1}{2}$, per September $52\frac{1}{2}$, per December 52. Behauptet. Amsterdam Javakaffee good ordinary $36\frac{1}{2}$.

Havre, 6. März, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 67,50, per Juni 67,50, per August 65,00, per December 63,50. Behauptet.

Magdeburger Zuckerbörse ausgeblieben.

Paris, 6. März. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 38, weisser Zucker fest, unbelebt, per März 40,50, per April 40,75, per Mai-Juni 41,25, per Mai-August 41,50.

London, 6. März. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $15\frac{3}{4}$, ruhig. Rüben-Rohzucker $14\frac{3}{4}$ n. $14\frac{3}{8}$. Ruhig.

Glasgow, 6. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	5. März.	6. März.
Mixed numbers warrants.	38 Sh. 9 P.	38 Sh. $10\frac{1}{2}$ P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Paris, 6. März. 3% Rente 82, 50. Neueste Anleihe 1872 106, 67. Italiener 93, 45, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 381, 25. Behauptet.

Köln, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 35, per Mai 17, 65. Roggen loco —, per März 12, 35, per Mai 12, 65. Rüböl loco 25, 30, per Mai 24, 20. Hafer loco 13, 50.

Paris, 6. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
3proc. Rente	82 45	82 62	Türken neue cons.	14 05	14 20
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 65	106 72	Goldrente, österr.	87 —	$87\frac{3}{8}$
Italien. 5proc. Rente	93 55	93 95	do. ungar. 4pCt.	76 93	$77\frac{1}{8}$
Oesterr. St.-E.-A.	430 —	— —	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	163 75	163 75	Egypter	380 31	381 25

Berlin, 6. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	103 70	103 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	76 50	76 50
Gotthardt-Bahn	116 40	— —
Warschau-Wien	127 25	127 40
Lübeck-Büchen	160 90	161 10
Mittelmeerbahn	117 60	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 —	52 20
Ostpreuss. Südbahn	109 80	109 80
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	90 —
do. Wechslerbank	96 —	96 —
Deutsche Bank	160 70	160 80
Disc.-Command. ult.	192 20	192 90
Oest. Credit-Anstalt	137 90	138 20
Schles. Bankverein	108 90	108 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	43 —	42 50
do. Eisenb. Wagenb.	113 —	112 20
do. verein. Oelfabr.	77 90	77 50
Hofm. Waggonfabrik	102 50	101 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	100 50	101 50
Schlesischer Cement	179 —	180 25
Bresl. Pferdebahn	131 50	— —
Erdmannsdrf. Spinn.	69 60	70 30
Kramsta Leinen-Ind.	125 20	125 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	129 90	129 80
Donnersmarckhütte	45 70	46 —
Dortm. Union St.-Pr.	67 50	68 10
Laurahütte	90 50	91 40
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 10	103 20
GörlEis.-Bd. (Lüders)	121 50	122 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	61 50	61 40
Schl. Zinkh. St.-Act.	130 20	130 —
do. St.-Pr.-A.	131 10	130 80
Bochum. Gussstbl. ult	135 50	136 —
Tarnowitzer Act.	28 50	28 20
do. St.-Pr.	66 20	67 —
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	— —	105 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 10	101 10

Cours vom	5.	6.
Preuss. Pr.-Anl. de55	149 —	149 —
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 20	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	107 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 50	101 50
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	99 90	99 80
Schles. Rentenbriefe	104 50	104 50
Posener Pfandbriefe	102 70	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 50	99 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 50	100 50
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 20	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	43 70	44 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	93 50	93 60
Oest. 4% Goldrente	86 30	86 30
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	62 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	63 20	63 —
do. 1860er Loose	108 70	108 50
Poln. 5% Pfandbr.	49 70	49 60
do. Liqu.-Pfandbr.	44 30	44 —
Rum. 5% Staats-Obl.	90 90	90 90
do. 6% do. do.	103 70	103 60
Russ. 1880er Anleihe	74 70	75 10
do. 1884er do.	88 20	88 50
do. Orient-Anl. II.	48 90	49 —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	79 50	80 —
do. 1883er Goldr.	101 50	101 50
Türkische Anleihe	13 70	13 60
do. Tabaks-Actien	81 50	83 20
do. Loose	30 30	30 40
Ung. 4% Goldrente	76 70	76 90
do. Papierrente	66 10	66 10
Serb. amort. Rente	76 50	76 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 65	160 50
Russ. Bankn. 100 SR.	163 —	163 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	160 45	160 20
do. 100 Fl. 2 M.	159 70	159 30
Warschau 100 SR 8 T.	162 60	163 15

Privat-Discont $1\frac{5}{8}$%.

Berlin, 6. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Oesterr. Credit. . ult.	138 —	138 25	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 50	103 50
Disc.-Command. . ult.	192 25	193 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	66 87	67 75
Berl. Handelsges. ult.	152 12	154 12	Laurahütte . . . ult.	90 —	91 25
Franzosen . . . ult.	86 —	86 25	Egypter . . . ult.	74 87	75 25
Lombarden . . . ult.	29 37	30 12	Italiener . . . ult.	93 25	93 37
Galizier . . . ult.	76 50	76 50	Ungar. Goldrente ult.	76 62	76 75
Lübeck-Büchen . ult.	160 75	160 62	Russ. 1880er Anl. ult.	74 62	74 87
Marienb.-Mlawkault.	48 12	48 —	Russ. 1884er Anl. ult.	87 87	88 25
Ostpr. Südb.-Act. ult.	75 —	74 75	Russ. II. Orient-A. ult.	48 50	48 87
Mecklenburger . . ult.	132 87	133 12	Russ. Banknoten . ult.	162 75	163 25

Berlin, 6. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	161 75	160 75	April-Mai	44 60	44 70
Juni-Juli	166 50	165 —	Septbr-Octbr.	45 50	45 60
Roggen. Flauer.					
April-Mai	119 25	118 50	Spiritus. Weichend.		
Juni-Juli	123 25	122 50	loco (versteuert)	96 50	95 30
Juli-August	124 75	124 25	do. 50er	47 50	47 20
Hafer.			do. 70er	29 20	28 80
April-Mai	112 75	112 50	April-Mai	96 30	95 20
Juni-Juli	117 —	116 75	Mai-Juni	97 20	96 10

Stettin, 6. März. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	165 50	165 —	April-Mai	44 50	44 50
Juni-Juli	169 50	169 —	Septbr.-Octbr.	45 20	45 20
Septbr.-Octbr.	— —	— —	Spiritus.		
Roggen. Matt.			loco ohne Fass	— —	— —
April-Mai	115 50	115 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	119 50	119 —	Consumsteuer belast.	47 —	46 80
Septbr.-Octbr.	— —	— —	loco mit 70 Mark	29 —	28 70
Petroleum.			April-Mai 50er	— —	— —
loco (verzollt)	13 —	13 —	April-Mai 70er	30 20	30 —

Wien, 6. März. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	267 70	267 80	Marknoten	62 30	62 32
St.-Eis.-A.-Cert.	214 90	214 75	4% ung. Goldrente	96 00	95 90
Lomb. Eisenb.	72 75	74 —	Silberrente	78 60	78 60
Galizier	190 50	190 50	London	127 00	127 05
Napoleonsd'or	10 05$\frac{1}{2}$	10 05$\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	82 82	82 85

London, 6. März. Consols 102, 03. 1873er Russen $89\frac{3}{4}$. Egypter $74\frac{7}{8}$. Milde.

London, 6. März, 1 Uhr 25 Min. Russen $90\frac{1}{8}$.

London, 6. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{3}{4}$ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. St. — Ruhig.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Consols per April	102,03	102 01	Silberrente	62 —	62 —
Preussische Consols	$105\frac{1}{2}$	$105\frac{3}{4}$	Ungar. Goldr. 4proc.	76 —	76 —
Ital. 5proc. Rente	$92\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	$6\frac{3}{8}$	$6\frac{1}{2}$	Berlin	— —	20 50
5proc. Russen de 1871	$86\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$	Hamburg 3 Monat	— —	20 50
5proc. Russen de 1873	$89\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$	Frankfurt a. M.	— —	20 50
Silber unregelmässig	— —	— —	Wien	— —	12 85
Türk. Anl., convert.	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{3}{4}$	Paris	— —	25 45
Unificirte Egypter	$74\frac{3}{4}$	$75\frac{1}{8}$	Petersburg	— —	$18\frac{15}{16}$

Frankfurt a. M., 6. März. Mittag. Credit-Actien $212\frac{3}{8}$. Staatsbahn $171\frac{3}{4}$. Lombarden —, —. Galizier $152\frac{1}{2}$. Ungarische Goldrente 76, 50. Egypter 74, 90. Laura —, —. Still.

Frankfurt a. M., 3. März. Italien 100 Lire k. S. 78,15 bz.

Hamburg, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 162—170. Roggen loco still, mecklenburgischer loco 120—126, russischer loco ruhig, 94—100. Rüböl ruhig, loco 47, —. Spiritus ruhig, per März $19\frac{3}{4}$, per April-Mai 20, per Mai-Juni $20\frac{1}{4}$, per Juni-Juli $20\frac{3}{4}$. Wetter: Thauwetter.

Amsterdam, 6. März. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März —, per Mai —, per November 195. Roggen loco —, per März 105, per Mai —, per October 104.

Paris, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per März 24, 10, per April 24, 10, per Mai-Juni 24, 30, per Mai-August 24, 30. Mehl ruhig, per März 53, —, per April 52, 75, per Mai-Juni 52, 75, per Mai-Aug. 52, 75. Rüböl fest, per März 50, 25, per April 50, 50, per Mai-August 51, 75, per Septbr.-December 53, 50. Spiritus ruhig, per März 46, 75, per April 46, 75, per Mai-August 47, —, per Septbr.-December 44, 50. — Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 6. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Schwächer.

Abendbörsen.

Wien, 6. März, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 30, Galizier 190, 50, Marknoten 62, 35, 4proc. Ungar. Goldrente 96, 05. Fest.

Frankfurt a. M., 6. März, Abends 7 Uhr 10 Minuten. Credit-Actien 212,87. Staatsbahn 172,50. Lombarden $58\frac{1}{2}$. Galizier — — Ungarische Goldrente 76,80. Egypter 75,25. Credit schwächer.

Hamburg, 6. März, 8 Uhr 38 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien $220\frac{3}{4}$, Deutsche Bank $160\frac{7}{8}$, Disconto-Commandit 193, Russische Noten $163\frac{1}{2}$. Tendenz: still.

Marktberichte.

* **Manufacturwaaren und Webstoffe.** Bielefeld, 2. März. Flachs- und Werg-Garne. Die Nachfrage blieb auch in letzten

(Fortsetzung.)

Woche unverändert lebhaft, besonders für baldige Lieferung, doch hält es schwer, ausser bei einigen Towsorten, bessere Preise zu erzielen. Ueber Leinen und Wäsche berichtet der D. L. F. Mechanische Webereien. Das Geschäft im verflossenen Monat kann im Grossen und Ganzen als gut bezeichnet werden. Ausser den täglich eingehenden Aufträgen zur Deckung des augenblicklichen Bedarfs kamen auch grössere Abschlüsse für spätere Termine zu Stande. Die Preise sind fest. — Leinen. Der Absatz in stärkeren Sorten ist ziemlich mässig, in feineren befriedigender. — Taschentücher. Es liefen zwar Aufträge ein, sie waren aber nicht von grossem Belang, andererseits gestatten die stark reducirten Läger augenblicklich keine grösseren Versendungen. Einsätze. Das Geschäft ist zwar noch nicht lebhaft zu nennen, doch sind die Aufträge zur Beschäftigung der Arbeiter in Folge der grossen Reisethätigkeit ausreichend. In Bettleinen und Tischzeug war der Absatz befriedigend. Es zeigen sich schon viele Lücken im Lager an weissen Waaren und ist ein baldiges Aufhören des Frostes dringend erwünscht, damit unsere Bleicher wieder beginnen können.

—ck. **Berliner Eierbericht** vom 27. Februar. bis 5. März. Die Ankünfte aus Galizien, Ungarn etc. sind reichlicher geworden und haben, da die Nachfrage eine entsprechende Zunahme nicht aufwies, die Preise in rückgängige Bewegung gebracht. Der Börsenpreis für normale Handelswaare ermässigte sich auf 3,40—3,50 M., für ausgesuchte kleine Eier auf 2,50 bis 2,70 Mark pro Schock. Im Kleinhandel wurde je nach Grösse und Güte der Eier 75 Pf. bis 1,20 M. pro Mandel bezahlt.

—ck. **Berliner Geflügel- und Wild-Bericht** vom 27. Februar bis 5. März. Das Geschäft in geschlachtetem Geflügel hat bei Bevorzugung gut gemästeter Waare einen ruhigen Verlauf genommen. Die Einlieferungen seitens der Producenten hatten nur mässigen Umfang, genügten aber allen Anforderungen des Bedarfs. — Detailpreise pro Stück, je nach Grösse und Güte: junge Gänse 9—14 Mark, Enten 1,50 bis 3,50 M., Puten 3,50—5,00 M., Puter 5—12 M. und darüber, junge Hühner, hiesige 1—1,40 M., Hamburger 1,20—1,60 M., Suppenhühner 1,50—2,25 M., Tauben 40—60 Pf., Kapaunen 2,25—3 M., Poularden, hiesige, Brüsseler etc. 4 bis 9 M. und darüber. — Wild begegnete in allen vorhandenen Arten bei schwachen Zufuhren ziemlich guter, die Tendenz befestigender Nachfrage. Im Grosshandel brachten Rehböcke 65—105 Pf., Damhirsche 40—75 Pf., Rothhirsche 35—55 Pf., Schwarzwild 45—75 Pf. per ½ Klgr. — Detailpreise pro Stück je nach Beschaffenheit: Fasanenhähne 3—4,50 M., Birkhähne 1,75—2,50 M., Schneehühner 1—1,20 M., Rehkeule 6—8 M., Rehrücken 10—14 M., Keule von Damhirsch 6,50—9,00 M., Rücken von Damhirsch 11—15 M., Hirschkeule 9—14 M., Hirschrücken 14—20 M.

G. F. **Magdeburg,** 2. März. Wurzelgeschäft unverändert. — Gedarrte Cichorien gewaschen 17,50 M., ungewaschen 16,75 M., auf Herbstlieferung 14,25 M. bezw. 13,75 M. bezahlt. — Gedarrte Rüben nicht gehandelt.

Budapest, 3. März. [Ungarische Allgemeine Credit-Bank. Waarenabtheilung.] Mais machte sich in effect. Waare knapp und gewann 10—15 Kr. Guter prompter Mais erzielte 5,70 bis 5,75 Fl., und Lieferungsmais profitirte davon umsomehr, als die Käufe für Wiener Rechnungen andauerten. Man bezahlte Mais per Mai-Juni 6.06—12 Fl. per Juli-August 6—6,08 Fl., um 6,10—12 resp. 6,08 bis 60,9 Fl. zu schliessen.

Trautenau, 5. März. [Garnmarkt.] Die Verhältnisse des Garngeschäftes haben sich gegen die Vorwoche nicht geändert. Der Käuferbesuch ist befriedigend, ebenso der Begehr und besonders gut gefragt sind stärkere Tow- und feinere Linegarne. Notirungen sind im Allgemeinen unverändert geblieben wie in der Vorwoche und wurden von Spinnern fest behauptet. Bezahlt wird Towgarn Nr. 10 mit 59—62, Nr. 14 mit 47—51, Nr. 18 mit 41—44, Nr. 20 mit 38—42, Linegarne Nr. 40 mit 26—30, Nr. 50 mit 24—28, Nr. 65—70 mit 22—26, Nr. 75—80 mit 21—25 Gulden per Schock, je nach Qualität, übrige Nummern verhältnissmässig zu üblichen Conditionen.

Bradford, 5. März. Wolle stetiger, thätiger, Botanywolls flau, Garne ruhig, matt, Stoffe nur zu höheren Preisen erhältlich.

Vorträge und Vereine.

H. **Schlesischer Beamten-Credit-Verein** (Eing. Gen.) Aus der in den neuesten Mittheilungen des Vereins veröffentlichten Jahresrechnung geht hervor, daß die Mitgliederzahl im verflossenen Geschäftsjahre auf 256 gestiegen ist. Der Gesammtumsatz hat eine Höhe von 729 227 M. erreicht. Das Guthaben der Mitglieder betrug 39 223 M., des Reservefonds 3700 Mark, des Unterstützungsfonds 684 M. Die ausstehenden Forderungen des Vereins beliefen sich auf 90 069 M., denen 47 895 M. an fremden Geldern gegenüberstehen. Activa und Passiva bilanciren mit je 92 236 M. Die vorgeschlagene Vertheilung des Reingewinns von 2251 M. wurde in der am 4. d. M. abgehaltenen Generalversammlung genehmigt. Hiernach wird eine Dividende von 4½ pCt. vertheilt und dem Reservefonds eine Summe von 181 M. zugewiesen. Nachdem hierauf der Vorstand wegen seiner Geschäftsführung auf Grund der stattgefundenen ordentlichen und außerordentlichen Revisionen entlastet worden, wird der Zinsfuß vom 1. April cr. von 7 auf 6½ pCt. herabgesetzt. An Stelle der freiwillig ihr Amt niederlegenden Herren Pelz und Schmidt werden die Herren Rentenbanksecretär Knaak und Eisenbahnsecretär Gottschalk in den Aufsichtsrath gewählt. — Aus dem Inhalte der Mittheilungen des Vereins wollen wir noch hervorheben, daß das Kgl. Ober-Verwaltungs-Gericht zu Berlin die vom hiesigen Magistrat angefochtene Entscheidung des Bezirksausschusses, wonach der Verein von der Communalsteuer zu befreien ist, bestätigt hat. Die Mittheilungen enthalten auch die vollständigen Gründe dieses Erkenntnisses.

—d. **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** In der General-Versammlung des XIV. Local-Verbandes wurde berichtet, daß die Mitgliederzahl des Verbandes erfreulicherweise um 10 pCt. (von 404 auf 442) gestiegen sei und die Beiträge sich um 7 pCt. vermehrt hätten. Nach Ertheilung der Decharge für die Kassenführung wurde bezüglich der Thätigkeit des Verbandes berichtet, daß in 38 Sitzungen des Vorstandes 618 Unterstützungsgesuche zur Verhandlung kamen, von denen 516 Berücksichtigung fanden. 438 Petenten erhielten Geldbeträge in Höhe von 3—20 M., 56 Naturalien und 22 wurden mit Geld und Naturalien unterstützt. Da der Vorstand durch seine Thätigkeit die Anerkennung der Mitglieder gefunden, wurde er per Acclamation wiedergewählt. Er besteht aus den Herren: Kaufmann Oschinsky Vorsitzender, Kaufmann Plötzke und Kaufmann Landsberg Stellvertreter, Kaufmann Rechenberg Schriftführer, Dr. Fränkel Stellvertreter, Kaufmann Hamburger Kassirer, Lehrer Wilhelm Stellvertreter, Eisenbahn-Betriebs-Secretär Hüttel, Schneidermeister Mannheimer, Kaufmann Stegmann, Erbsaß Schleicher, Lehrer Börner, Inspector Silberstein und Handelsgärtner Peuckert.

* **Philharmonie.** Der Instrumental-Verein „Philharmonie“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, Dilettanten, welche es mit der Pflege der Musik ernst nehmen, in das Studium von Orchester-Werken praktisch einzuführen. Das rege Interesse der Mitglieder, die große Zahl von Gönnern und Freunden des Vereins zeigt, daß dieser unter Julius Lehnert's bewährter Leitung seinen Zwecken zielbewußt nachstrebt. Wie alljährlich, beabsichtigt der Verein zum Schluß seiner Winter-Uebungen eine Aufführung zu veranstalten, um Denen, welche sich für seine Bestrebungen interessiren, eine Probe seines Könnens zu geben. Die diesjährige Aufführung findet am 10. März cr., Abends 7½ Uhr, im großen Saale des Concerthauses (Gartenstraße) statt. Außer Beethoven's Violin-Romanze und Gade's Hochland-Ouverture bringt das Programm folgende drei Piecen: Mozart's Clavier-Concert in Es-dur, Variationen aus einer symphonischen Suite von Nicodé, VI. Sinfonie von Fr. Schubert.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Wenn das in einem Wechsel angegebene Geschäftslocal oder die im Wechsel angegebene Wohnung des Trassaten oder Domiciliaten zur Zeit der Protesterhebung nicht mehr zutrifft, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 12. December 1887 der Protest in dem derzeitigen bekannten Geschäftslocal oder in der derzeitigen bekannten Wohnung aufzunehmen; es braucht im Protest nicht ausdrücklich constatirt zu sein, daß der Trassat respective Domiciliat in der im Wechsel angegebenen früheren Wohnung gesucht und daselbst nicht angetroffen worden sei. Auch ist eine Nachfrage bei der Polizeibehörde nach dem etwaigen unbekannten Geschäftslocal dann nicht erforderlich, wenn aus dem Wechsel oder aus dem Proteste sich ergiebt, daß die betr. Person weder kaufmännische noch sonstige Geschäfte am Zahlungsorte betreibt, und ebensowenig in dem Falle, wenn Wechsel und Protest hierüber nichts ergeben; in diesem Falle kann ohne Weiteres die Ermangelung eines besonderen Geschäftslocals angenommen und der Protest in der derzeitigen Wohnung des Betreffenden erhoben werden.

A. Vereinbarungen zwischen Kaufleuten und ihren Handlungsgehilfen, wonach diese nach ihrem Ausscheiden aus dem Geschäft ihres Principals innerhalb einer bestimmten Zeit kein Concurrenzgeschäft betreiben oder für ein solches thätig sein dürfen, sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilf., vom 25. Jan. 1888 in der Regel, resp. im Zweifel nur auf den Fall zu beziehen, daß der Handlungsgehilfe die Stellung freiwillig und ohne daß ihm dazu seitens des Principals gerechter Anlaß gegeben ist, aufgiebt, also ohne Kündigung weggeht oder seinerseits kündigt, oder daß er durch sein Verhalten dem Dienstherrn gerechten Anlaß zur Kündigung gegeben hat, dagegen sind Vereinbarungen des beschriebenen Inhalts nicht auf den Fall auszudehnen, daß der Dienstherr ohne einen vom Handlungsgehilfen gegebenen gerechten Anlaß das Dienstverhältniß einseitig aufhebt oder kündigt oder dem Handlungsgehilfen zum seinerseitigen Austritt gerechten Anlaß giebt.

A. Hat bei einer unter Abwesenden gestellten Geschäftsofferte der Antragende in der Zwischenzeit zwischen der Absendung der Offerte und dem Eingang der ordnungsmäßig rechtzeitig abgesandten und bei ihm eingehenden Annahme seine Offerte widerrufen, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 26. November 1887 dieser Widerruf wirkungslos, selbst wenn er früher in den Besitz des Adressaten gelangt ist, als die von diesem ganz kurz vorher abgeschickte Acceptation an den Antragenden gelangt sein kann. Der Vertrag ist perfect, und jeder der beiden Contrahenten kann auf Erfüllung klagen. War der Widerruf der Offerte mit einer anderweitigen zweiten Offerte hinsichtlich desselben Geschäfts verbunden, und hat der Adressat auf diese zweite Offerte hinsichtlich des Geschäfts überhaupt (also auch hinsichtlich der ersten Offerte) ablehnend geantwortet, so wird dadurch die Wirksamkeit des auf die erste Offerte perfect gewordenen Vertrages nicht berührt, der Antragende kann Erfüllung gemäß seiner ersten Offerte verlangen.

A. Hinsichtlich der Kriterien, welche für die Feststellung der Zeit der Zahlungseinstellung des insolvent gewordenen Schuldners maßgebend sein sollen, hat das Reichsgericht, II. Civilf., durch Urtheil vom 3. Febr. 1888 ausgesprochen: „Bei der Frage, wann eine allgemeine Zahlungseinstellung eingetreten ist, kommt es in hohem Grade auf die thatsächlichen Verhältnisse an. Insbesondere sind diese dann maßgebend, wenn in einzelnen Fällen Zahlungen verweigert wurden, dann aber wieder solche erfolgten. Die vom Berufungsrichter gebilligte Ansicht des Landgerichts, daß ungeachtet der am 3. und 6. Mai erfolgten Wechselproteste mit Rücksicht auf die am 4., 5. und 6. Mai stattgehabten Zahlungen von größeren Beträgen nicht anzunehmen sei, daß die Gemeinschuldnerin bereits an dem zuletzt erwähnten Tage ihre Zahlungen eingestellt habe, kann deshalb nicht als rechtsirrthümlich angesehen werden. Steht aber fest, daß am 6. Mai eine Zahlungseinstellung nicht erfolgt sei, so war auch kein Grund vorhanden, ohne Weiteres den 7. Mai als den Tag der Zahlungseinstellung zu bezeichnen. Vielmehr durfte als solcher nur derjenige Tag angesehen werden, an welchem eine weitere Zahlung zu leisten war, aber unterblieb.“

Vom Standesamte. 6. März.

Aufgebote.

Standesamt I. **Mrzyk,** Adalbert, Haushälter, k., Uferstr. 46, **Jahn,** Marie, k., ebenda. — **Rohr,** Hermann, Buchdrucker, k., Ursulinerstr. 10, **Hartig,** Franziska, ev., Kirchstr. 10. — **Heinrich,** Maximilian, Töpfer, k., Hirschstr. 65a, **Ambrosius,** Auguste, ev., ebenda. — **Sartory,** Albert, Techniker, k., Holteistr. 1, **Schultze,** Marie, ev., Malerg. 12. — **Munder,** Eduard, Telegraphenarb., ev., Salzstr. 17, **Zehler,** Anna, ev., Schweidn. Stadtgraben 12. — **Böhm,** Heinrich, Arbeiter, ev., Stockgasse 16, **Weiß,** Emilie, ev., ebenda.

Standesamt II. **Kaboth,** Georg, Kaufmann, ev., Oderstr. 26, **Ernst,** Mar., ev., Mauritiusstr. 6. — **Giesel,** Paul, Lehrer, ev., Brüderstr. 18, **Lüdecke,** Marg., ev., Vorwerksstr. 57a. — **Böttiger,** Eugen, Schlosser, ev., Frdr.-Carlstr. 42, **Storch,** Mar., k., Lorenzstr. 4b. — **Härtel,** Aug., Arbeiter, ev., Posenerstraße 11a, **Ulbrich,** Mar., k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Brich,** Rosina, geb. Giersemehl, Maurerwittwe, 75 J. — **Kempe,** Max, S. d. Kohlenhändlers Joh., 12 J. — **Brünnig,** Anna, Dienstmädchen, 24 J. — **Spiske,** Robert, Domherr, 67 J. — **Biakowski,** Hedwig, T. d. Cigarrenmachers Carl, 4 M. — **Pomowitz,** Ferdinand, Arbeiter, 71 J. — **Schwarzenberg,** Hugo, Barbier u. Heildiener, 65 J. — **Schubert,** Gertrud, T. d. Handschuhmachers August, 4 M.

Standesamt II. **Reimann,** Emma, T. d. Restaurateurs Carl, 11 J. — **Ogrosky,** Elisabet, geb. Friedrich, Freistellenbesitzerwittwe, 62 J. — **Steiner,** Friederike, geb. Schneider, Schneiderwittwe, 82 J. — **Grüll,** Philippine, geb. Reiche, Steueraufseherwittwe, 78 J. — **Hantke,** Ida, T. d. Haush. Bernhard, 2 J. — **Buckisch,** Margarethe, T. d. Uhrmachers Berthold, 1 J. — **Buch,** Margarethe, T. d. Lehrers Wilhelm, 7 J. — **Kaiser,** Rosina, geb. Schönwitz, Knechtsfr., 58 J. — **Michaelis,** Elisabet, T. d. Lackirers Julius, 15 Minuten.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Liebichs Etablissement.** Seit Dinstag finden in dem beliebten Locale Charivari-Abende statt. Das im Inseratentheil bekannt gemachte, sehr reichhaltige Programm weist auf serieusem und humoristischem Gebiete die mannigfaltigsten Gesangs- und Instrumentalvorträge auf. Es sollen nur wenige Vorstellungen stattfinden.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.
Verdingung
von **1680 Tonnen Portland-Cement** für die Brücken zc. der Loose II und IV der Nebenbahn **Oppeln-Namslau.**

Mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte Angebote sind gebührenfrei an uns — Zimmer 17 — bis zum Terminstage am

Montag, den 26. März 1888, Vormittags 11 Uhr,

einzureichen.

Bedingnißhefte liegen daselbst zur Einsicht aus und können gegen Erlegung von 60 Pf. ebendaher bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Oppeln, im März 1888. [3121]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Die Lieferung des Bedarfs an **Schreibmaterialien** für die Bureaus zc. des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amts **Lissa i. P.** pro Etatsjahr 1888/89 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebots-Formulare und Bedingungen können bei uns im Zimmer Nr. 19 des Verwaltungs-Gebäudes eingesehen werden, bezw. sind gegen Zahlung von 60 Pf. von uns zu beziehen. Angebote mit der Aufschrift: „Angebote auf Schreibmaterialien“ sind bis zum Eröffnungs-Termin den 14. März cr., Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 14 Tagen.

Lissa i. P., den 29. Februar 1888. [2965]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Lagerplatz-Verpachtung.

Der auf hiesigem Bahnhofe an der 3. Gleisgruppe gelegene Lagerplatz D Nr. 16/17 soll vom 1. April cr. ab verpachtet werden. Reflectanten wollen ihre Angebote portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission für Verpachtung eines Lagerplatzes“ bis zum **14. März c., Vormittags 11 Uhr,** an uns einsenden. Die Pachtbedingungen können in unserem Centralbureau (Empfangsgebäude) eingesehen werden. [3100]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Brieg-Lissa).

Wir zeigen hierdurch an, daß, nachdem das **Breslauer Handelsblatt aufgehört hat zu erscheinen,** der **Aufsichtsrath** unserer Gesellschaft **beschlossen hat,** daß unsere Gesellschaftsblätter nunmehr sind:

1) der Deutsche Reichsanzeiger,
2) die Schlesische Zeitung,
3) die **Breslauer Zeitung,**
4) die Berliner Börsen-Zeitung.

Oppeln, den 3. März 1888. [1354]

Oppelner Portland-Cement-Fabriken
vorm. F. W. Grundmann.

Katholischer Religionslehrer.

An unserem städtischen Gymnasium ist eine ordentliche Lehrerstelle **vom 1. April 1888** zu besetzen. [3071]

Bewerber müssen die Befähigung zur Ertheilung des **katholischen Religions-Unterrichts** und in der **hebräischen Sprache in allen,** und des deutschen und lateinischen Unterrichts in den mittleren Klassen besitzen.

Gehalt 1800 Mark und Wohnungsgeldzuschuß III. Servisklasse. Umzugskosten werden nicht vergütigt. Atteste mit Lebenslauf und Gesundheitsattest sind bei uns einzureichen.

Kattowitz, den 2. März 1888.

Das Gymnasial-Curatorium.

Paula Heymann,
Hermann Blumenreich,
Verlobte. [3142]
Georgenberg. Chropaczow bei Beuthen OS.

Als Verlobte empfehlen sich:
Katharina Schindelhauer,
Fedor Moebius,
Postsecretär. [1358]
Berlin. Erfurt.

Heute Morgen verschied nach kurzen, aber schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der Kaufmann
Josef Türkheimer,
im 61. Lebensjahre, tief betrauert von den [3120]
Hinterbliebenen.
Hamburg, 2. März 1888.

In der Nacht vom 4. zum 5. März entschlief sanft in Zoppot nach langem Leiden im 47. Lebensjahre unser innig geliebter, theurer Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der [4028]

Ingenieur und Fabrikbesitzer
Max Koerner
aus Breslau.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an
Die Hinterbliebenen.
Zoppot, Breslau, Zmyslowo, Danzig, den 6. März 1888.

Gestern Nacht erlöste ein sanfter Tod meinen lieben, guten Bruder, meinen treuen Mitarbeiter und Socius,

den Ingenieur und Fabrikbesitzer
Max Koerner
in Zoppot, von seinen jahrelangen Leiden.

In tiefstem Schmerz widme ich diese Anzeige seinen vielen Freunden und Bekannten.

Breslau, den 5. März 1888. [4029]
Paul Koerner.

Gestern Nacht 12 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres verehrten technischen Chefs,

des Ingenieurs und Fabrikbesitzers
Herrn Max Koerner.
Derselbe hatte sich durch sein thatkräftiges Wirken, sowie seinen liebenswürdigen Charakter bei uns Allen ein so freundliches Andenken erworben, dass wir sein Abscheiden auf das Schmerzlichste bedauern.

Breslau, den 5. März 1888. [4027]
Das kaufmännische und technische Personal der Maschinenfabrik u. Eisengiesserei F. J. Stumpf.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranksein unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Particulier Pauline Rücker,
geb. Klose,
im 48. Lebensjahre.

Schweidnitz, den 5. März 1888. [3141]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 4 Uhr.

Nach langen schweren Leiden entschlief heute Mittag unser langjähriger College
Herr Simon Bielefeld.
Durch seinen Edelmuth und seinen in der Gemeinde oft bethätigten Wohlthätigkeitssinn hat der Dahingeschiedene sich ein dauerndes Andenken bei uns bewahrt.

Trachenberg, den 4. März 1888. [3118]
Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium.

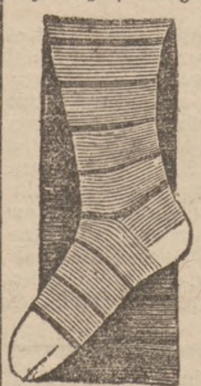
Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise ihrer Theilnahme bei dem Ableben meines Bruders
Stanislaus Rosenthal
spreche ich allen Verwandten und Freunden meinen herzlichsten Dank aus.

Breslau, 5. März 1888. [4035]
Carl Rosenthal.

Für Kranke, Wöchnerinnen u. Hebeammen.
Meine in Dampf vulcanisirten und **entschwefelten, wasserdichten Bettunterlagstoffe** nur **allein echt** bei
Ferdinand Ziegler, Breslau, Ohlauerstr. 13.
Gummiwaarenfabrik. [2515]

Möbel
in allen Holz- und Stilarten, nach neuestem Genre, offerirt in einzelnen, sowie ganzen completten Zimmereinrichtungen zu Fabrikpreisen [3501]
Herrmann Will, Tischlermeister, Breslau, Neue Taschenstr. 16, neben Hôtel „Kaiserhof", vis-à-vis Hôtel du Nord.

Neu! Garantirt ächtfarbige **Strumpfwaaren** eigener Fabrikation, voller Ersatz für Handarbeit, zu äußerst billigen Preisen.



Strumpflängen und Strümpfe aus **Hauschild Estremadura** Nr. 6 u. 8, schwarz u. marine, besonders ächt **Elsasser Baumwolle,**
Dollfus Mieg & Co.,
Doppelgarn in bunten Farben,
Rockbaumwolle,
Anweben und **Anstricken von Strümpfen,**
Füßlinge zum Selbstanmaschen, in Wolle und Baumwolle.
Abtheilung [3030] **für Strumpfwaaren.**
J. Fuchs jr., Ohlauerstr. Nr. 16.

Aussergewöhnlich billig!
Zum Wohnungswechsel
[3134] **Grosser**
Saison-Ausverkauf!
Teppiche
in allen Genres, abgepasst und in Rollen,
neueste Farbenstellungen,
(Sofateppiche schon zu 5½ Mk.),
Läuferstoffe
per Meter von 40 Pf. an,
Tischdecken,
Wachstuchläufer,
in reichhaltigster Auswahl.
Korte & Co.,
Teppich-Fabrik-Lager,
Breslau, Ring 45, 1. Et.

In
Damenkleiderstoffen
bietet **stets** vom
Guten
das
Beste
und vom
Neuen
das [3123]
Neueste
Bruno Müller,
Schweidnitzerstrasse 41/42.

„Pilsner Bier"
aus der
Ersten Pilsner Actienbierbrauerei
eingeführt in Schlesien im October 1873,
empfohlen durch [1759]
die meisten **Badeärzte** in **Carlsbad, Franzensbad, Meran** etc.,
zu beziehen in Fässern und Flaschen durch das
ausschliesslich autorisirte Haupt-Depôt
für die Provinz Schlesien
M. Karfunkelstein & Co.
Hoflieferanten,
Breslau, Schmiedebrücke 50.
Stadt-Fernsprechstelle Nr. 87.

Damen-Mäntel-Fabrik
Leopold Bermann,
Reuschestraße 55. [4004]

M. Raschkow
empfiehlt zu billigsten Preisen für **Wiederverkäufer:**
Wollzüchenleinwand u. Wollkoffer en gros,
Mehl- und Getreidesäcke, Strohsäcke,
Kartoffelsäcke,
Emballage-Säcke
in allen Größen,
Hessians, Tarpaulings,
Sack- u. Packleinen,
engl. Schetterleinen, Scheuerzeug, Mtr. 19 Pf.,
Segelleinen
zu Marquisen und Staubrouleaux,
Drilliche und Rouleauxstoffe in allen Breiten,
Segeltuch,
roh und auch wasserdicht, zu Wagendecken u. Zelten,
Jutesackband,
Signirstein 75 Pf.
M. Raschkow,
[3137] Sack-Fabrik,
Schmiedebrücke Nr. 10.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt u. Proben gesandt.

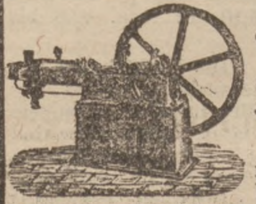
---

2 tüchtige, perfecte **Damenschneiderinnen,** langjährig in größeren Ateliers Berlins thätig, empfehlen sich dem geehrten Damenpublikum.
Geschw. Wohlert,
Sonnenstr. 19, 1. Etage, rechts.

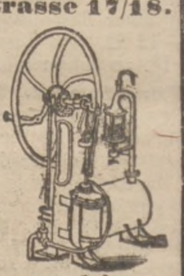
Die Herren Im- und Exporteure, Spediteure, Fabrikanten, Holz-, Getreide-, Obst- u. Weinhändler
werden von dem **Frachten-Control- und Reclamations-Bureau,** handelsgerichtlich registrirte Firma **D. Mandel** in **Krakau,** ersucht, alle Frachtbriefe über innerhalb der letzten 3 Jahre im Verkehr zwischen **deutschen, österreich-ungarisch** und **rumänischen** Eisenbahn-Stationen beförderten Sendungen behufs **kostenfreier** Ueberprüfung der gezahlten Frachtbeträge einzusenden. — **Provision** laut Programm wird erst **nach** vollkommen durchgeführter Reclamation und nach Eingang der bei den Eisenbahn-Verwaltungen reclamirten Beträge beansprucht. Programm auf Wunsch gratis und franco.
In größeren Orten werden **Agenten** gesucht. [2609]

W. Müller's
Erste Special-Gardinen-Waschanstalt
Klosterstraße Nr. 29
empfiehlt sich für **alle Arten**
weiße und Crême-Gardinen
in den **modernsten Nuancen,** sowie auch
Chemische Wäscherei
für jede Gattung bunter Gardinen.
Zum **bevorstehenden Umzuge, sowie den kommenden Feiertagen wird ersucht, geschätzte Aufträge möglichst bald einzusenden.** [3663]

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
vorm. L. Schwartzkopff, **BERLIN, Chausseestrasse 17/18.**



Gasmotoren,
einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar
Patent-Vacuum-Eis- und Kühlmaschinen
in allen Grössen für Dampfbetrieb bis zu 300 Ctr. Eis pro Tag; ferner **Vacuum-Eismaschinen für Handbetrieb,** Kühlanlagen für Chocolade-Fabriken.



Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung. **Dampfmaschinen**
aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für elektrische Lichtanlagen. [0204]
Langsam laufende **Dynamos,** direct gekuppelt mit Dampfmaschinen.
Complete elektrische Lichtinstallationen.

Gußeiserne Säulen
(große Auswahl schöner Modelle), **Wandrahmen, Träger,** sowie alle Eisentheile für Bauconstructionen liefern wir prompt und zu civilen Preisen.
Gleichzeitig empfehlen wir unsere starke
hydraulische Presse
zum Ab- und Aufpressen von Rädern und zur Druckprobe von gußeisernen Säulen. [012]
Stanislaus Lentner & Co., Breslau,
Eisengießerei, Maschinenbauanstalt u. Dampfkesselfabrik.

Polster-Garnituren,
Sophas, Fauteuils u. Stühle in allen Façons, Divans, Chaiselongues, Großstühle. Billige Sophas in Fantasie und Rips, Bettstellen mit und ohne Feder-Matratzen.
Specialität:
Stoffgardinen und Portièren.
Kappler & Co.,
Breslau, Taschenstraße 9.
Möbelstoff-, Teppich- u. Gardinen-Handlung. [0224]



Kaffeebrenner,
neu verbess. System.
Gebrüder Guttsmann
Maschinenfabrik und Metallgießerei,
Breslau.

Pianinos
bekannt erster Qualität
Billigste Fabrikpreise, baar oder 15-20 Mk. monatl. Frachtfrei, auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. franco.
Ehrenvolle Anerkennungen (Tausende).
Friedrich Bornemann & Sohn
Fabrik Berlin, Dresdenerstr. 38.

Trauben-Wein,
flaschenreif, absolute Aechtheit garantirt, 1881er Weißwein, à 55, 1880er Weißwein à 70, 1878er Weißwein à 85, 1884er ital. kräftigen Rothwein à 95 Pfg. per Ltr., in Fäßchen von 35 Liter an, per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gern zu Diensten. [0201]
J. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Zum Quartalwechsel.



Eiserne Klappbettstelle, stark, **5**,50 Mark.
Eiserne Klappbettstelle mit Spiral-Matratze **10** Mark.
Complete mit Matratzen und Keilkissen:
Nr. 1. **Für Domestiken.** Eisen-Bettstelle, Strohmatratze und Strohkissen, complet **11**,50 M.
Nr. 2. **Für Pensionate.** Eisenbettstelle mit Spiral- u. Holzwoll-Matratze und Keilkissen, complet **17** M.
Nr. 3. **Fürs Haus.** Eisenbettstelle mit Spiralfeder-Matratze und erhöhtem Kopfkissen, Drell-Alpengras-Matratze (bunt), complet **26**,50 M.
Holzbettstelle, fein polirt, mit guter Alpengras-**Sprungfeder-Matratze** u. Keilkissen **44** M. [3112]
Prima-Sorten zu bekannten Preisen.
Bettwaaren-Fabrik
Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k. k. u. k. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Stadt-Theater.

Mittwoch. „Hans Lange." Schauspiel in 4 Acten von Paul Heyse.
Donnerstag. „Die Stumme von Portici." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Auber.

Lobe-Theater. 3132

Mittwoch. 1. Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin Frl. Marie Barkany. „Adrienne Lecouvreur." (Adrienne, Frl. M. Barkany.)
Donnerstag. Vorletztes Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin Frl. M. Barkany. „Francillon." (Francillon, Frl. M. Barkany.)

Helm-Theater. 3129

Mittwoch. „Die schöne Helena."
Donnerstag. Benefiz für Herrn Ernst Nedelko. !! Novität!! „Ein Breslauer Sonderling." Novität!! Localposse mit Ges. in 3 Acten von Ernst Nedelko. „Schöne Galathéa." Operette.

Ausschank von vorzügl. Helm=Bräu.

Berlin.

Während des Monats März im Residenz-Theater:

Francillon.

Anfang ½8 Uhr. [1208]

Nur kurze Zeit!

Liebich's Etablissement.

Heute Mittwoch, den 7. März cr., und folgende Tage:

Charivari-Abend.

Sisters Merillées,
genannt
California-Diamanten,
Terzett= u. Sologesangsvorträge.
Gey and Geo,
Musikalische Excentrics.
Alfred Bender,
Gesangs=Humorist.
Sig^re Benedetto,
Phänomenaler Sopransänger.
Frl. Marselli, deutsch=russ. Lieder= und Romanzen=Sängerin.
Geschw. Kornelly,
Duettisten.
O'Donell, Malabarist.
Musikdirigent: Herr Engel.
Entrée 50 Pfg., Reserv. Platz 1 Mark.
Billets im Vorverkauf: Reservirte Plätze à 60 Pfg., Entréebillets à 30 Pfg., sind in den Cigarrenhandlungen von G. Arnold, „Kornecke", Leopold Buckausch, Schmiedebrücke 17/18, Leopold Birkholtz, Neue Schweidnitzerstr. 1, und T. Mamlock zu haben. [3094]
Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Novität für Breslau!

Ein Wunder der Nacht.

Phantastisches Divertissement schwebender Statuen, dargestellt von Miss Bisèra und 8 jungen Damen.
Großer künstlerischer und patriotischer Erfolg.
Auftreten des anerkannt besten Mimikers Amann, Carina, deutsche Soubrette, der weißäugigen „Hottentotten" Ambri und Piotti, des Kunstpfeifers Mr. Sloman, der Equilibristin Miss Nessie. Neu engagirt: Miss Graham, frühere Primadonna der Mikado=Gesellschaft.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pfg.

Zeltgarten.

Auftreten der Original=
Japanesen=Troupe Mitsuta 3127
in ihren staunenerregenden gymnastischen Productionen, des Salon=Komikers Hrn. Reuter, der Mandolinen=Gesellschaft
„Serenata",
5 Damen, 1 Herr,
der schwedischen Opernsängerin Frl. Helene Sylvia, der ungarisch=deutschen Sängerin Frl. Boriska und des einbeinigen Mr. Dare und des Clowns Mr. Artell in ihren staunenerregenden Reckproductionen.
Anfang 6½ Uhr. Entree 60 Pf.

Es kann weit mehr geheiratet werden!!! Sie können sich sofort reich und passend verheiraten! Verlangen Sie einfach Zusendung unserer reichen Heiratsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin SW. 61. (größte Institution der Welt!) Für Damen frei.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Lübbert & Sohn,

Königl. Sächsische Hoflieferanten,
empfehlen [3130]
ihre elegant eingerichteten
altdeutschen Weinstuben.

Singakademie.

Dinstag, 13. März, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause
III. Abonnement-Concert.
Schiller's Glocke
von Max Bruch,
unter Leitung des Componisten.
Soli: Frl. von Sicherer, Frau Klara Bruch, Herr Dierich und Herr Königlich Sächs. Kammersänger Scheidemantel. [2992]
Billets à 4, 3, 2 und 1 Mark sind in der Schletter'schen Buchhandlung zu haben.

Freitag, den 9. März,
7½ Uhr Abends.
Im Saale der Neuen Börse
Concert
von [3131]
Hermine Spies.

Die Mitwirkung und Begleitung der Lieder hat
Frau Professor Margarethe Stern
aus Dresden
übernommen.
Billets à 4, 3, 2 und 1 M. in der **Schletter'schen Buch- und Musikalienhandlung,** Schweidnitzerstr. 16/18.

Ver. △ d. 9. III. 7. R. △ I.

Ver. △ d. 12. III. 7. Allgem. Tr. F. △ I.

✉ d. 11. III. 6. Tr. F. △ u. Ref. VII.

J. O. O. F. Morse □ 7. III. A. 8½ V. [1355]

Ahabat Achim.

Heute Versammlung.

Bresl. Handlungs-diener-Instit. Neue Gasse 8.

Donnerstag, den 8. März 1888, Abends 8½ Uhr:
Vortrag des Herrn
Rabbiner Dr. Joël
über
„Philo's Schrift: Die Gesandtschaft an Cajus."
(Jedes Mitglied hat das Recht 2 Damen einzuführen; Einlaß jedoch nur gegen Vorzeigung der gegenwärtigen Mitgliedskarte.

Bresl. Handlungs-diener-Instit. Neue Gasse 8.

Mit Rücksicht auf die schwere Erkrankung Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit unseres Kronprinzen haben wir beschlossen, von jeder festlichen Veranstaltung in diesem Semester abzusehen. [1349]
Der Vorstand.

Der Verein für vereinfachte deutsche Stenographie

(System Schrey)
zu Breslau eröffnet am Mittwoch, den 7. d. Mts., Abends 8¾ Uhr, im Restaurant Cochlovius, Dominikanerplatz 1a, seinen 2. Unterrichtskursus für Kaufleute und Beamte. Der Unterricht umfaßt 8 Lektionen. Honorar incl. Lehrmittel 5 Mark. [3832]
Breslau, den 3. März 1888.
K. Berger, Stenograph.

In einer fein. jüd. Familie finden junge Leute Pension. Wohn. Mittelpunkt der Stadt. Preis nach Uebereinkunft.
Gefällige Offert. unt. L. L. 50 Hauptpostlagernd. [4015]

● 12 Mal prämiirt. ●

Pfungstädter Bock=Ale.

Das beste Bier.

Pfungstädter Kaiserbräu.

Bier=Versand nur in Gebinden in die Provinz Schlesien.

Für Wiederverkäufer ist Bock=Ale vom Faß verzapft wie als Flaschenbier ohne
Concurrenz.
Für den Haushalt sende ich 12 Fl. Bock=Ale für 3 Mk. und 15 Fl. Kaiserbräu für 3 Mk. frei ins Haus.
1. Ausschank: Restaurant „Kaiserbräu", Zwingerstr. 6. — 2. Ausschank: Restaurant „Landschänke", Ohlauerstr. 67.
Carl Mattern,
General=Vertreter für Schlesien der Brauerei J. Hildebrand in Pfungstadt. [4008]

Ich behalte meinen Wohnsitz in Falkenberg OS.
Boehm,
Rechtsanwalt und Notar.

Ich habe mich in Niesky als Rechtsanwalt niedergelassen. [3139]
Sadler,
Rechtsanwalt.

Von jetzt ab prakticire ich als Specialarzt für Hals=, Ohren= und Nasenleiden.
Sprechstunden von 10—11 Uhr; für Unbemittelte von 3—4 Uhr unentgeltlich. [3955]
Dr. Max Berliner,
Gartenstraße 37.

Zahn-Arzt Driesen,
Teichstrasse 7, I. Etage.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Plomben und Zähne,
Zahnziehen, Nervtödten 2c.
Robert Peter, Dentist,
Reuschestr. 1, I., Ecke Herrenstr.

Wanckel'sche höhere Knabenschule,
Ring 30 (altes Rathhaus).
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. [0222]
O. Schäfer.

Lehr=Institut für ff. Damenschneiderei

nach d. System d. Dresdener Akademie
Ring 51 (Naschmarktseite),
beginnt d. 12. März einen neuen Lehr=Cursus im Maßn., Schnittz., Zuschn. all. Damen= u. Kindergard., Maschinenäh., Zusammenstell. d. verschied. Kleidungsstücke nach Modell u. Journ. Jede Dame arb. auf Wunsch für eig. Bedarf und wird nur vollständ. ausgeb. entlassen. Für auswärt. Damen Pension.

Harzer Kanarienvögel.

Hohlroller und Klingelroller, Tag= und Nachtschläger à Stück 8, 10 und 12 M., Weibchen dieser Stämme à Stück 1 Mark empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft [3138]
Th. Weise,
Lehrer in Treuen, Sachsen.

In einer feinen jüd. Familie wird von einem jung. Kaufmann per 1. April Pension gesucht. Gefl. Offerten nebst Preisangabe sub M. 100 postlagernd Rawitsch. [4039]

Major von Donats Militärlehranstalt zur Vorbereitung

für das
Freiwilligen=, Primaner= und Fähnrichs=Examen
beginnt das Sommersemester am 5. April. Mit der Anstalt ist ein streng geregeltes Pensionat verbunden. Prospecte übersenden und jede sonstige Auskunft ertheilen die Leiter der Anstalt: [3158]
Major von Donat, Kleine Scheitnigerstraße 11, und **Dr. Ernst Gudenatz,** Neue Taschenstraße 29.

In meiner Vorbereitungs=Anstalt

für d. Einjährig=Freiwilligen=Examen werden Anmeldungen angenommen und Pension gewährt. **Dr. Schummel,** Vorsteher, Bischofstr. 3.

Kranken- und Sterbe-Kasse des Breslauer Handlungsdiener-Instituts.

(Eingeschriebene Hilfskasse.)
Donnerstag, den 15. März 1888, Abends 8 Uhr,
im Institutshause Neue Gasse Nr. 8, I. Etage:
Ordentliche General=Versammlung.

Tages=Ordnung: 1) Jahresbericht und Rechnungslegung. 2) Bericht des Ausschusses und Antrag auf Decharge. 3) Beschlußfassung eines eingegangenen Antrages auf Anstellung eines zweiten Kassen=Arztes. 4) Statutenänderung. 5) Wahl des Vorstandes, der Ersatzmänner und des Ausschusses. [1348]

Schlesische Boden=Credit=Actien=Bank.

Die Einlösung unserer am 1. April 1888 fälligen Zinscoupons erfolgt **vom 15. März cr. ab in den Vormittagsstunden, ausschließlich der Sonn= und Festtage, in Breslau** bei **unserer Kasse,** Herrenstraße Nr. 26, sowie vom 1. April 1888 ab bei den früher bekannt gemachten Zahlungsstellen.
Die Coupons sind nach Sorten **getrennt,** entweder mit dem Firmenstempel des Präsentanten abgestempelt oder mit arithmetisch und nach der Höhe der Beträge geordneten Nummer=Verzeichnissen einzureichen.
Die Ausreichung neuer Couponsbogen erfolgt von jetzt ab nur noch wöchentlich 2 mal und zwar Mittwoch und Sonnabend in den Vormittagsstunden. [3124]
Breslau, den 3. März 1888.
Der Vorstand.

Verlag von Eduard Trewendt, Breslau.
Stoff zum Diktiren

von
Carl Winderlich,
weiland Institutsvorsteher in Breslau.
Sechste, nach der Verfügung des Kgl. Preuß. Unterrichtsminist. vom 21. Jan. 1880 umgearbeitete Auflage.
Preis 2 Mark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Holz=Verkauf.

Oberförsterei Krascheow.
Donnerstag, den 15. März c., Vormittag 10 Uhr, sollen im Kriegar'schen Gasthause zu Hüttendorf folgende Hölzer öffentlich unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Schutzbezirk Krascheow I Schlag Jagen 41.
6 Kiefern I., 19 II., 90 III., 395 IV., 456 V. Cl.
1 Fichte II., 9 III., 24 IV., 17 V. Cl.
17 Fichtenstangen I., 20 II. Cl.

Schutzbezirk Krascheow I Schlag Jagen 25.
1 Fichte II., 3 III., 3 IV., 8 V. Cl.

Schutzbezirk Münchhausen Schlag Jagen 67.
4 Kiefern IV., 312 V. Cl.

Schutzbezirk Krascheow II Schlag Jagen 101.
1 Kiefer I., 22 II., 92 III., 378 IV., 511 V. Cl.
2 Fichten I., 9 II., 23 III., 51 IV., 50 V. Cl.

Schutzbezirk Krascheow II Schlag Jagen 80.
17 Kiefern V. Cl.

Schutzbezirk Krascheow II Totalität.
10 Kiefern IV., 192 V. Cl.
2 Fichten II., 4 III., 2 IV. Cl.
1 Eichen I., 1 IV., 6 V. Cl.

Schutzbezirk Jedlitze Schlag Jagen 133.
2 Kiefern I., 20 II., 100 III., 425 IV., 450 V. Cl.

Schutzbezirk Jedlitze Schlag Jagen 148.
2 Fichten V. Cl.

Schutzbezirk Friedrichsgrätz, Schlag Jagen 138.
11 Birken IV., 98 V. Cl.
3 Erlen IV., 39 V. Cl.
3 Kiefern I., 17 II., 70 III., 282 IV., 280 V. Cl.
6 Fichten II., 35 III., 140 IV., 266 V. Cl.

Schutzbezirk Friedrichsgrätz Schlag Jagen 125.
1 Birke V. Cl.
4 Erlen IV., 27 V. Cl.

Schutzbezirk Friedrichsgrätz Totalität.
15 Birken V. Cl.

Schutzbezirk Biestrzinnik Schlag Jagen 178.
6 Kiefern III., 213 IV., 680 V. Cl.
6 Fichten V. Cl.

Es wird bemerkt, daß sämmtliches oben bezeichnete Kiefernbauholz der einzelnen Schläge schlagweis nur in einem Loose zum Ausgebot gestellt wird. [3143]
Ferner kommen die in den Schlägen Jagen 25, 41, 67, 101, 133 und 138 für Consumenten bestimmten Bauhölzer zum Ausgebot.
Krascheow, den 5. März 1888.
Der Königliche Oberförster.
Dehnicke.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters **Hugo Notenstein** zu Prausnitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [3126]
auf den 29. März 1888, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 6 des hiesigen Gerichtsgebäudes, bestimmt.
Prausnitz, den 2. März 1888.
Jaehnisch,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts=Gerichts.

Holzverkäufe.

Oberförsterei Proskau:
I. am **Dinstag, den 13. d. Mts., von früh 10 Uhr** ab bei **Merfert:** Nutzholz: 1) Eichen=Klafternutzholz, 5,5 rm (Jag. 78, 140, 141); 2) Birken, 39 Stämme, 75 Stangen I. und II. Kl.; 3) Kiefern (Jag. 5, 109, 127, 140, 141 u. 101), 450 Stämme II.—V. Kl., 104 Klötze (Jag. 94, 127, 141, 155), Klafternutzholz, 21 rm (Jag. 78, 127, 141) und einzelne Stangen; 4) Fichten und Tannen (Jag. 78, 51, 82, 109, 127, 141, 155 und 101), 884 Stämme I.—V. Kl., 866 Stangen I.—III. Kl., 420 Baumpfähle, Klafternutzholz, 24,5 rm; 5) Totalitätsnutzhölzer aller Art;
II. am **Mittwoch, den 14. d. M., von 10 Uhr,** ebendaselbst die Brennhölzer aus den Schlägen, Durchforstungen und den Totalitätshieben, darunter 386,4 rm Eichen=, 691,5 rm Kiefern=, 404 rm Fichten=Scheitholz; [3115]
III. am **Mittwoch, den 21. d. M., von 10 Uhr** ab im Tietze'schen Gasthause zu Poln.=Neudorf: 1) Nutzholz: aus den Schlägen Jag. 173 u. 176 Kiefern=Stämme, ca. 1271 St. I.—V. Kl., Kieferne Klötze, 48 Stück III.—V. Kl., Fichten, 3 Stück IV. u. V. Kl.; 2) Brennholz: aus den Schlägen Jag. 170, 173, 176, 180 und dem Totalitätshiebe circa 2000 rm Derb= und Reiserhölzer.
Proskau, den 4. März 1888.
Königliche Oberförsterei.

Große Schuhwaaren=Auction.

Donnerstag, den 8. d. Mts., Vorm. von 9½ Uhr ab, werde ich im Auftrage des Herrn Hesky hier, [4018]
Reuschestraße 48, im Hofe rechts, 1. Etage,
einen bedeutenden Posten **Herren=, Damen= und Kindergamaschen mit Zug, zum Schnüren und Knöpfen, Herren= und Knaben=Schäftestiefel,** allerhand **Haus= u. Niederschuhe,** sowie einen **großen Posten Confirmandenschuhe u. Gamaschen** in nur **guter, reeller Waare** meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigern.
Schuhmacher und Wiederverkäufer mache besonders darauf aufmerksam.
B. Jarecki,
Auctionator.

Aufgebot.

Im Wege des General=Aufgebots werden aufgeboten:
I. Auf Antrag der qu. Grundstückseigenthümer folgende angeblich getilgte Hypothekenposten, deren Gläubiger resp. Rechtsnachfolger ihrer Person und ihrem Aufenthalt nach unbekannt resp. nicht sämmtlich bekannt sind und zwar:
1) die auf dem Grundstück Nr. 175 Puschine, Abtheilung III Nr. 1, für **Joseph Drescher** eingetragene Post von 187 Thaler 9 Sgr. 4/7 Pf. Erbtheil;
2) die auf dem Grundstück Nr. 275 Wiersbel, Abthlg. III Nr. 1[1] resp. 1[3], für die **Graf von Burghauß**sche Masse resp. den Königlichen Justizcommissarius **Beer** zu Groß=Glogau eingetragenen Posten von 18 Thaler 10 Sgr. resp. 24 Thaler 20 Sgr.;
3) die auf dem Grundstück Nr. 213 Wiersbel, Abtheilung Nr. 1[13], für das Generaldepositorium des Königlichen Kreisgerichts zu Falkenberg OS. laut Schuld= und Pfandverschreibung vom 16./25. Mai 1852 eingetragene, laut Cessionsurkunde vom 30. November 1860 auf die verwittwete Frau Hauptmann **Roßtenscher** zu Falkenberg OS. übergegangene Theilpost von 100 Thaler;
4) die auf dem Grundstück Nr. 44 Dorf Friedland, Abtheilung III Nr. 4, aus dem Receß vom 14. September 1864 für **Martha Geppert** in Dorf Friedland eingetragene Post von 13 Thaler 10 Sgr. Vatererbe;
5) die auf dem Grundstück Nr. 51 Klein=Schnellendorf, Abtheilung III Nr. 1, für die Gärtner **Ignatz Schlosser**'sche Nachlaßmasse aus der Schuld= und Hypotheken=Verschreibung vom 3. Mai 1845 eingetragene Post von 14 Thaler 20 Sgr.;
6) die auf dem Grundstück Nr. 24 Ellguth=Friedland, Abtheilung III Nr. 1, aus dem Erbreceß vom 16. Mai/4. Juli 1855 für die unverehelichte **Franziska Noglik** eingetragene Post von 20 Thaler 17 Sgr. 9 Pf. Erbegelder;
7) die auf dem Grundstück Nr. 12 Legelsdorf, Abtheilung III Nr. 1 und 2, für **Agatha Waligora,** Tochter des **Anton Waligora** resp. den Schaffer **Andreas Kostka,** eingetragenen Posten von 23 Thaler 18 Sgr. 4 Pf. resp. 38 Thaler;
8) die auf dem Grundstück Nr. 32 Bauschwitz, Abtheilung III Nr. 2, für **Johann Sendner** auf Grund der Punctation vom 17. November 1849 eingetragene Theilpost von 80 Thaler.
II. Das angeblich aus Irrthum vernichtete Hypotheken=Instrument über die auf dem Grundstück Nr. 217 Wiersbel, Abtheilung III Nr. 3, für **Joseph Christoph** zu Wiersbel aus der Urkunde vom 15. Juli 1874 eingetragene Post von 500 Thaler.
Alle Diejenigen, welche an den vorbezeichneten ad I 1—8 aufgeführten Posten, sowie dem ad II bezeichneten Instrument, sei es als Inhaber, Erben, Cessionaren oder sonst irgendwie Ansprüche und Rechte zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, diese ihre Rechte und Ansprüche spätestens in dem Aufgebotstermin
den 19. Juni 1888, Vormittags 9 Uhr,
bei dem unterzeichneten Gericht (Terminszimmer 4, erster Stock) anzumelden resp. das ad II bezeichnete Instrument vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung desselben resp. die Löschung der ad I 1—8 aufgeführten Posten im Grundbuch erfolgen wird. [3125]
Friedland OS., den 27. Febr. 1888.
Königliches Amts=Gericht.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebelsaftes in richtiger Zubereitung bei Husten=, Lungen=, Brust= und Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der
O. Tietze's Zwiebelbonbons.
In Packeten à 50 und 25 Pf. nur bei den Herren S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21, Umbach & Kahl, Taschenstr. 21, u. in der Drogerie, Neumarkt 18, Hoffmann & Aust, Sonnenplatz, Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstraße 15, Ed. Groß, Neumarkt. [0201]

Der Ausverkauf

des ehemals Oliven'schen Mode=, Schnittwaaren= u. Confections-Lagers findet in dem bisherigen Geschäftslocale, [4019]
Schmiedebrücke 14,
von heute ab nur werktäglich Nachmittag von Punkt 3—7 Uhr statt, da Vorm. von 9—1 Uhr der Ausverkauf des früher Eugen Janke'schen Eisen=, Haus= und Küchengeräth=Geschäfts, Neue Taschenstr. 1a, erfolgt.
Preise nach nochmaliger Taxe fest und billig.
B. Jarecki,
Auctionator.

Für den Bau eines großen Eckhauses in alter Stadtgegend **wird** ein tüchtiger u. wohlhabender **Bau- oder Maurermeister gesucht.**
Offerten unter S. L. 25 Exped. der Bresl. Ztg. [4013]

Pecuniair

sehr günstige Acquisition, durchaus ehrenhaft, — wobei nur wohlwollende Beurtheilung und Empfehlung, kein directes Angebot nöthig ist, — bietet sich besseren Ständen angehörenden Herren in großen u. kleinen Orten. Reflectirt wird auf Staatsbeamte höherer Carrière, Offiziere a. D., Juristen, höhere Lehrer 2c. Geehrte Adressen **unt. Angabe des Standes** an **Haasenstein & Vogler, Berlin** SW., Leipzigerstr. 48, unter Chiffre S. W. 372 erbet. [1262]

Börse in Breslau.

Eine alte **deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** wünscht mit einem ständigen Besucher der **Breslauer Börse,** welcher zu den Kreisen der letzteren (des Handels und der Industrie) gute Beziehungen unterhält, in Verbindung zu treten. [1345]
Gefällige Offerten **sub H. 653** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein **tüchtiger, erfahrener Kaufmann** wünscht sich mit ca. Mk. 8000,00 an einem rentablen, vergrößerungsfähigen industriellen Geschäft

thätig zu betheiligen.

Gefl. Offerten unter **H. 21084** an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten. [1338]

Für Oberschlesien sucht eine leistungsfähige **Wachs-Waaren-Fabrik** einen bei **Materialwaaren-Händlern** und **Seifenfabrikanten** gut eingeführten [2861]

Agenten,

welcher den Hüttendistrict regelmäßig bereist. Specialität der Fabrik sind Altarkerzen in Wachs und Ceresin.
Gefl. Offerten werden erbeten sub C. H. 135 in der Exped. der Bresl. Zeitung.

1201 **Hotel-Verkauf.**

Ein Bahnhofshotel 1. Ranges in einer Fabrikstadt Brandenburgs ist zu verkaufen. Object 48,000 Thlr. Rentabilität wird nachgewiesen.
Adressen sub **J. H. 9747** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Die mir gehörige [1351]

Mechan. Weberei

in Schönbrunn, Kr. Schweidnitz, ist unter sehr günstigen Bedingungen **billig zu verkaufen.** Hypotheken fest. Die Maschinen und 36 Stück Webestühle sind in gutem Zustande. Die Gebäude sämmtlich massiv, Wohnhaus villaartig gebaut mit sehr schönen Zimmern, großem Hofraum, Gemüsegarten und 6 Morgen Acker. Die Fabrik ist 25 Minuten von Schweidnitz entfernt. Nur ernste Käufer **wollen** sich direct an mich wenden.
Carl Anders,
Waldenburg i. Schles.

Tapisserie.
Ein seit vielen Jahren in Breslau bestehendes **Tapisserie- und Handschuhgeschäft** in bester Lage, mit fester Kundschaft, **ist** unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Off. unt. Chiffre H. 35 hauptpostlag. erbeten.

In einer größeren Stadt Mitteldeutschlands wird von einem zahlungsfähigen Käufer eine größere

Buchdruckerei

mit Blattverlag liberaler Richtung zu erwerben gesucht. [1342]
Angebote nimmt entgegen
Wilhelm Mauke,
Leipzig, Johannisgasse 4.

Röst-Kaffee

am besten und billigsten stets frisch **mit** Dampfbetrieb geröstet nur bei

C. G. Müller,

Ecke Kätzelohle u. Gr. Baumbrücke,
Filialen: [011]
Klosterstr. 1a und **Brüderstr. 14.**

Echt Landecker
Tannenduft à 40—75 u. 1,50.
Gesund. angen. Zimmerparfüm.
E. Stoermer's Nachf., Ohlauerstr. 24/25.

Diverse Ladentische, Repositorien, ein Doppelpult, ein Glas-Comptoir 2c. sind zu verkaufen Hummerei 54. Zu erfragen Schloßohle 18 bei **J. Budwig.**

Ein größeres Quantum kieferner Schneidehölzer und ein Posten Rundbirken sind preiswerth abzugeben.
Offert. sub E. W. 149 erbeten an die Exped. der Bresl. Ztg. [3116]

Sprungfähige Bullen,

rein Holländer Race, schwarzbunt, stehen zum Verkauf auf dem [1305]
Dom. Schmolz bei **Breslau**

Empfange täglich frische

Zander, Schellfische, Seezungen, Aale,

besonders schöne, geschlagene

Stettiner Hechte, Malta-Kartoffeln, Kopfsalat,

Blumenkohl Teltower Rübchen.

C. L. Sonnenberg,

Königsplatz 7 [4034]
und **Tauenzienstrasse 63.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Kindergärtnerin oder **Lehrerin,** Israelitin, im Deutschen, Französischen, Musik u. Hebräisch tüchtig, **wird** zu 3 Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren zum Antritte per 1. April nach Mähren **gesucht.** Offerten, denen Photographien beizuschließen sind, werden unter Chiffre J. T. 24 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Für mein **Putz-Geschäft suche** ich eine durchaus tüchtige **Directrice** und eine **Verkäuferin.** Polnische Sprache erwünscht, Antritt 15. März c.
Adolph Bloch,
[3145] **Kattowitz.**

Per 1. April **suche eine j. Dame** als Kassirerin, Kenntn. d. Buchf. Beding. Anfangs-Geh. 50 M. Chiffre B. 27 Exped. der Bresl. Ztg. [4041]

Ein Fräulein,

aus guter Familie, **sucht** per Ostern oder später **Stellung** als Stütze der Hausfrau. Gefl. Off. bitte u. Chiff. C. M. postl. Beuthen OS. niederzul.

Stütze sucht Engag. p. 1. April, gleichv. Stadt od. Land. Refl. u. Adr. u. S. G. Beuthen OS. postlagernd gebeten. [1344]

Eine tücht. Verkäuferin,

die in versch. Gesch. thätig war, **sucht** per bald Stellung. Offerten unter E. V. 29 Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche ich per 1. April ein [1353]

anständiges Mädchen

als Verkäuferin, die darin schon thätig war. Offerten an
Moritz Redlich,
Reichenbach in Schles.

Ein mit Pflege u. Hausarbeit vertrautes junges **Mädchen sucht** Stellung bei einer einzelnen Dame.
Nähere Auskunft ertheilt Frau **Doberentz,** Töpferkram 12.

Eine tücht. **Kindergärtn.** m. g. Z. empf. Fr. **Tarrasch,** Freiburgerstr. 34.

Köch., Stubenm., Schleuß., Kinderm., u. s. w. empf. Fr. **Gaber,** Gräbschnerstr. 3.

Empf. Kinderm., Mädch. z. a. Arb. **Silbermann, Agnesstraße 7.**

Wertheim's Verm.-C., Sonnenstr. 15, sucht u. empfiehlt gutes Dienstpersonal.

Eine tücht. Waschschleuß. mit sehr guten Zeugn. empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Firme, sowie einfache Stubenmädch., tücht. Köchinn., Kinderfrauen und Mädchen f. Alles mit sehr gut. Attest. empf. Fr. **Brier,** Ring 2. [4026]

Ein tüchtiger, energischer

Buchhalter

mit schöner Handschrift wird **für eine größere Maschinenfabrik** zu baldigem Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche bitte unter **J. Z. 9859** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** niederzulegen.

Tücht. Buchhalter

übernimmt sof. **stundenweise Buchführung.** Off. erb. u. Chiff. T. B. 29 Briefk. der Bresl. Ztg. [4011]

Ein **tüchtiger,** bei Materialisten, Conditoren u. Bäckern in Schlesien gut eingeführter [3063]

Reisender,

möglichst mit der Chocoladen- und Zuckerwaaren-Branche vertraut, wird zum **baldigsten** Antritt **gesucht.**
Offerten mit Angabe der Gehalts- u. Spesen-Ansprüche unter J. S. 143 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg. niederzuleg.

Reisende

zum Verkauf v. Cigarren an Private u. Wirthe 2c. mit 1200 Firum p. a. u. hoher Provision **gesucht** event. auch Commissionslager. Off. u. Z. 475 **„Germania"** Ritterplatz 30, **Leipzig,** erbeten. [1324]

Provisions-Reisender

für die Provinzen Schlesien u. Posen wird von einer leistungsfähigen voigtländischen [1343]
Gardinenfabrik
gesucht. Gefl. Offerten von tücht. in d. Provinz gut eingeführten Herren unter Angabe von Referenzen erbeten unter **M. 7920** an **Rudolf Mosse, in Leipzig.**

Ein tüchtiger Koch

für ein feines Restaurant in Oberschlesien gesucht.
Offerten mit Zeugnißabschriften unter **B. B. 150** in der Expedition der **Bresl.** Ztg. abzugeben. [3117]

Zur Verwaltung eines Colonialwaaren-Geschäfts **wird** ein solider Kaufmann gesucht, der 1500 M. Caution stellen kann.
Offerten unter **Z. 142** an die Exped. der Bresl. Ztg. [3061]

Erster Commis,

Specerist, tüchtiger Expedient, mit schöner Handschrift, der sich für die Reise eignet, wird gesucht. W. 10 postlagernd **Ratibor.** [3108]

Ein **Commis,** Specerist, der poln. Sprache mächtig, **sucht** b. Stell. bei 180 M. p. a. Beste Zeugn. zur Seite. Off. erb. u. **B. 5** postlagernd Postamt 75 **Berlin.** [4007]

Gewandte Verkäufer,

welche bereits längere Zeit in lebhaften Modewaaren- und Leinen-Geschäften mit Erfolg thätig waren, finden bei hohem Einkommen dauernde Stellung. [3967]
Gefl. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und Uebersendung der Photographie erbeten.

J. Glücksmann & Co.

Breslau.

Suche **einen tüchtigen Verkäufer und Decorateur** per 1. April.
Sagan. J. Bick,
Manufactur u. Damen-
[3135] **Confection.**

Suche einen **tüchtigen Verkäufer** für **Herrengarderobe,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist, **per ersten April cr.** [3140]
Joseph Pesch,
Gleiwitz.

Für mein

Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft

suche ich zum sofortigen Antritt einen

tüchtigen Verkäufer.

S. Breitenfeld,
[1352] **Bunzlau.**

Für ein Breslauer

Destillationsgeschäft

wird per 1. April ein **Destillateur** und **Expedient** für en gros und détail gesucht. [1350]
Offerten mit Zeugnißabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche unter **H. 21089** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Praktischer Destillateur

sucht bei bescheidenen Ansprüchen per 1. April cr. **Stellung.** [4047]
Gefl. Off. erbeten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter F. A. 31.

Für mein **Destillationsgeschäft suche** ich per 1. April einen tüchtigen

Destillateur

(Christ), welcher selbstständig zu arbeiten versteht. Bewerber, welche sich über ihre Fähigkeiten ausweisen können, werden ersucht, ihre Offerten unter Beifügung von Zeugnißabschriften gefl. unter **U. 642** an **Rudolf Mosse in Breslau** einzusenden. [1319]

Ein praktischer

Destillateur,

der auch flotter **Detail-Verkäufer** ist, k. sich per 1. April c. b. uns melden. Berücksichtigt werd. nur solche, welche in der Destillation unbedingt selbstständig arbeiten können. 4032

Golschiener & Co.

Kornbrennerei u. Destillation
Friedrich-Wilhelmstr. 47.

Für eine

Weinhandlung

wird ein tüchtiger, zuverlässiger **junger Mann,** welcher sich für das Detailgeschäft und die Reise eignet, zum Antritt per bald oder 1. April **gesucht.**
Fachleute bevorzugt!
Off. unter Angabe der Gehaltsansprüche, Alter und Zeugniß-Abschriften sub **G. 652** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1346]

Lederbranche!

Ein im Lederausschnitt und Comptoirarb. gew. **junger Mann,** der sich auch für die Reise eignet, **sucht,** gest. auf Ia-Ref. per 1. April Engagement. Gefl. Off. sub S. F. 20 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Vicewirth

wird **gesucht,** welcher gegen freie Wohnung die Verwaltung eines in guter Lage der Stadt befindlichen Wohnhauses übernehmen will.
Offerten mit Angabe von Referenzen sub B. S. 148 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [3114]

Für mein **Eisen- u. Kurzwaaren-Geschäft** verbunden mit **Haus- und Küchen-Geräthen suche** ich per **ersten April** einen tüchtigen, gut empfohlenen **jungen Mann,** gleichviel welcher Confession.
Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten von [3081]
Louis Breslauer,
Falkenberg OS.

Ein **junger Mann,** Manufacturist, mos., guter Verkäufer, der poln. Sprache, Buchführung u. Correspondenz firm, **sucht** Stellung in einem Geschäft, wo Sonnabend und Feiertage fest geschlossen. [4046]
Offerten unter M. 10 **Kempen,** Reg.-Bez. Posen, postlagernd erbeten.

Ein **junger Mann,** mos., der vor Kurzem seine Lehrzeit in einem Colonial- und Manufactur-Geschäft beendete, **sucht pr. 1. April** oder per bald anderweitig Stellung.
Gefl. Offerten unter S. 100 postlagernd **Laurahütte.** [3144]

Ein **gewandter Kanzlist** im gesetzten Alter, mit guter Handschrift, der poln. Sprache mächtig, seit 1881 bei einem Amtsgericht ununterbrochen heut noch beschäftigt, **sucht** Stellung als Privatbeamter.
Gefl. Offerten unter A. C. 3 in der Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Restaurant suche ich per 1. April cr. einen tüchtigen Kellner.

Simon Bänder,

[3133] **Myslowitz.**

Für mein Manufactur-, Leinen, u. Tuch-Geschäft **suche** ich per 1. April oder Mai cr. einen der polnischen Sprache mächtigen [4021]

Lehrling.

Lazarus Böhm,
Taronwitz.

Für mein **Manufactur-Waaren-Geschäft en gros** suche ich zum sofortigen Antritt **einen Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. [3146]
Isidor Glaser, Ratibor.

Für mein Manufactur- und Confectionsgeschäft **suche** ich [4005]

1 Lehrling

aus anständiger Familie.
Victor Cohn,
Strehlen i. Schl.

---

1 Lehrling

wird per bald oder später für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft **gesucht.** Offerten unter L. E. 28 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4038

Für unsere **Buchhandlung** suchen wir per **1. April** einen

Lehrling

bei freier Pension. [3011]
Heege & Güntzel,
Reichenbach i. Schl.

Per 1. April d. J. suche ich einen Lehrling.
Julian Kassel,
Neisse. [3066]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zwei Damen

finden ein großes Vorderzimmer, fein möblirt, mit Pianino für 15 Mark
Sadowastraße 14, 1. Etage.

Eine kleinere Wohnung oder zwei Zimmer einer größeren werden zu miethen gesucht. Offerten unter K. M. 30 Exped. der Bresl. Ztg.

Ring 19

per 1. April zu vermiethen:
1. Et. Wohnung v. 3 Zimmern, großer Küche, viel Zubehör;
4. Et. 4 Piecen, ev. mit groß. Saal.

Per 1. April
2 Wohnungen, je 3 Stuben, Küche und Zubehör, **Ketzerberg 32, dicht an der Ohlauerstraße** billig zu vermiethen. [2767]

Kronprinzenstraße 42,

zweite Etage, 5 Zimmer, elegant, bald zu vermiethen. [3839]

Sadowastr. 63, 1. Etage, vollst. renov., 7 Zimmer, 2 Cab., 1 Küche, für 1200 M. sofort zu verm. [05]

Junkernstraße 18|19

sind große herrschaftliche Wohnungen im 1. u. 2. Stock, auch als Bureaux für Rechtsanwälte od. Versicherungs-Gesellschaften geeignet, **per 1. April** zu vermiethen. [07]

Schönste Wohnung der Höfchenstr. (herrschaftl. Haus) **Nr. 62** ganze 3. Etage, 5 eleg. gr. helle Zimmer, **2** Cab., sehr gr. Entree, Badeeinr., Telegr., helle Treppe, **Garten,** Wäschetrockenplatz, **alles großartig schön,** jedes Zimmer Ausgang n. d. Entree, zu verm. [07]
Zu erfragen hochparterre.

Berlinerstraße 28

eine Wohnung hochparterre, 90 Thlr., 1. Etage 84 Thlr. zum 1. April.

Zu vermiethen:
Am Scheitniger Park Nr. 185
schöne Sommerwohnungen; [4014]
Nicolai-Stadtgraben 17 sch. Wohn.

Schmiedebrücke 54

3. Etage, 600 Mark, zu verm.

Schmiedebrücke 55

1. Etage, 1200 Mark, zu verm.

Ohlauerstrasse 35

ist die erste Etage für 600 Mark zu vermiethen. Dieselbe eignet sich besonders zu **Geschäftsräumen, Comptoir** u. s. w. Ebenso sind grosse Remisen, Keller und Boden zu vergeben. [4012]
Näheres bei Gebrüder Heck von 11 bis 12 Uhr V.

Ohlauerstraße 84

ist die ganze erste Etage zu Bureau, Fabrikationszwecken 2c. per ersten April a. c. **sehr preiswerth zu vermiethen.** [4024]
Näheres Schweidnitzerstraße 13/15 im Chocoladengeschäft.

Ein nicht allzugroßer freundlicher **Laden m. Schaufenster** auf d. **Schweidnitzerstr.** od. in deren **nächsten** Nähe wird Termin 1. Juli cr. z. mieth. **gesucht.** Off. m. **Preisangabe** u. L. M. 26 durch die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [4017]

Ein Laden in verkehrreichster Gegend, in welchem seit 18 Jahren ein Specereigeschäft betrieben wurde, auch zu jeder andern Branche sich eignend, ist unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. Näheres unter A. C. 12 postlagernd Ratibor zu erfragen.

Ein großer Laden

sowie eine **geräumige Remise,** für ein Engros-Geschäft geeignet, per **1. April** zu vermiethen [06]
Junkernstraße 18/19.

Ring 18

im **Hofe** ist ein aus zwei großen Räumen bestehendes **Parterrelocal** per **1. April cr.** anderweitig zu vermiethen. [06]
Näheres bei **Gebr. Friedenthal, Ring 18.**

Helle Localitäten,

zu jeder Fabrikation geeignet, zu vermiethen **Claassenstraße 18.**

Lagerräume

sind bald zu vermiethen
Neue Antonienstr. 6—14
(Thurmhof).

In einer großen, verkehrsreichen Provinzialstadt Pommerns ist ein

Geschäftslocal nebst Wohnung

in bester Gegend, ganz vorzüglich geeignet zu jedem [3119]

kaufmännischen

sowie zum

Drogen-, Parfümerie- und Farbewaaren-Geschäft,

zu vermiethen.
Näheres bei **J. Saalfeld** in **Stettin, Breitestraße 60.**

Geschäftslocal.

Ring 30, 1. Etage

sind die sehr geräumigen, für die meisten Branchen sich vorzüglich eignenden Geschäftsräume sofort oder zum ersten April cr. unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vermiethen. Näheres daselbst in der General-Agentur der „Iduna". [3122]

In unserem neu erbauten Geschäftshause in der Jägerstraße, unmittelbar am Kgl. Schauspielhause und der Reichsbank, in der feinsten und verkehrsreichsten Lage Berlins sind in mehreren Etagen großartige Localitäten für den Ausschank von Bier oder Wein mit bedeutendem Lagerkeller zu vermiethen. Näheres unter M. 262 durch die Annoncen-Expedition von Bernhard Arndt, Berlin W. [2851]

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	762	6	WSW 4	wolkig.	
Aberdeen	756	3	WNW 3	wolkig.	
Christiansund	746	—3	SO 2	bedeckt.	
Kopenhagen	760	—9	SW 2	Dunst.	
Stockholm	758	—20	W 2	wolkenlos.	
Haparanda	751	—21	still	bedeckt.	
Petersburg	757	—17	SSW 1	bedeckt.	
Moskau	764	—22	NNW 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	766	6	NW 3	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	759	1	SW 2	wolkig.	
Sylt	757	—1	SW 4	bedeckt.	
Hamburg	761	—6	SSW 2	Dunst.	
Swinemünde	762	—13	WSW 1	Dunst.	Frost.
Neufahrwasser	759	—8	NW 4	h. bedeckt.	
Memel	758	—16	NNO 3	h. bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	762	—4	SW 3	bedeckt.	
Karlsruhe	766	0	SW 3	wolkig.	
Wiesbaden	765	—1	NW 2	bedeckt.	gestöber.
München	765	—3	NW 5	bedeckt.	Nchts.stark.Schnee-
Chemnitz	765	—9	S 2	wolkig.	Nebel, Reif.
Berlin	763	—8	SW 1	heiter.	
Wien	764	—7	WNW 3	heiter.	
Breslau	767	—13	W 2	wolkenlos.	Starker Reif.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	763	1	SO 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum von 745 mm ist bei Christiansund erschienen, während über Central-Europa der Luftdruck sehr erheblich zugenommen hat. Bei schwacher, vorwiegend südlicher bis westlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland kalt und veränderlich, vielfach haben Schneefälle stattgefunden. Die Temperatur ist meistens gestiegen. Die oberen Wolken ziehen über Rügenwaldermünde aus Nord-Nordwest, über Grünberg und Wilhelmshaven aus West.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.